97-84187-18

Ritzmann, Freidrich

Einkommens- und wohnverhältnisse der...

Karlsruhe

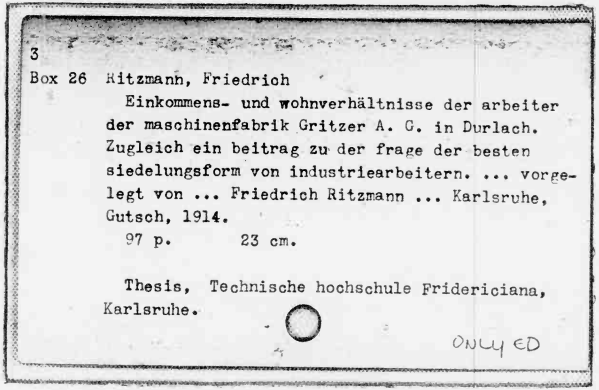
1914

97-84187-18
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



3
Box 26 Ritzmann, Friedrich
Einkommens- und wohnverhältnisse der arbeiter der maschinenfabrik Gritzer A. G. in Durlach. Zugleich ein beitrag zu der frage der besten siedelungsform von industriearbeitern. ... vorgelegt von ... Friedrich Ritzmann ... Karlsruhe, Gutsch, 1914.
97 p. 23 cm.

Thesis, Technische hochschule Fridericiana, Karlsruhe.

ONLY ED

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-11-97 INITIALS: PB

TRACKING # : 27702

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Exchange
MAY - 8 1921

Einkommens- und Wohnverhältnisse der Arbeiter der Maschinenfabrik Grißner A.G. in Durlach.

Zugleich ein Beitrag
zu der Frage der besten Siedelungsform
von Industriearbeitern.

Der Abteilung für Ingenieurwesen an der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe zur Erlangung der Venia legendi für das Fach „Siedelungswesen"

vorgelegt von

Dr. Ing. Friedrich Ritzmann

Großherzoglich Badischer Obergewerbeinspektor.

Karlsruhe

Hofdruckerei Friedrich Gutsch

1914.

Einkommens- und Wohnverhältnisse der Arbeiter der Maschinenfabrik Gritzner A.G. in Durlach.

Zugleich ein Beitrag
zu der Frage der besten Siedelungsform
von Industriearbeitern.

Von

Dr. Ing. Friedrich Ritzmann

Großherzoglich Badischer Obergewerbeinspektor.

Karlsruhe
Hofdruckerei Friedrich Gutsch
1914.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Vorwort 5

A. Einleitung.

1. Die Maschinenfabrik Gritzner A.G. in Durlach 7
2. Der Wohnort der Arbeiter 7
3. Das Programm der Erhebungen 7
4. Die Vorbereitung der Erhebungen 8
5. Die Durchführung der Erhebungen 13
6. Die Nachprüfung der Angaben 13

B. Die Löhne.

1. Vorbemerkung 14
2. Die Grundsätze der Lohnstatistik 15
3. Mittlerer individueller Stundenverdienst und Durchschnittspreis einer Arbeitsstunde im Betriebe 16
4. Die Gruppierung der Arbeiter für die Lohnstatistik 17
5. Die Ergebnisse der Lohnstatistik.
   a. Der Altersaufbau der Arbeiter 18
   b. Die Ausnutzung der Arbeitszeit 20
   c. Der Arbeitsverdienst 24
   d. Die ledigen und verheirateten männlichen Arbeiter 27
   e. Zusammenfassung 28

C. Die Einkommen.

1. Vorbemerkung 33
2. Die Arten des Nebenverdienstes 34
3. Die Feststellung des Nebenverdienstes.
   a. Der Arbeitsverdienst von Familienangehörigen 34
   b. Der Gewinn aus der Aufnahme von Schlaf- und Kostgängern . . 35
   c. Der Gewinn aus Landwirtschaft und Gartenbau 39
   d. Jahresverdienste aus dem landwirtschaftlichen Betriebe 44
4. Die Beziehungen zwischen landwirtschaftlichem Besitz und Ausnutzung der Arbeitszeit und Stundenverdienst im Betriebe 44
5. Der Umfang des Nebenverdienstes 46
6. Die Einkommenstufen.
   a. Jahreslohn und Jahreseinkommen 48
   b. Jahreseinkommen und Familiengröße 50
   c. Der Einkommensanteil der Normalperson 54

		Seite
D.	**Die Wohnverhältnisse.**	
	1. Vorbemerkung	57
	2. Die Beschaffenheit der Wohnungen.	
	a. Die Güteziffern	58
	b. Anzahl, Preis und Güteziffern der Mietwohnungen	59
	c. Die Größe der Miethäuser	62
	d. Selbstkosten und Güteziffern der Eigentümerwohnungen	62
	3. Die Kosten des Wohnens.	
	a. Der Entfernungszuschlag	64
	b. Die Wohnkosten der Wohnperson	66
	4. Die Benutzung der Wohnungen.	
	a. Die Benutzungsklassen	71
	b. Der Bettenbesitz	84
	c. Die Umzugshäufigkeit	86
E.	**Zusammenfassung**	87
	Anlagen	91

Vorwort.

Dem Gewerbeaufsichtsbeamten, dem von Amts wegen die Sorge dafür obliegt, daß die Arbeiter bei ihrer Berufsausübung an Leben und Gesundheit möglichst wenig Schaden nehmen, drängt sich bei seiner Arbeit tagtäglich die Erkenntnis auf, daß der Hebelarm, an dem er steht, sehr kurz ist, und daß die Mängel der seiner unmittelbaren Beeinflussung nicht zugänglichen Grundlagen der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt, insbesondere die Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung oft als allzuschwere Gewichte seiner Anstrengung trotzen. Aus dem Bestreben, diese Verhältnisse wenigstens eingehend zu studieren und aufzuhellen, entstanden im Kreise der Gewerbeaufsicht zahlreiche sozialpolitische Arbeiten, an denen insbesondere die Mitglieder des badischen Gewerbeaufsichtsamts (früher Fabrikinspektion) großen Anteil haben. Diesen Arbeiten schließt sich die vorliegende Studie an.

Der Verfasser ist in seiner Behörde Referent für das Arbeiterwohnungswesen und hat sich mit Genehmigung des Großh. Ministeriums des Innern mit den einschlägigen Fragen neben seinem Bezirksdienst schon seit Jahren eingehend befaßt. Die Schwierigkeit der Beschaffung von *statistisch verwertbarem* Material über die Wohnungsverhältnisse der badischen Arbeiter, die auch mit den Fortschritten der Wohnungsaufsicht nur langsam verschwindet, veranlaßten ihn zu dem Versuch, einen verhältnismäßig großen, durch die Gemeinsamkeit der Arbeitsstätte verbundenen und daher die leichte Erreichbarkeit der einzelnen Personen gewährleistenden Kreis von Arbeitern unmittelbar zu befragen. Die an die Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit der Leute gestellten Anforderungen waren groß. Aber das auch durch die Gewerkschaften geförderte Interesse der Arbeiter an der Sache und die verständnisvolle, tatkräftige Mithilfe der Firma Gritzner A.-G., die das Material zu einer lückenlosen Lohnstatistik lieferte, die Fragebogen austeilte und wieder einsammelte, Rückfragen vermittelte, und ihre Werkmeisterzimmer zu persönlicher Befragung der Leute im Betriebe zur Verfügung stellte, sicherten den Erfolg des Unternehmens, und machen es mir zu einer gerne erfüllten Pflicht, allen Beteiligten für ihre Förderung meiner Arbeit herzlich zu danken. Auch will ich an dieser Stelle nicht versäumen, der Badischen Landwirtschaftskammer und dem Herrn Kreiswanderlehrer Geis in Durlach für ihre sachkundige Unterstützung bei der Abfassung des Fragebogens über den landwirtschaftlichen Besitz und bei der Bearbeitung der Antworten besten Dank auszusprechen.

Der Stichtag der Erhebungen war der 1. Januar 1909, die Angaben über Lohn und Einkommen beziehen sich auf das Kalenderjahr 1908. Die nur als Nebenarbeit durchführbare, sehr langwierige Aufschließung des Materials hat sich in die Länge gezogen und die mitgeteilten Zahlen liegen als individuelle Tatsachen etwas zurück. Ich hoffe aber, daß dies der Wertschätzung der Ergebnisse keinen Abbruch tun wird, weil die untersuchten Verhältnisse viel langsamer wechseln, als die in ihnen lebenden Personen, und vor allem, weil sowohl die Richtung der Untersuchungen als auch die Methoden der Darstellung mit Rücksicht auf die Eliminierung des Individuellen und Absoluten zu Gunsten der von dem Zeitpunkt der Erhebungen ziemlich unabhängigen Beziehungen zwischen den ermittelten Tatsachen gewählt sind. Die rechnerische Umbildung der aus den Fragebogen entnommenen Zahlen zu „Inderziffern" oder Maßzahlen ist in wesentlich größerem Umfange durchgeführt, als bei ähnlichen Arbeiten bisher üblich war, und dadurch, wie Verfasser hofft, ein Weg gezeigt, auf dem späterhin mit geringer Mühe Vergleiche zwischen den Ergebnissen verschiedener Erhebungen durchgeführt werden können.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1913.

Der Verfasser.

A. Einleitung.

1. Die Maschinenfabrik Gritzner A.-G. in Durlach.

Die Maschinenfabrik Gritzner A.-G. erzeugt in der Hauptsache Nähmaschinen und Fahrräder. Für erstere stellt sie die gußeisernen Bestandteile und die Möbel selbst her; außerdem besitzt sie eine Abteilung für allgemeinen Maschinenbau, die vorwiegend für den eigenen Bedarf der Firma arbeitet. Sie hatte am 1. Januar 1909 einen Stand von 2888 Stundenlohnempfängern, und zwar 2461 Arbeitern und 427 Arbeiterinnen. Unter den Beschäftigten sind, der Vielseitigkeit der Produktion entsprechend, sehr zahlreiche Berufsgruppen vertreten. Nur wenige Leute arbeiten als gelernte Handwerker in ihrem Beruf, die meisten gehören zu den Gruppen der „Angelernten und Hilfsarbeiter". Die Firma ist finanziell leistungsfähig und gut geleitet, die Lohnverhältnisse sind daher wohlgeordnet. Im Jahre 1908 wurden 3 136 866.— ℳ Löhne ausbezahlt.

2. Der Wohnort der Arbeiter.

Von den Arbeitern wohnen etwa 1100 in Durlach selbst, etwa 600 in den weniger als 2 Kilometer entfernten Orten Aue und Grötzingen und dem mit der elektrischen Straßenbahn sehr leicht erreichbaren Osten von Karlsruhe, die übrigen — im ganzen noch rund 1200 — in der näheren oder weiteren Umgebung von Durlach, und zwar in Fußwegentfernungen bis zu 7 Kilometern und Bahnentfernungen bis zu 27 Kilometern.

3. Das Programm der Erhebungen.

Die Erhebungen bezweckten die Erforschung der Wohnungsverhältnisse — Preis, Beschaffenheit, Benutzung der Wohnungen — und des Zusammenhangs, in dem diese Verhältnisse mit dem Einkommen und der Größe der Familien stehen, ferner die Prüfung, ob und welche Unterschiede diese Beziehungen bei Städtern und Landbewohnern aufweisen. Es handelt sich also um eine Verbindung von Familien-, Einkommen- und Wohnungsstatistik, die ein sehr vollkommenes Bild von der gesamten Lebenshaltung der untersuchten Familien zu liefern versprach.

Bei der Feststellung der Einkommen wurde auf die Frage nach Zinsen aus Barvermögen wegen der Unkontrollierbarkeit der Antworten verzichtet. Die Löhne der Familienvorstände und der bei ihr arbeitenden Familienglieder teilte die Firma Gritzner A.-G. mit, so daß von den Arbeitern nur die Arbeitsverdienste der übrigen Familienglieder und die Einnahmen aus Aftervermietung und Immobilienbesitz erfragt werden

mußten. Jeder verheiratete Arbeiter erhielt einen „Familienbogen", einen „Vermögensbogen" und einen „Wohnungsbogen". Der an die ledigen Arbeiter verteilte Fragebogen forderte Aufschluß über ihre eigene Unterbringung und über die Zusammensetzung und Wohnverhältnisse der Familien, bei denen sie wohnten. Die vervielfältigten Vordrucke der im Aktenformat (21 × 33 Zentimeter) hergestellten Fragebogen sind umstehend wiedergegeben.

4. Die Vorbereitung der Erhebungen.

Daß die sorgfältige Ausfüllung der Fragebogen eine erhebliche und keineswegs ganz leichte Arbeit sei, deren Durchführung großes Interesse und eingehende Unterweisung der Befragten voraussetzte, war von vornherein klar. Man begnügte sich deshalb nicht mit der unten abgedruckten Anweisung, *) sondern bemühte sich auf allen gangbaren Wegen, die

*) **Bitte genau durchlesen!** Erhebungen über die **Wohnungs- und Einkommensverhältnisse** der Arbeiter der Maschinenfabrik Grißner A.-G. in Durlach und ihrer Familien.

Die mit Hilfe der anliegenden Fragebogen durchzuführende Erhebung dient **ausschließlich sozialwissenschaftlichen Zwecken.**

Die auf den Fragebogen geforderten **persönlichen Angaben,** insbesondere alles, was mit Familien- und Einkommenverhältnissen zusammenhängt, **kommen nur der Gr. Fabrikinspektion zur Kenntnis** und werden streng vertraulich behandelt.

Es wird dringend ersucht, die Fragebogen **mit aller Sorgfalt** auszufüllen und nur **durchaus wahrheitsgetreue** Angaben zu machen.

Es ist zulässig und erwünscht, daß die Rubriken **„Bemerkungen"** oder auch die **Rückseite der Fragebogen** zur ausführlichen Darstellung von Verhältnissen benützt werden, die sich in den Vordrucken nicht leicht unterbringen lassen. Dies kann z. B. für die Abmessungen schiefer Zimmer zutreffen, auch für die Benützung einzelner Räume und dergleichen. Zeichnerische Darstellung des Wohnungsgrundrisses wird das Verständnis der Angaben oft wesentlich erleichtern.

Beim **Wohnungsbogen** ist darauf zu achten, daß auch die Spalten 11 bis 18 (Bettenzahl und Belegung) für jeden einzelnen Raum getrennt ausgefüllt werden.

Die auf dem **Verzeichnis der zum Haushalt gehörenden Personen** vorgesehenen Angaben sollen die Feststellung des **Gesamteinkommens** der Familie ermöglichen. Es ist also alles anzugeben was von den Gliedern der Familie im Berufe oder als Nebenerwerb (z. B. durch Laufdienste, Heimarbeit, Putzen, Waschen oder dergleichen) verdient wird. Dabei ist immer, auch bei der Einnahme aus Aftermiete, anzugeben, ob der Verdienst das ganze Jahr hindurch regelmäßig erfolgt, oder nur während einzelner Monate.

Die Verteilung der Fragebogen erfolgt durch die Firma Grißner zwischen dem 22. und 24. Dezember 1908.

Die ausgefüllten Fragebogen sind — damit jede mißbräuchliche Einsichtnahme ausgeschlossen ist — **im verschlossenen Umschlag** spätestens am **5. Januar 1909** an die Firma, welche die Rückfendung an die Fabrikinspektion besorgt, wieder abzuliefern.

Auskunft über die Ausfüllung der Fragebogen erteilen:

1. Die Gr. Fabrikinspektion in Karlsruhe, Leopoldstraße 7;
2. Die Bürgermeisterämter;
3. Die durch Werkstättenanschlag bekannt gegebenen Mitglieder des Arbeiterausschusses und Vertreter der verschiedenen Ortschaften;
4. Die Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes.

Zur Nachprüfung der Angaben wird die Fabrikinspektion zahlreiche Einzelerhebungen an Ort und Stelle machen.

Ort: Straße Nr. Stock Vorder- Hinter- haus.

Verzeichnis der zu dem Haushalt gehörenden Personen.

Bezeichnung der Personen. Vor- und Zuname, Verhältnis zur Familie.	Alter	Verdienst*) in Mark: a. pro Monat	b. durchschnittlich	c. im Jahre 1908	Was wird von dem Verdienste zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Kosten des Haushalts wöchentlich oder monatlich abgeliefert?	Art und Ort der Beschäftigung	Bemerkungen, insbesondere, ob oder inwieweit der angegebene Verdienst regelmäßig oder unregelmäßig ist, ferner welche Personen der Familie nicht ihrem ganzen Verdienst abliefern, ist an zu angeben, wie weit sie für persönliche Bedürfnisse (Kleider, Taschengeld u.) selbst aufkommen.
Arbeiter: Karl Kleiber, Familienvorstand	46	31	—	1521		Schlosser, bei Grißner in Durlach.	
Luise Kleiber, Hausfrau.	43	—	10	100	10 Mk. monatlich.	Landfrau, bei Privater Mutter, Durlach, Turmbergstraße.	Im Juli und August keine Beschäftigung. Erhält an Kost, Kleidung und Wohnung, Verpflegung der Wäsche.
Fritz Kleiber, Sohn.	19	25	—	1220	18 Mk. p. Woche.	Dreher, bei Grißner in Durlach.	
Luise Kleiber, Tochter.	15½	—	—	—		Erlernt das Weißnähen.	
Heinrich Kleiber, Sohn.	12	1	—	30	alles.	Botengänger für Kaufmann Maier, Durlach.	Unregelmäßig.
Johann Schmitt, Schlafgänger.	21½	—	—	—	12 Mk. monatlich.	Zuschneider bei Hermann & Eschinger, Durlach.	Hat in der Familie 2 Tassseele und Frühstück.

*) Es sind die Zeilen **a.** und **c.**, oder **b.** und **c.** auszufüllen.

Datum und Unterschrift:

Ort: ..... Straße Nr. ..... Stock ..... Vorder- Hinter- haus.

Wohnungsbogen.

Bewohnte Räume einschl. Küche u. aller Nebenräume, in denen bewohnt oder Betten stehen (z. B. Speicherkammern, Alkove, Vorplätze usw.)	Ofen	Größe der Zimmer: Tiefe	Breite	Höhe	Inhalt in Kubikmeter *)	Fenster: Zahl	Höhe	Breite	Fläche *)	große Betten	Kinderbetten	In dem Raume schlafen: Eltern	Kinder unter 12 Jahren	Kinder üb. 12 Jahren Knaben	Kinder üb. 12 Jahren Mädchen	andere Familienglieder oder Schlafgänger		Bemerkungen: z. B. Nähere Angaben über schräge Wände und Fenster, auch nähere Bezeichnung der in Spalte 17 und 18 gezählten Personen.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19

Zur Wohnung gehören:

Keller:

Speicherkammer:

Waschküche (ev. Anteil):

Trockenspeicher (ev. Anteil):

Abort:**)

für den Mieter allein?

gemeinschaftlich mit ..... Familien.

im gleichen Stockwerk?

im Hof?

Wie viele Familien bewohnen das Haus?

Seit wann haben Sie Ihre jetzige Wohnung inne?

Seit .....

Wie oft haben Sie in den letzten 3 Jahren die Wohnung gewechselt?

..... Mal.

Mietpreis der Wohnung: ℳ ..... **pro Jahr.**

Erlös durch Aftermiete (Vermietung von Schlafstellen oder einzelner Zimmer)	Ohne Kost	Mit Frühstück	Mit voller Kost

Datum und Unterschrift:

*) Die stark umrahmten Spalten (6 u. 10) sind nicht auszufüllen.

**) Das Nichtzutreffende ist durchzustreichen.

Ort: ..... Straße Nr. ..... Stock ..... Vorder- Hinter- haus.

Vermögensbogen.

I. Sind Sie Hausbesitzer?

Welchen Wert (Kaufpreis, Brandkassenschätzung oder eine ähnliche zuverlässige Angabe) hat Ihr Haus? . . . . . ℳ

Wie viele Schulden ruhen auf dem Haus? ..... „

Betrag der Schuldzinsen? . . . . . „ pro Jahr

Wie viele Wohnungen haben Sie vermietet?

Was nehmen Sie an Mietzins ein? . ..... ℳ pro Jahr

Was wenden Sie durchschnittlich für die Instandhaltung des Hauses auf? . . .. „ pro Jahr

II. Betreiben Sie Landwirtschaft?

Was besitzen Sie (als Eigentum, Pacht- oder Allmendfeld) an:

	Eigentum Größe in ha	Eigentum Wert in Mark	Pachtstücken Größe in ha	Pachtstücken Pachtzins in Mark	Allmendfeld ha
Acker					
Wiesen . . .					
Gärten . . .					
Weinberge . .					

Was halten Sie an:	Großvieh Pferde	Großvieh Ochsen	Großvieh Kühe	Kleinvieh Schweine	Kleinvieh Ziegen	Kleinvieh Federvieh	
							Stück

III. Was gewinnen Sie ohne Abzug der unter Ziffer IV. aufgeführten Auslagen aus der Landwirtschaft und Viehhaltung?

a. an Lebensmitteln und Viehfutter .....

b. an Bargeld .....

IV. Welche Baranslagen haben Sie für den landwirtschaftlichen Betrieb?

a. für Hypothekenzinsen . . . . . ℳ

b. „ Pachtzins . . . . . „

c. „ Viehhaltung, Dünger und dergl. . . . . „

d „ fremde Hilfskräfte . . . . . „

V. Bemerkungen:

Datum und Unterschrift:

Fragebogen
für ledige Personen.

Vor- und Zuname . . . . . .
Geburtsort . . . . . .
Wohnort . . . . . .
Straße und Hausnummer . . . . .
Alter . . . . . .
Beruf . . . . . .
Beschäftigt als . . . . . .
Durchschnittlicher Verdienst pro Zahltag . ℳ
Lage des bewohnten Zimmers . . . . I., II., III., IV. Stock, Mansarde, Vorder-, Hinter-Haus.*)
Zahl der Betten im Zimmer . . . . Betten.
„ „ im Zimmer schlafenden Personen Personen.
Größe des Zimmers . . . . . Tiefe: Breite: Höhe:
Rauminhalt des Zimmers . . . . .
Zahl der Fenster . . . . . .
Fläche der Fenster . . . . . Höhe: Meter, Breite: Meter.

Preis des Zimmers	Ohne Kost	Mit Frühstück	Mit voller Kost *)
	ℳ	ℳ	ℳ

Die nachstehenden Angaben sind auch von den Personen zu machen, die bei den Eltern oder Verwandten wohnen. Als Vermieter gilt in diesem Fall der Wohnungsinhaber.

Name des Vermieters . . . . . .
Beruf des Vermieters . . . . . .
Der Vermieter ist beschäftigt bei . . .
Die Familie des Vermieters besteht aus wieviel Personen? . . . . . a. männliche über 12 Jahren
b. weibliche „ „ „
c. Kinder unter „ „
Ist der Vermieter Hauseigentümer? . .
Die Wohnung des Vermieters besteht aus wieviel Zimmer? . . . . . Zimmer.
Hiervon sind an Schlafgänger vermietet? Zimmer.

Datum und Unterschrift:

*) Das Nichtzutreffende ist zu streichen.

Leute persönlich zu interessieren und zu unterrichten. Der Verfasser erläuterte in zwei Vorträgen, an die sich eine eingehende Besprechung aller Einzelheiten anschloß, das ganze Unternehmen vor dem durch Vertreter aller Ortschaften, in denen Gritznerarbeiter wohnten, verstärkten Arbeiterausschuß der Firma und vor den Vertrauensleuten der Gewerkschaften. Auf diese Weise wurden etwa 200 Personen genau unterrichtet und übernahmen die Verpflichtung, ihre Kameraden bei der Ausfüllung der Fragebogen zu unterstützen. Die Firma machte die Namen der zur Auskunft bereiten Arbeitervertreter durch Werkstättenanschlag bekannt. Ferner erhielten durch Vermittelung der Bezirksämter die Bürgermeisterämter Abdrucke der Fragebogen samt Anleitung mit dem Auftrag, die Drucksachen zu studieren und sich zur Beratung der Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Daß die Erhebungen rein wissenschaftlichen Zwecken dienen, und daß weder die Steuerbehörden noch die Firma von den persönlichen Angaben etwas erfahren, wurde bei jeder Gelegenheit besonders betont. Zur Sicherung dieser vertraulichen Behandlung der Angaben erhielten die Leute die Fragebogen in verschließbaren Umschlägen mit der Adresse der Fabrikinspektion. Auch für den Zeitpunkt der Erhebungen war die Rücksicht auf die Aneiferung der Leute zu sorgfältiger Beantwortung der Fragebogen maßgebend. Sie erhielten diese vor den Weihnachtsfeiertagen und mußten sie erst nach Neujahr zurückgeben, hatten also reichlich Muße, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

5. Die Durchführung der Erhebungen.

Die Firma besorgte das Austeilen und Wiedereinsammeln der Fragebogen, die sie durch die Lohnangaben ergänzen mußte. Dabei verursachte die Frage der sicheren Verbindung der Lohnangaben mit den im Umschlag abgegebenen, zugehörigen Fragebogen einiges Kopfzerbrechen. Schließlich erschien die Benutzung der Umschläge selbst am zweckmäßigsten. Die Firma vermerkte auf ihnen vor dem Austeilen Name, Wohnort, Kontrollnummer und Betriebsabteilung des Arbeiters und fügte nach dem Einsammeln die Zahlen für Alter, Jahreslohn und geleistete Arbeitstage und Arbeitsstunden bei. Beim Öffnen der Umschläge wurden im Gewerbeaufsichtsamt diese Daten auf den Familienbogen übertragen. An die Rückgabe der Fragebogen wurden die Arbeiter wiederholt erinnert. Daher kommt es, daß die Lohnangaben nur von 58, teilweise wegen Krankheit nicht erreichbaren Personen fehlen. Dagegen haben 210 Personen die Fragebogen ganz leer zurückgegeben.

6. Die Nachprüfung der Angaben.

Die erste Durchsicht der Fragebogen galt den unvollständigen und unwahrscheinlichen Antworten. Ganz leere oder augenscheinlich unzuverlässige Bogen wurden sofort ausgeschieden. Fehlende Daten über das Alter der Familienvorstände oder Familienglieder, die oft vergessene Mitteilung, ob eine Küche oder Küchenanteil zu der Wohnung gehören und ähnliche durch einfache Rückfragen zu erledigende Angaben beschaffte die Firma auf Grund von Listen, die für diese Zwecke angelegt wurden,

weil die Übersendung der Bogen zur Ergänzung sich wegen ihres vertraulichen Charakters verbot. Mit ungefähr 400 Leuten sprach der Verfasser danach die Fragebogen im Betriebe durch. Dabei konnten zahlreiche Zweifel wegen der Verteilung der Familienglieder in den Wohnräumen, wegen der Benutzung von Speicherkammern zum Schlafen, wegen der Schlafgänger und so weiter behoben werden. Insbesondere wurde bei diesen Rückfragen auch genau nach dem Arbeitsverdienst von Frauen und Kindern und nach den Ablieferungen an die Haushaltkasse geforscht. Zur Ergänzung fehlender Zimmermaße erhielten die Leute besondere Zettel, die ziemlich vollständig wieder einliefen. Die Angaben über den Wert der eigenen Häuser und des landwirtschaftlichen Grundbesitzes wurden im Bereiche des Amtsbezirks Durlach, in dem weitaus die meisten Familien wohnen, mit den Steuerkatastern verglichen und, soweit nötig, berichtigt. Die Angaben erwiesen sich hier durchweg als sehr zuverlässig. Schließlich besichtigte der Verfasser etwa 100 Wohnungen, deren Bogen teils wegen der Richtigkeit der Maßangaben zu besonderen Zweifeln Anlaß gegeben, teils ungewöhnlich schlechte Verhältnisse hatten erkennen lassen. Die bezweifelten Maße stellten sich als teilweise stark aufgerundet, aber doch als im Durchschnitt richtig heraus. Alles in allem festigten die Nachprüfungen die Überzeugung, daß die Leute die eindringliche Mahnung, lieber gar keine, als falsche Angaben zu machen, befolgt hatten, und daß das nach den erfolgten Ergänzungen für die Weiterarbeit verwertbare Material auch durchaus zuverlässig war. Daß ein über sechzig Jahre alter Mann, der später auf dem Familienbogen seines übrigens in guten Verhältnissen lebenden Sohnes wiedergefunden wurde, sich der Beantwortung seines Fragebogens mit dem Satze entzog „Ich bin bei allem Kummer stille", sei als Beispiel dafür gegeben, daß die Beantworter ab und zu das Bedürfnis hatten, das tote Zahlenmaterial durch den Ausdruck ganz persönlichen Fühlens zu beleben.

B. Die Löhne.

1. Vorbemerkung.

Der Arbeitslohn des Familienvorstandes ist das Rückgrat des Arbeiterhaushaltes. Deshalb erschien es richtig, das von der Firma Gritzner A.-G. so lückenlos dargebotene Material über die Lohnverhältnisse nach allen Richtungen gründlich zu durchforschen. Wenn eine unmittelbare Notwendigkeit hierzu für die Ermittelung der Beziehungen zwischen Lohn und Wohnung auch nicht bestand, so ließ doch eine eindringende Lohnstatistik wertvolle Aufschlüsse erwarten über Zusammenhänge, wie sie zum Beispiel zwischen Lohn und Alter in anderen Arbeiten schon behandelt sind, und die insbesondere zwischen Lohn und Entfernung des Wohnorts vom Arbeitsort gesucht wurden. In der Tat hat die Statistik gerade für die letztgenannte, für das Wohnungswesen höchst wichtige Frage sehr interessante Ergebnisse gezeitigt.

2. Die Grundsätze der Lohnstatistik.

Die Grundlage der Statistik sind die Jahreslöhne einschließlich des auf die Arbeiter entfallenden Teils der Versicherungskosten, aber ohne die manchen Gruppen von Akkordarbeitern für Werkzeug und Material abgezogenen Beträge.

Mit Hilfe der ebenfalls zur Verfügung stehenden Zahl der im Jahr geleisteten Arbeitsstunden wurden aus dem Jahreslohn die individuellen Stundenverdienste errechnet.

Der Jahreslohn ist die für die Lebenshaltung maßgebende Zahl, der Stundenverdienst ein Maßstab für die Geschicklichkeit und Arbeitsintensität des einzelnen. Man pflegt sich bei Lohnstatistiken mit diesen beiden Werten, oft sogar mit einem von beiden zu begnügen, und sie genügen auch meist zur Beurteilung der finanziellen Lage der von der Statistik erfaßten Personengruppe. Sie reichen aber nicht aus zu einem unmittelbaren Vergleich der Leistungsfähigkeit von Angehörigen verschiedener Gruppen einer Arbeitsgemeinschaft mit in der Hauptsache einheitlichen Arbeitsbedingungen, insbesondere gleicher Arbeitszeit. Hierfür braucht man noch die Kenntnis der Versäumnisse, oder genauer gesagt, des Verhältnisses der vom Betrieb angebotenen zu der benutzten Arbeitszeit. Zur Berechnung dieses Verhältnisses teilte die Firma auf Ersuchen mit, an wievielen Tagen jeder einzelne Arbeiter zur Arbeit kam, und an wievielen Tagen seine Betriebsabteilung arbeitete. Die letztgenannte Zahl war nicht für den ganzen Betrieb gleich, weil die Firma wegen des flauen Geschäftsgangs im Jahre 1908 zur Einlegung von Feierschichten gezwungen war.

Dieser Umstand machte es zweckmäßig, für die Darstellung der Lohnverhältnisse als Zeiteinheit nicht das Arbeitsjahr, sondern eine runde Zahl von angebotenen Arbeitstagen zu wählen. Hierfür lag die Zahl 300 nahe, man entschied sich aber aus Gründen rechnerischer Bequemlichkeit für die Zahl 100.

In der Lohnstatistik treten danach folgende, für jeden Arbeiter einzeln berechnete Werte auf:

die Stundenverdienste,
die Zahl der von hundert angebotenen Arbeitstagen benutzten Tage,
die an einem benutzten Arbeitstag und die an hundert angebotenen Arbeitstagen geleisteten Arbeitsstunden,
der während hundert angebotenen Arbeitstagen verdiente Lohn.

Es ist ein Nachteil der auf ein Jahr bezogenen Lohndarstellungen, daß bei ihnen streng genommen die Personen ausgeschieden werden müßten, die nicht während des ganzen Jahres ihre Arbeitsstelle innehatten. Es wird stets von Fall zu Fall zu entscheiden sein, ob es richtiger ist, die durch diese Forderung bedingte Verkleinerung des Materials hinzunehmen, oder Interpolationen zuzulassen. Bei der vorliegenden Arbeit war für die Entscheidung der Frage folgendes zu beachten:

1. Die Statistik bezieht sich nur auf die am Jahresschluß vorhandenen Personen, alle im Laufe des Jahres Ausgetretenen scheiden von selbst aus.

2. Die Firma war wegen der ungünstigen Konjunktur mit der Einstellung neuer Arbeiter sehr zurückhaltend. Das Hauptkontingent der neu Angenommenen sind junge Leute, die sich nach der Schulentlassung an Ostern als Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter meldeten. Die Firma stellte eine Liste der im Laufe des Jahres 1908 eingetretenen und am Schlusse des Jahres noch beschäftigten Arbeiter auf, aus der sich die in der nachstehenden Tabelle dargestellten Verhältnisse ergaben:

Tab. 1.

Dauer der Beschäftigung	Arbeiter	Arbeiterinnen
über 6 Monate	144	59
3—6 Monate	56	51
weniger als 3 Monate	104	114

Die Zahlen berechtigen zu der Annahme, daß die kein ganzes Jahr beschäftigten Männer in der Hauptsache keine fluktuierenden Elemente, sondern werdende Stammarbeiter sind. Die Dauer ihrer Beschäftigung ist durchschnittlich so groß, daß der mögliche Interpolationsfehler nicht erheblich sein kann. Bei ihrer Ausschließung würde außerdem der ganze erste Jahrgang des Personals ausfallen. Aus diesen Erwägungen wurden auch die erst im Laufe des Jahres Eingetretenen in die Lohnstatistik einbezogen und die Vergleichswerte aus dem kürzeren Zeitraum berechnet.

3. Mittlerer individueller Stundenverdienst und Durchschnittspreis einer Arbeitsstunde im Betriebe.

Eine auf den ersten Blick merkwürdige Folge der Zuziehung der im Laufe des Jahres Eingetretenen zu der Lohnstatistik verdient einen kurzen Hinweis. Das Mittel aller individuellen Stundenverdienste wurde für die Arbeiter zu 39,5 Pfennig, für die Arbeiterinnen zu 19,4 Pfennig errechnet, während die Firma aus der Division der gesamten Löhne durch die gesamten Arbeitsstunden den Durchschnittspreis einer Arbeitsstunde für die Arbeiter zu 40,1 Pfennig, für die Arbeiterinnen zu 20,7 Pfennig ermittelte. Bei diesem Unterschied können einseitige Ausschläge bei der Abrundung der vielen einzelnen Stundenverdienste auf ganze Pfennige eine Rolle spielen. In der Hauptsache ist er darauf zurückzuführen, daß bei dem Verfahren der Firma die geringere Zahl der von den Anfängern zu niedrigem Lohn geleisteten Arbeitsstunden zur Geltung kommt, und daß die höher bezahlten Stundenleistungen der im Laufe des Jahres ausgeschiedenen älteren Arbeiter berücksichtigt sind, während die Methode unserer Darstellung dem Stundenverdienst jedes Arbeiters ohne Rücksicht auf die Dauer seiner Beschäftigung gleiches Gewicht gibt. Ein derartiger Unterschied würde sich auch herausstellen, wenn der individuelle Stundenverdienst nicht aus verschieden langen Zeiträumen, sondern beispielsweise aus dem Verdienst einer Lohnperiode errechnet würde. Er liegt in der Natur der Sache, und in einer Lohnstatistik, welche die finanzielle Lage der Arbeiter darstellen soll, gebührt dem individuellen Stundenverdienst das Vorrecht. Für den vorliegenden Fall hat bei der Kleinheit der Differenz die Unterscheidung keine erhebliche praktische Bedeutung.

4. Die Gruppierung der Arbeiter für die Lohnstatistik.

Die Statistik wurde für männliche und weibliche Arbeiter getrennt durchgeführt. Jede dieser Hauptgruppen wurde nach Wohnorten, die Ortsgruppen wiederum nach Altersstufen untergeteilt. Ferner wurden ledige und verheiratete Arbeiter anfangs auseinandergehalten, später aber wieder zusammengeworfen, weil sich herausstellte, daß die Arbeiter bis zum vollendeten vierundzwanzigsten Lebensjahr fast ohne Ausnahme ledig und darüber fast eben so vollzählig verheiratet waren. (Über den Unterschied in den Verhältnissen lediger und verheirateter Arbeiter im Alter von zweiundzwanzig bis fünfunddreißig Jahren unterrichtet eine Sonderdarstellung.) Die grundlegenden Aufstellungen enthalten zwölf Altersstufen und zwölf Ortsgruppen, die man für die Hauptübersichten zu fünf Altersstufen und vier Ortsgruppen zusammenzog.

Die Altersstufen umfassen die Arbeiter:

I bis zum vollendeten 24. Jahre,
II vom 25. bis zum 35. Jahre,
III vom 36. bis zum 45. Jahre,
IV vom 46. bis zum 55. Jahre,
V mit mehr als 55 Jahren.

Die Ortsgruppen enthalten:

I Durlach und die unmittelbar benachbarten Orte Aue, Grötzingen und Karlsruhe.
II Orte ohne Bahnverbindung.
III Bis zu 10 Kilometer von Durlach entfernte Orte mit Bahnverbindung.
IV Mehr als 10 Kilometer entfernte Orte mit Bahnverbindung und mehr als 2 Kilometer von der Bahnstation entfernte Orte ohne Rücksicht auf die Länge der Bahnstrecke.

5. Die Ergebnisse der Lohnstatistik.

a. Der Altersaufbau der Arbeiter (siehe Anlagen I a, b, c, II).

Der Altersaufbau der männlichen Arbeiter in den Ortsgruppen ist umstehend tabellarisch und graphisch dargestellt:

Die entsprechenden Zahlen für die einzelnen Orte finden sich in den Anlagen I a, b, c. Den Kurven aller vier Ortsgruppen ist gemeinsam ein rasches Ansteigen bis zur Altersstufe „17—18", danach ein Abfall, der in Durlach früher als in den Landorten seinen tiefsten Punkt erreicht und wohl auf das Eintreten der Militärpflicht zurückzuführen ist,

Männliche Arbeiter nach Alter und Wohnort.

(Urzahlen.) Tab. 2a.

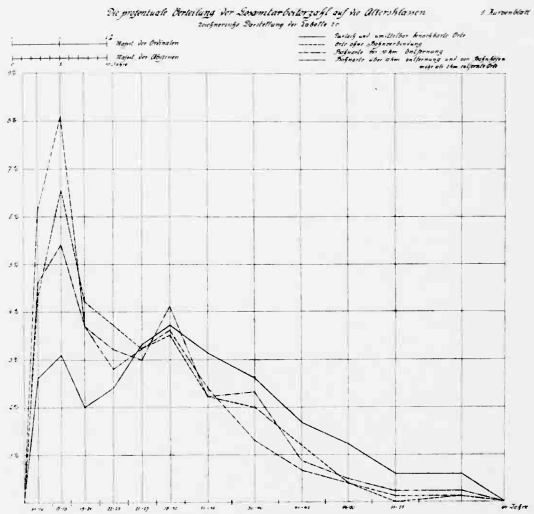
Altersstufen	14 24	25 35	36 45	46 55	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55	Summe
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte	399	531	309	132	113	91	89	106	143	160	228	188	121	87	45	81	1452
Orte ohne Bahnverbindung	139	87	45	6	36	37	35	31	27	29	31	28	17	6	—	3	280
Bahnorte bis 10 km Entfernung . . .	239	144	43	11	81	72	49	37	42	48	54	28	15	8	3	4	441
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	119	284	42	9	37	28	29	25	23	32	29	30	12	6	3	4	258
Summe	896	846	439	158	267	228	202	199	235	269	342	274	165	107	51	92	2431

(Prozentzahlen.) Tab. 2b.

Altersstufen	14 24	25 35	36 45	46 55	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	üb.	Summe
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte	27,5	36,5	21,3	9,1	7,8	6,3	6,1	7,3	9,8	11,0	15,7	13,0	8,3	6,0	3,1	5,6	100
Orte ohne Bahnverbindung	49,7	31,1	16,1	2,1	12,8	13,2	12,5	11,1	9,6	10,4	11,1	10,0	6,1	2,1	—	1,1	100
Bahnorte bis 10 km Entfernung . . .	54,2	32,6	9,7	2,5	18,4	16,3	11,1	8,4	9,5	10,9	12,2	6,4	3,4	1,8	0,7	0,9	100
Bahnorte über 10 km Entfernung u. von d. Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	46,2	32,6	16,3	3,5	14,4	10,9	11,2	9,7	8,9	12,4	11,2	11,6	4,7	2,3	1,2	1,5	100
im Mittel	36,9	34,8	18,1	6,4	11,0	9,3	8,4	8,2	9,7	11,0	14,1	11,3	6,8	4,3	2,1	3,8	100

Auf einen Jahrgang der Altersstufe entfallen durchschnittlich Prozent der Gesamtzahl männlicher Arbeiter: Tab. 2c.

Altersstufen	Durchschnitt. Alter	14 24	25 35	36 45	46 55	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte	32,5	2,5	3,3	2,1	0,9	2,6	3,1	2,0	2,4	3,3	3,7	3,1	2,6	1,7	1,2	0,6	0,6
Orte ohne Bahnverbindung	26,8	4,5	2,8	1,6	0,2	4,3	6,6	4,2	3,7	3,2	3,5	2,2	2,0	1,2	0,4	—	0,1
Bahnorte bis 10 km Entfernung . . .	25,7	4,9	3,0	1,0	0,2	6,1	8,1	3,7	2,8	3,2	3,6	2,4	1,3	0,7	0,4	0,1	0,1
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	27,6	4,2	3,0	1,6	0,3	4,6	5,4	3,7	3,2	3,0	4,1	2,2	2,3	0,9	0,5	0,2	0,2
im Mittel	30,2 Jahre	3,3	3,2	1,8	0,6	3,7	4,7	2,8	2,7	3,2	3,7	2,8	2,3	1,4	0,9	0,4	0,4



dann ein nochmaliger Aufstieg bis zur Altersstufe „28—30" und von da ab ein gleichmäßiges Sinken bis zur Ordinate 0, die in der Altersstufe „über 60 Jahre" erreicht wird. An Verschiedenheiten des Verlaufs der Kurven im einzelnen fällt der verhältnismäßig kleine Anteil der Gruppe Durlach an den jungen Leuten auf. Die Spitze „17—18" liegt bei Durlach tiefer als die Spitze „28—30", während sich bei den drei anderen Gruppen die erste bis auf das Doppelte über die zweite erhebt. In der Stufe „25—30" sind alle 4 Gruppen nahezu gleich stark vertreten. Das langsamere Sinken der Kurve von der zweiten Spitze ab zeigt, daß die Gruppe Durlach als Wohnort der älteren Leute einen Vorzug besitzt. In ihr sind noch 15 Prozent der Leute über 45 Jahre alt. Diese Zahl sinkt für die Orte ohne Bahnverbindung auf 3,2 Prozent und beträgt für sämtliche Arbeiter im Mittel 10 Prozent.

Bei den fast ausschließlich ledigen Arbeiterinnen liegt die Sache ähnlich. Nur 15 Prozent sind über 25, nur 6 Prozent über 35 Jahre alt. In der Gruppe Durlach wohnen noch 10 Prozent, in der Gruppe der Bahnorte bis 10 Kilometer Entfernung nur noch 1 Prozent

über 35 Jahre alte Arbeiterinnen. Einzelheiten sind aus der Anlage II zu ersehen.

Nur ein Sechstel der männlichen Arbeiter ist über 40 Jahre alt. Das Ergebnis bestätigt die auch schon anderwärts festgestellte Tatsache, daß die Handarbeiter mit 40 Jahren ihren Höhepunkt schon überschritten haben. Ob das raschere Zurückbleiben der in den entfernteren Landorten wohnenden Leute auf frühzeitigere Verminderung der Arbeitsfähigkeit oder auf andere Ursachen zurückzuführen ist, mag dahin gestellt bleiben.

b) Die Ausnutzung der Arbeitszeit (siehe Anlagen III a,b).

Die Ausnutzung der Arbeitszeit, gemessen an den geleisteten Arbeitstagen und Arbeitsstunden, kann, wenn sie richtig betrachtet wird, als Verhältnismaßstab für die körperliche Leistungsfähigkeit im Betriebe benutzt werden. Sie ist die Resultante aus dem Willen zur Arbeit und den Umständen, welche die Verausgabung der Arbeitskraft im Betriebe regeln, beschränken oder verhindern.

Der wichtigste Umstand dieser Art ist die vom Betriebe festgesetzte Arbeitszeit. Sie ist, soweit es sich nicht um Leistung oder Verweigerung nicht bindend geforderter Überstunden handelt, vom Willen des Arbeiters unabhängig. Der Einfluß von Unterschieden, die sich in unserem Falle aus der nicht ganz gleichmäßigen Einschiebung von Feierschichten in den verschiedenen Betriebsabteilungen ergaben, mußte daher für die Zwecke unserer Untersuchungen ausgeschaltet werden. Hierzu führten wir statt der absoluten Zahl der im Jahre geleisteten Arbeitstage die Zahl der von hundert angebotenen Arbeitstagen wirklich benutzten Tage in die Rechnung ein. Die normale tägliche Arbeitszeit des Betriebes betrug im Berichtsjahre 9¼ Stunden, sie war wegen flauen Geschäftsganges eine Zeit lang verkürzt, aber für alle Abteilungen des Betriebes gleichmäßig, so daß hier die rechnerische Zurückführung auf eine einheitliche Basis nicht nötig fiel.

Die von dem Arbeiter abhängigen Gründe für die Nichtbenutzung angebotener Arbeitstage oder Arbeitsstunden können sehr verschiedener Art sein. Mutwillige oder grundlose Arbeitsversäumnisse spielen in unserem Falle keine Rolle, da die Firma auf Ordnung im Betriebe achtet und Arbeiter, die sich an pünktliche Einhaltung der Arbeitszeit nicht gewöhnen können, nicht behält. Bleiben also Krankheit, Familienereignisse und Zeitaufwand für die Besorgung der eigenen Wirtschaft als Gründe für die Versäumnis ganzer Tage oder einzelner Stunden. Zugverspätungen, Fahrraddefekte, schlechte Witterung und dergleichen kommen bei den auswärts wohnenden Leuten noch dazu. Zu ins Belieben der Arbeiter gestellten Überstunden werden sich die ferner Wohnenden und auf die Eisenbahn Angewiesenen weniger leicht entschließen als diejenigen, die nur einen kurzen Weg von der Fabrik zur Wohnung zurückzulegen haben.

Diese Erwägungen bringen die Vermutung nahe, daß die Angehörigen der Gruppe Durlach die angebotene Arbeitszeit besser ausnutzen als die übrigen Arbeiter. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt diese Vermutung, wie die nachstehenden Tabellen (siehe auch Anlagen IIIa, b) zeigen:

Tab. 3a.

Von 100 Tagen, an denen gearbeitet werden konnte, wurden benutzt:

Altersstufen	14 24	25 35	36 45	46 55	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55	Durchschnitt
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte . . .	97,4	97,0	97,0	97,3	97,4	98,2	96,6	97,2	97,2	96,5	97,2	96,8	97,7	97,4	97,5	95,3	97,1
Orte ohne Bahnverbindung . .	96,8	94,5	95,0	98,2	96,8	97,0	96,4	97,1	93,0	95,7	95,0	96,2	93,2	98,2	—	98,3	95,8
Bahnorte bis 10 km Entfernung	96,5	95,8	96,2	96,0	95,8	96,6	96,7	97,6	94,9	96,5	95,8	96,9	95,0	95,1	99,0	91,8	96,0
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	94,5	95,4	94,4	96,2	93,9	94,7	93,5	96,0	95,0	95,1	95,9	95,1	92,5	94,3	99,7	95,7	94,8
Mittel für alle Orte	96,6	96,5	96,7	97,2	96,3	96,7	96,3	97,0	96,0	96,3	95,8	96,5	96,7	97,8	95,2	96,5	96,5

Tab. 3b.

Während dieser 100 Tage wurden geleistet Arbeitsstunden:

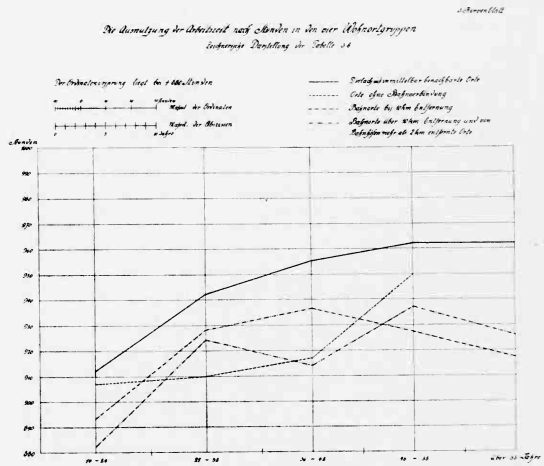
Altersstufen	14 24	25 35	36 45	46 55	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55	Durchschnitt
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte . . .	912	942	955	962	856	933	935	945	940	938	942	952	962	966	960	962	940
Orte ohne Bahnverbindung . .	907	910	917	944	855	922	930	921	892	927	917	924	905	948	—	1048	912
Bahnorte bis 10 km Entfernung	893	928	936	927	842	915	933	930	927	927	920	945	925	951	859	917	910
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	882	924	914	937	835	899	894	910	925	905	945	908	917	912	984	926	902
Mittel für alle Orte	902	936	947	957	847	918	929	928	927	934	942	943	947	957	956	958	927

Die umstehenden Kurven verdeutlichen die Tabelle 3b, und zwar Kurvenblatt 2 für die kleinen, Kurvenblatt 3 für die großen Altersstufen.

Sowohl die Zahl der benutzten Arbeitstage als auch die Zahl der an diesen Tagen geleisteten Arbeitsstunden sinken mit dem Wachsen der Entfernung des Wohnorts von Durlach. Die Kurve der Gruppe Durlach erhebt sich weit über die zu den anderen Ortsgruppen gehörigen Linien. Ein Blick auf die letzten senkrechten

Spalten der Tabellen läßt noch erkennen, daß die Verminderung der ausgenutzten Arbeitszeit für die Gruppe der am weitesten entfernten Orte am größten, für die Orte ohne Bahnverbindung und die bis zu 10 Kilometer entfernten Bahnorte ungefähr gleich groß ist. Der Verlust an Arbeitsstunden ist überall erheblich größer, teilweise beinahe doppelt so groß, als dem Verlust an Arbeitstagen entspricht. Hieraus folgt, daß nicht nur ganze Tage, sondern in weitem Umfang auch einzelne Stunden versäumt wurden.

Die zugleich die Beziehungen zwischen Ausnutzung der Arbeitszeit und Lebensalter darstellenden Kurven haben im übrigen einen wesentlich anderen Verlauf, als die Kurven auf Seite 19. Während die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den höheren Altersstufen rasch abnimmt, wächst — wenigstens in der Gruppe Durlach — die benutzte Arbeitszeit stetig bis zur Stufe „46—50" und nimmt erst von da an ganz langsam ab. Die Kurven der drei anderen Ortsgruppen sind, wohl wegen der verhältnismäßig kleinen Zahl der Beteiligten, zu sprunghaft, um Schlüsse zuzulassen. Die für diese drei Gruppen zusammen berechnete Linie (2. Kurvenblatt) zeigt zwar bei der Stufe „41—45", der noch 44 Personen angehören, einen starken Abfall, hat aber im ganzen auch steigende Tendenz.



Eine Verfolgung der Kurven in ihrem ganzen Verlauf läßt folgendes erkennen:

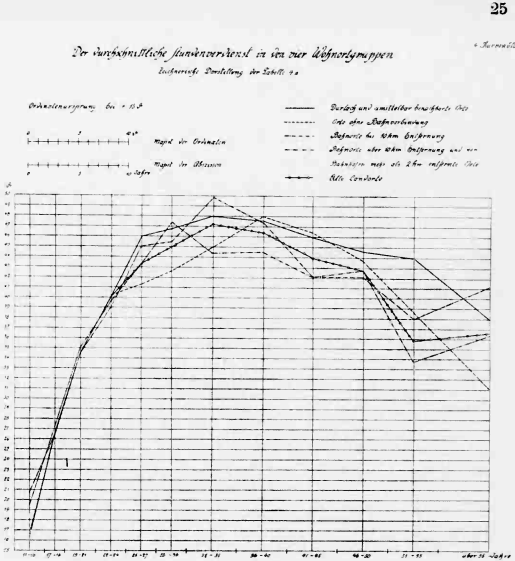
Der anfängliche Tiefstand bei der Stufe „14—16" und der rasche Aufstieg in der Gruppe „17—18" ist durch die Vorschriften der Gewerbeordnung bedingt. Die Arbeitszeit der jungen Leute nimmt in dem Maße zu, in welchem sie der Pflicht zur Einhaltung der halbstündigen Vor- und Nachmittagspausen und zum Besuch der Gewerbe- oder Fortbildungsschule entwachsen. Die in der Gruppe Durlach bei der Stufe „22—24" scharf ausgeprägte Spitze und das flache Maximum zwischen den Stufen „19—21" und „22—24" in den übrigen Gruppen bezeichnen die Grenze zwischen ledigen und verheirateten Arbeitern. Dieser Verlauf macht — zusammen mit dem darauffolgenden kleinen Abfall betrachtet — fast den Eindruck, als ob die Leute sich kurz vor der Hochzeit besonders anstrengten, um Ersparnisse für den Ehestand zu machen. Die stets wachsenden Ansprüche der Familie gebieten bald dem Versuch der Rückkehr zu einem gemächlicheren Arbeitsbetriebe Halt und veranlassen stetig wachsende Anstrengungen bei der Ausnutzung der Arbeitszeit bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Kinder aus dem Hause zu sein pflegen, und das Nachlassen der eigenen Leistungsfähigkeit auch in Zeitverlusten zum Ausdruck kommt. Der nahezu wagerechte Verlauf des Endes der Kurve ist wohl dadurch zu erklären, daß die älteren Arbeiter meist als Türhüter, Wächter, Magazinarbeiter und dergl. in Stellungen

verwendet werden, bei denen lange Arbeitszeiten mit geringer körperlicher Anstrengung verbunden sind. Diese Art der Beschäftigung der älteren Leute bedingt, nebenbei bemerkt, ein Wohnen in der Nähe der Fabrik und erklärt die oben festgestellte Tatsache, daß ältere Arbeiter aus den Landorten nur in verschwindender Zahl vorhanden sind.

Die Arbeiterinnen (siehe Anlage IV) kommen in der Gruppe Durlach und in den Orten ohne Bahnverbindung auf die gleiche Arbeitsstundenzahl. Ein kleiner Ausfall an Arbeitstagen bei den Arbeiterinnen aus den Orten ohne Bahnverbindung scheint durch pünktlichere Einhaltung der Arbeitszeit an den übrigen Tagen wieder ausgeglichen zu werden. Für die Bahnorte ergab sich eine Verminderung sowohl der Arbeitstage als auch der Arbeitsstunden gegenüber der Gruppe Durlach. Die Zahl der Arbeitsstunden ist für die näheren und weiter entfernten Bahnorte gleich, die Zahl der Arbeitstage für die entfernteren Bahnorte kleiner und ungefähr dem Stundenverlust entsprechend. Die Arbeiterinnen der entfernteren Orte versäumen daher in der Hauptsache ganze Tage, die der näheren Bahnorte vorwiegend einzelne Stunden.

c. Der Arbeitsverdienst (siehe Anlagen III c, d).

Um einen genaueren Einblick in das Verhältnis zwischen Ausnutzung der Arbeitszeit und Arbeitsverdienst zu gewinnen, wurden, wie schon erwähnt, aus den von der Firma Grützner A.-G. mitgeteilten Jahreslöhnen die Stundenverdienste berechnet. Diese sind nur bei einer kleinen Zahl der Arbeiter Stundenlöhne, da die in dem Betrieb vorherrschende Massenproduktion das Akkordlohnsystem bedingt und seine Anwendung im weitesten Umfang gestattet. Deshalb sind die in der Statistik auftretenden Stundenverdienste als Maßstab für die Arbeitsintensität während der Arbeitszeit, die Geschicklichkeit und die Eignung zu der Arbeit zu betrachten. Es lag nahe, bei dieser Gelegenheit zu untersuchen, ob und wie weit gelernte Arbeiter in dieser Beziehung den angelernten überlegen seien, und es bestand die Absicht, die Frage nach der Zurücklegung einer handwerksmäßigen Lehre zu stellen. Der inzwischen leider verstorbene Direktor Rommel riet aber davon ab, die Fragebogen mit dieser Angelegenheit zu beschweren. Er glaubte bestimmt versichern zu können, daß bei der weitgehenden Arbeitsteilung im Betriebe kein Unterschied zwischen den Leistungen gelernter und angelernter Arbeiter bestehe. Über die Bedeutung dieser Frage für die Untersuchung im ganzen wird an anderer Stelle noch einiges zu sagen sein. Im vorliegenden Zusammenhang ist die Auskunft der Firma Material, aus dem folgt, daß die Stundenverdienste in der Hauptsache ein Spiegelbild der individuellen Fähigkeiten, der Übung und der körperlichen Disposition sind. Fähigkeiten und Übung sind in hohem Maße unveränderliche Größen. Die Bewegung der Stundenverdienste bei den einzelnen Personen und Personengruppen wird daher vorzugsweise durch die körperliche Disposition beeinflußt sein.



Die Abnahme der Stundenverdienste mit zunehmendem Alter ist die bekannteste Bestätigung dieser Überlegung. Sie kommt auch in den nachstehenden Tabellen und Kurven, in denen die Stundenverdienste nach Wohnortsgruppen und Alter geordnet sind, zum Ausdruck. Die Darstellungen zeigen aber weiterhin in überzeugender Weise, daß nicht nur, wie im vorigen Abschnitt festgestellt wurde, die geleistete Arbeitszeit, sondern auch die Leistungen innerhalb der Arbeitszeit mit dem Wachsen der Entfernung des Wohnorts von der Fabrik sinken. Die möglichen Ursachen dieser bemerkenswerten Erscheinung werden in den folgenden Abschnitten noch näher zu erörtern sein.

Im einzelnen leiden die Kurven der ländlichen Wohnortgruppen an der auch bei der Untersuchung der ausgenutzten Arbeitszeit schon festgestellten Sprunghaftigkeit, weshalb auch für sie noch eine gemeinsame Kurve von der Altersstufe „25—27" an berechnet wurde. Die Kurven zeigen ein anfangs rasches, dann langsameres Ansteigen der Stundenverdienste bis zum Maximum in der Altersstufe „31—35". Die Altersstufe „36—40" hält sich noch annähernd auf der gleichen Höhe. Von da an fällt

Tab. 4 a.

In einer Stunde wurden durchschnittlich verdient Pfennig:

Altersstufen	14–24	25–35	36–45	46–55	14–16	17–18	19–21	22–24	25–27	28–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	über 55	Durchschnitt
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte	28,9	47,0	47,2	44,5	16,1	26,5	34,5	39,9	45,9	46,7	48,0	47,7	46,0	44,7	44,1	38,0	41,3
Orte ohne Bahnverbindung	28,9	42,9	47,3	43,7	16,6	26,2	34,5	40,1	41,2	42,6	45,0	48,0	46,5	43,7	—	31,0	36,6
Bahnorte bis 10 km Entfernung	28,1	46,9	45,7	41,0	20,7	26,5	34,4	39,0	45,0	45,3	49,8	47,4	42,2	42,2	38,0	41,2	36,4
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	29,1	45,2	44,0	39,8	19,3	27,1	35,0	39,5	43,4	47,4	44,4	44,5	42,1	42,8	33,7	36,2	37,3
Durchschnitte	28,7	46,4	46,7	43,9	18,0	26,6	34,5	39,8	44,9	46,1	47,5	47,3	45,5	44,4	43,0	37,8	39,5

die Kurve stetig ab. Von der Stufe „22—24" ab hüllt die Kurve der Gruppe Durlach die Kurve der anderen Gruppen ein. Der Abstand ist ziemlich bedeutend und wird auf dem absteigenden Ast der Kurven rasch größer. Die ländlichen Arbeiter verdienen also nur in den ersten Altersstufen mehr. Das rührt daher, daß die Durlacher jungen Leute vorwiegend als Lehrlinge, die auswärtigen meist als jugendliche Arbeiter eintreten.

Zur Ergänzung des Bildes ist in der nachstehenden Tabelle der während hundert angebotenen Arbeitstagen verdiente Lohn berechnet und ebenfalls nach Wohnortgruppen und Altersstufen geordnet. Die Zahlen sind das Produkt aus Arbeitsmenge und Stundenverdienst und folgen den für diese Faktoren gefundenen gleichartigen Gesetzen. Mit drei vervielfacht ergeben sie ungefähr den Jahresverdienst.

Während 100 Tagen, an denen gearbeitet werden konnte, wurden verdient Mark:

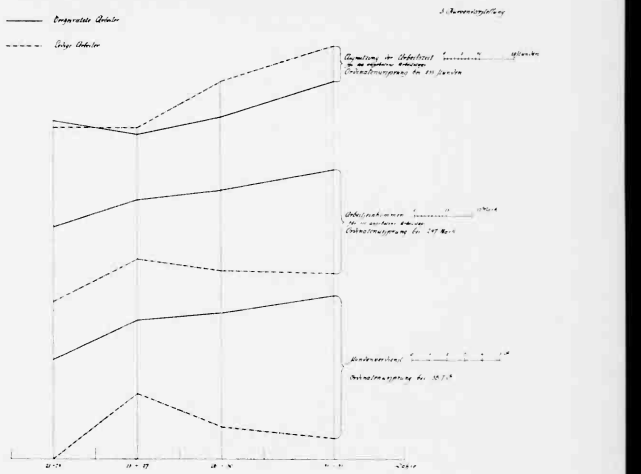
Tab. 4 b.

Altersstufen	14–24	25–35	36–45	46–55	14–16	17–18	19–21	22–24	25–27	28–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	über 55	Durchschnitt
Durlach u. unmittelbar benachbarte Orte	263	443	450	428	138	247	323	377	431	438	452	454	443	431	423	366	388
Orte ohne Bahnverbindung	262	391	434	415	142	241	321	370	368	395	412	444	421	414	—	322	344
Bahnorte bis 10 km Entfernung	251	435	427	380	175	243	321	362	417	420	458	447	390	401	326	377	339
Bahnort über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	257	418	401	373	161	244	312	359	400	429	419	405	386	390	331	336	336
Durchschnitte	256	435	442	420	153	244	310	369	416	430	448	447	432	424	411	362	365

In dieser Tabelle verschwinden — wenigstens in den großen Altersstufen — die Sprunghaftigkeiten, die das Bild in den vorhergehenden Aufstellungen stören. Nur das Lohneinkommen der Arbeiter im Alter von 25—35 Jahren aus den Orten ohne Bahnverbindung fällt noch etwas aus dem Rahmen. Alle übrigen Zahlen der vier ersten Kolonnen fügen sich genau in das ausgesprochene Gesetz, daß das Arbeitseinkommen mit der Zunahme der Entfernung des Wohnorts von Durlach sinkt. In den Alterszwischenstufen zeigen sich zwar noch Unstimmigkeiten innerhalb der Landortgruppen, die Überlegenheit der Gruppe Durlach über die Landorte tritt aber trotzdem in allen Kolonnen deutlich hervor.

d. Die ledigen und verheirateten männlichen Arbeiter.

Wie schon erwähnt wurde, erwies sich die Durchführung einer Trennung der ledigen und verheirateten Arbeiter bei der Lohnstatistik als unnötig, weil die Arbeiter bis zu 24 Jahren mit wenigen Ausnahmen ledig, und darüber fast alle verheiratet sind. Trotzdem verdient ein merkwürdiger Unterschied in den Verhältnissen der ledigen und verheirateten Arbeiter in den Altersstufen von 22—35 Jahren festgehalten zu werden. Aus der nachstehenden zeichnerischen und tabellarischen, die Arbeiter aller vier Wohnortgruppen umfassenden Darstellung ist zu er-



Tab. 5.

		Ausgenutzte Arbeitsstunden				Stundenverdienst				Einkommen von 100 Tagen			
		22–24	25–27	28–30	31–35	22–24	25–27	28–30	31–35	22–24	25–27	28–30	31–35
Durlach	ledig	928	943	945	976	39,6	43,6	40,2	41,0	367	411	380	400
	verh.	936	929	937	946	47,7	48,7	48,7	49,0	444	452	456	465
Alle Arbeiter	ledig	927	927	940	950	38,7	42,3	40,5	39,9	359	388	380	379
	verh.	929	926	930	940	44,4	46,6	47,0	48,0	412	430	437	452

sehen, daß die Junggesellen den schon früher charakterisierten Versuch, die Arbeitszeit weniger intensiv auszunutzen, nicht mitmachen, sondern daß sie diese auch von der Stufe „22—24" zur Stufe „25—27" ein wenig, und weiterhin rascher als die verheirateten steigern.

Der finanzielle Erfolg bleibt diesem Streben versagt. Bei den verheirateten Arbeitern hält die Zunahme des Stundenverdienstes mit der Ausnutzung der Arbeitszeit Schritt, bei den Ledigen nimmt der Stundenverdienst von der Stufe „25—27" an ab, und zwar so stark, daß der Abstand zwischen dem Einkommen der Verheirateten und Ledigen trotz der längeren Arbeitszeit der letzteren nicht kleiner, sondern größer wird. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung läßt sich nur vermuten. Es spricht — auch nach den Beobachtungen des Betriebsleiters, mit dem die Sache eingehend überlegt wurde — verschiedenes dafür, daß nur die schwächlichen, nicht ganz gesunden und daher minder leistungsfähigen Leute ledig bleiben. Bei der Bewertung des Ergebnisses ist auch nicht außer Acht zu lassen, daß das Gewicht der Vergleichsposten sich von Kolonne zu Kolonne ändert. Es sind in

Stufe:	22—24	25—27	28—30	31—35	
ledig:	166	84	34	22	
verheiratet:	33	152	235	320	Arbeiter

c. Zusammenfassung.

Nachstehend seien die Hauptergebnisse der Lohnstatistik noch einmal kurz zusammengefaßt:

A. Arbeiter.

Tab. 6.

	Personenzahl absolut	Personenzahl %	Durchschn. Alter	In 100 Tagen geleistete Arbeitsstunden	In 100 Tagen verdienter Lohn	Durchschnittl. Stundenverdienst
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte	1452	59,8	32,5	940	388	41,3
Orte ohne Bahnverbindung	280	11,5	26,8	912	344	36,6
Bahnorte bis 10 km Entfernung	441	19,1	25,7	910	339	36,4
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	258	10,6	27,6	902	336	37,3
Im ganzen	2431	100,0	30,2	927	365	39,5

B. Arbeiterinnen.

	Personenzahl absolut	Personenzahl %	Durchschn. Alter	In 100 Tagen geleistete Arbeitsstunden	In 100 Tagen verdienter Lohn	Durchschnittl. Stundenverdienst
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte	235	58,9	21,3	905	176	19,5
Orte ohne Bahnverbindung	22	5,5	21,7	906	185	20,4
Bahnorte bis 10 km Entfernung	107	26,8	18,1	882	169	19,2
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte	35	8,8	20,2	882	168	19,0
Im ganzen	399	100,0	20,4	896	174	19,4

Rund drei Fünftel der Arbeiter und Arbeiterinnen wohnen in Durlach und den unmittelbar benachbarten Vororten. Das Durchschnittsalter der männlichen Arbeiter ist um 6 Jahre höher, als das der von den Landorten kommenden Leute. Die Arbeiter der Wohnortgruppe Durlach sind den übrigen in allen Altersstufen hinsichtlich der Ausnutzung der Arbeitszeit und von der Altersstufe „19—21" ab auch im Stundenverdienst überlegen. Diese durch die stärkere Vertretung der älteren Arbeiter noch gesteigerte Überlegenheit der Angehörigen der Wohnortgruppe Durlach ist recht bedeutend. Sie macht mit etwa 155 ℳ jährlich rund 15 Prozent des Lohneinkommens aus. *)

Das Ergebnis überrascht und verträgt sich schlecht mit den hergebrachten Anschauungen über den günstigen Einfluß des Wohnens auf dem Lande auf die Verhältnisse der Lohnarbeiter. Man wagte deshalb nicht, sich von vornherein mit der wahrscheinlichsten, aus den Zahlen unmittelbar herauszulesenden Erklärung zu begnügen, daß ein großer Weg zwischen Arbeitsort und Wohnort die Leistungen herabsetze.

Der derzeitige technische Direktor der Firma wies darauf hin, daß sie etwa acht Prozent gutbezahlte, gelernte Arbeiter in ihrem Berufe beschäftige, die vorzugsweise in Durlach wohnten. Zu einer Erklärung für das Ergebnis der Lohnstatistik trägt aber dieser Umstand kaum bei, da nach der an anderer Stelle mitgeteilten Erfahrung der Firma bei den Akkordarbeitern kein Leistungsunterschied zwischen gelernten und angelernten Leuten besteht. Die ihr Handwerk ausübenden gelernten Arbeiter werden auch, wie die Firma ebenfalls bestätigte, fast ausnahmslos im Stundenlohn beschäftigt, und die Stundenlöhne für im Zeitlohn

*) Daß bei den Arbeiterinnen, die hinsichtlich der Qualifikation doch wohl das homogenste Material darstellten, die beschriebenen Erscheinungen nicht in gleicher Schärfe, wie bei den Männern, zum Ausdruck kommen, liegt an dem großen Wechsel unter ihnen und an dem Ausfall der älteren Jahresklassen. Das Durchschnittsalter beträgt nur 20,4 Jahre, mehr als die Hälfte der Mädchen ist erst im Lauf des Erhebungsjahres eingetreten. Von den Orten ohne Bahnverbindung kommen überhaupt nur 22 Arbeiterinnen.

Die verschiedenen Arbeiter- und Alters-, Wohnort- und Stundenverdienst innerhalb verschiedener Betriebsabteilungen.

	Prozentanteil der Betriebsabteilungen an den Arbeitern aus			Von 100 Arbeitern der Betriebsabteilung befinden sich in:																											
				Altersstufen							Wohnortgruppen					Stundenlohnstufen															
	Karlsruhe	Gruppe Durlach	Jamborte	unter 25 Jahren				25	36	46	über 55					unter		35	41	46	51	über 56									
					25	36	46	35	45	55		I	II	III	IV	35		40	45	50	55	60									
								Jahre								₰		₰	₰	₰	₰	₰									
Betriebsabteilungen mit vorwiegend:																															
berufstätigen gelernten Arbeitern	30	17	7	5	41	35	14	5				82		9	4	5		9		18		20	31	10		10	2				
gelernten u. angelernten Arbeitern																															
bei gleichen Verrichtungen	34	44	46	3	56	29	9	3	66			11	15	8		4		8		20		38	22			7	1				
darunter Dreher	—	—	—	4	55	29	11	1	64			21	11	4		2		6		27		36	17			8	4				
angelernten Arbeitern	7	10	10	1	47	33	15	4	68			10	13	9		13		8		11		21	24			13	10				
ungelernten Arbeitern	11	10	6	0	31	31	21	17	76			7	6	11		26		23		27		19	3			1	1				
Gießerei	7	7	15	3	48	32	7	10	49			3	32	16		21		10		7		17	38			3	4				
Schreinerei	11	12	16	3	47	29	12	9	60			12	12	16		16		19		23		22	13			5	2				
	100	100	100																												

beschäftigte qualifizierte Arbeiter pflegen in der Regel gerade so bemessen zu werden, daß die Leute nicht erheblich weniger verdienen, als die Akkordarbeiter.

Obwohl, wie schon erwähnt, die Frage nach der Qualifikation auf Veranlassung der Firma unterblieben ist, ermöglichte die vorzügliche Organisation des Betriebes doch eine relative und für den vorliegenden Zweck ausreichende Widerlegung der Vermutung, daß speziell die gelernten Arbeiter den Durchschnittsverdienst der Gruppe Durlach hinaufdrücken. Die Arbeitsteilung im Betriebe ist sehr weit und sehr scharf durchgeführt, sodaß sich schon an den Aufgaben der einzelnen Betriebsabteilungen erkennen läßt, was für Leute ihnen vorwiegend angehören. Die nebenstehende Tabelle zeigt das Ergebnis einer durch diesen Umstand ermöglichten Unterteilung der verheirateten Arbeiter.

Als „berufstätige, gelernte Arbeiter" sind zusammengefaßt die Leute in den Abteilungen der Werkzeug- und Modellschlosserei, der Maschinisten und Heizer, des Maschinenbaus, der Fahrradschlosserei, des Motorbaus und der „Putzer" in der Schreinerei, die fast alle handwerksmäßig ausgebildet sind. Die Gruppe umfaßt ziemlich genau acht Prozent der männlichen Arbeiter.

Als „gelernte und angelernte Arbeiter bei gleichen Verrichtungen" gelten die Leute der Fräserei, der Montierung, Justierung und Polierung von Nähmaschinen, *der Dreherei*en*) und der Fahrradmontierung.

Vorwiegend „angelernte Arbeiter" sind beschäftigt in Schleiferei, Vernicklung und Lackierung.

Verpackung, Versand und Hofarbeiten sind die Arbeitsgebiete „ungelernter Leute".

„Gießerei" und „Schreinerei" sind in sich zusammengefaßte Abteilungen, in denen (abgesehen von der ausgeschiedenen Abteilung der „Putzer"), wie in der dritten Gruppe vorwiegend angelernte Leute tätig sind.

Läßt man nunmehr den natürlich nur mit einer gewissen Einschränkung richtigen Schluß von diesen Gruppen auf die *vorwiegend* in ihnen beschäftigten Leute zu, so zeigt sich, daß in der Wohnortgruppierung die „*gelernten*" und „*ungelernten*" Arbeiter sich besonders nahe stehen, insofern beide besonders große Kontingente für die Wohnortgruppe Durlach stellen. Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß die Bevorzugung der Wohnortgruppe Durlach durch die gelernten Arbeiter nicht die Ursache des höheren durchschnittlichen Arbeitseinkommens in dieser Gruppe sein kann, auch wenn die „gelernten Arbeiter" wirklich besonders hohe Löhne hätten, was aber nach Ausweis der Tabelle nicht der Fall ist. Der Anteil an den Stundenverdiensten bis zu 40 ₰ ist nur bei den „Ungelernten" und in der „Schreinerei" nennenswert höher; in den Stufen „41—50 ₰" stehen die gelernten Arbeiter an zweiter, in den obersten Lohnstufen an vierter Stelle. Hier werden sie zum Beispiel um 23

*) Im Gegensatz zu Maschinenfabriken, die noch nicht so ausschließlich wie die Grötzner A.G. auf Massenproduktion zugeschnitten sind, sind die Dreher *nicht* gelernte und im Verdienst *besonders* hochstehende Arbeiter. Siehe auch nebenstehende Tabelle.

Prozent von den Gießereiarbeitern übertroffen, obwohl von diesen nur 49 Prozent in der Gruppe Durlach wohnen. Aus der Berufsqualifikation sind also die höheren Leistungen der Durlacher Arbeiter nicht zu erklären.

Weiter konnte man daran denken, die geringeren Ansprüche der auf dem Lande wohnenden Arbeiter an die Lebenshaltung zur Erklärung heranzuziehen. Die Arbeiter bemühen sich nicht, mehr zu verdienen als sie brauchen. Dem widerspricht zunächst der Umstand, daß die mit der Gruppe Durlach vereinigten Arbeiter der Landorte Aue und Grötzingen zwar weniger gut als die Durlacher selbst, aber doch erheblich besser stehen als die Arbeiter aus den übrigen Orten (siehe Anlage III). Vor allem ist aber bekanntlich die Voraussetzung dieser Erklärung, daß die Lebenshaltung auf dem Lande billiger sei als in der kleinen Stadt — Durlach ist eine kleine Stadt mit vielfach ländlichem Charakter — nicht unbedingt stichhaltig. Die Wohnungen sind billiger, das haben auch unsere Untersuchungen ergeben. Die Wohnkosten erhöhen sich aber durch die Kosten der Fahrt zu und von der Arbeitsstätte und für Essentransport so rasch, daß sie schon bei kleinen Entfernungen die Durlacher Mietpreise erreichen und bei größeren Entfernungen bald übersteigen. Auch die Nahrungsmittel hat nach vielfachen Erfahrungen auf dem Lande nur derjenige wesentlich billiger, der sie unter günstigen Verhältnissen selbst baut.

Diese letzte Erwägung führte zu einem weiteren Erklärungsversuch. Die vom Lande kommenden Arbeiter treiben vielfach nebenher Landwirtschaft. Sie bleiben der landwirtschaftlichen Arbeiten wegen öfters zu Hause — daher die geringe Ausnutzung der Arbeitszeit. Sie arbeiten oft vor der Fabrikarbeit und nach ihr bis in die Nacht hinein auf dem Felde und sind daher in der Fabrik nicht ganz frisch. Außerdem macht sie die Bodenarbeit für die Fabrikarbeit weniger geschickt. Dies erklärt den geringeren Stundenverdienst. Diese Erklärung ist sehr plausibel, sie konnte aber für den vorliegenden Fall durch die Ergebnisse der Statistik über die Beziehungen zwischen landwirtschaftlichem Besitz einerseits und Ausnutzung der Arbeitszeit und Stundenverdienst andererseits widerlegt werden. Das Nähere hierüber wird im folgenden Kapitel mitgeteilt.

So bleibt als Ergebnis der Lohnstatistik der Satz bestehen: Größere Entfernungen zwischen Wohnort und Arbeitsstätte fallen zusammen mit einer Verminderung der ausgenutzten Arbeitszeit und der durch den Stundenverdienst ausgedrückten Leistungsfähigkeit im Betriebe.

Ist dieses Zusammentreffen nicht doch sozusagen aus dem genius loci zu erklären, machen nicht doch die Unterschiede der allgemeinen Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land die Bewohner der Gruppe Durlach tauglicher für die Industriearbeit als die vom Lande kommenden Arbeiter? Unser Material läßt sehr wenig Raum für die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung. Die Frage der Berufsqualifikation scheidet aus. Durlach ist eine kleine Stadt mit vielfach ländlichem Charakter. Die Landorte Aue und Grötzingen haben Teil an dem Vorsprung von Durlach. Die — allerdings nur 57 — Arbeiter aus der Großstadt Karlsruhe schneiden wesentlich schlechter ab als ihre Kameraden nicht nur von Durlach, sondern auch von Aue und Grötzingen (Anlagen I, III), obwohl unter ihnen die gelernten Arbeiter verhältnismäßig noch viel stärker vertreten sind, als in der ganzen Gruppe Durlach.*) Es ist daher bei dem nachgewiesenen Versagen anderer Erklärungsmöglichkeiten gerechtfertigt, die nächstliegende, aus dem Material unmittelbar zu begründende Erklärung festzuhalten, das heißt die Entfernung zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte selbst als ausschlaggebend für das Maß der Leistung anzusprechen.

C. Die Einkommen.

1. Vorbemerkung.

Die Zahl der an der Einkommenstatistik beteiligten Personen ist erheblich kleiner, als die Zahl der in der Lohnstatistik vertretenen, da nur die verheirateten und von ihnen nur diejenigen mit brauchbaren Angaben bearbeitet werden konnten. Dies hat zur Folge, daß die für die Zwecke der Einkommenstatistik errechneten Arbeitsverdienste mit den korrespondierenden Zahlen der Lohnstatistik nicht genau übereinstimmen. Auch in den verschiedenen Abteilungen der Einkommen- (und Wohnungs-) Statistik selbst finden sich Abweichungen, die davon herrühren, daß für jede einzelne Untersuchung möglichst alle brauchbaren Angaben verwertet und dafür kleine Verschiebungen des Kreises und der Anzahl der jeweils erfaßten Personen in Kauf genommen wurden. Dies war notwendig wegen der großen Zahl der gestellten Fragen. Hätte man von vornherein alle Antworten ausgeschieden, die in irgend einem Punkte unvollständig waren, so hätte man damit das gesamte Material unnötig verkleinert. Als Jahresarbeitsverdienste wurden für alle Haushaltungsvorstände, die mindestens neunzig Prozent der angebotenen Arbeitstage gearbeitet hatten, die von der Firma mitgeteilten Summen eingesetzt. Erstreckte sich die Arbeit bei der Firma nicht über das ganze Jahr, so half man sich durch Interpolation, wegen deren Zulässigkeit auf das bei der Lohnstatistik Ausgeführte verwiesen werden kann. Der Bezug von Krankengeld wurde nicht im einzelnen festgestellt. Die Krankenkasse zahlte im Erhebungsjahr 31 371 ℳ, also genau ein Prozent der Löhne als Krankengeld aus. Sie vergütete für den Krankheitstag ungefähr den halben Tagesverdienst. Um diesen Zuschuß wenigstens da zur Geltung zu bringen, wo er wegen langer Dauer der Krankheit für das Jahreseinkommen von besonderer Bedeutung war, wurden den Haushaltungsvorständen, die mehr als zehn Prozent der angebotenen Arbeitstage versäumt hatten, für die versäumte Zeit der halbe Lohn zugerechnet. Das ist ein Notbehelf, weil Krankheit als Ursache der Versäumnisse in keinem Fall ausdrücklich festgestellt ist. Aber abgesehen

*) Siehe Tabelle auf Seite 30, erste Spalte.

von militärischen Übungen, bei denen die Familien ja auch entschädigt werden, kommen für Versäumnisse von mehr als vier Wochen andere Ursachen als Krankheit nicht in Betracht. Deshalb erschien diese Korrektur, die eine Anzahl gut ausgefüllter Fragebogen verwertbar machte, unbedenklich und zulässig.

2. Die Arten des Nebenverdienstes.

Die den Arbeitsverdienst des Haushaltungsvorstandes zum Familieneinkommen ergänzenden Nebeneinnahmen sind sehr verschiedener Art. Wir erfragten den Arbeitsverdienst der Familienglieder, die Einnahmen aus Aftervermietung und Kostgeberei und den Ertrag von Landwirtschaft und Gartenbau. Nach Zinsen aus beweglichem Vermögen wurde nicht gefragt und folgerichtig der ortsübliche Zins für eigenes in Grundbesitz angelegtes Kapital wie Miete oder Pachtzins behandelt und zur Ermittlung der Reineinnahmen von den Roherträgnissen abgerechnet. Da in der Regel nach den Auskünften auf den Fragebogen nur der kleine ererbte Grundbesitz nicht oder wenig verschuldet ist, die ländlichen Grundstücke vielfach sehr nieder im Preis stehen, und die Häuser meist so stark belastet sind, daß das Eigentum daran auf schwachen Füßen steht, wird durch diese Annahme das Bild von dem wirtschaftlichen Standard der Besitzenden nicht erheblich verschlechtert. Unsere Statistik aber gewinnt durch Beschränkung auf Arbeitseinkommen und Betriebserträgnisse an Einheitlichkeit und typischer Bedeutung.

3. Die Feststellung des Nebenverdienstes.

Das Ziel unserer Untersuchungen ist die Ermittelung des für die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien verfügbaren Jahreseinkommens. Deshalb ist es nötig, beim Nebenerwerb die Erwerbskosten, also bei der Aufnahme von Kostgängern die Selbstkosten für Unterbringung und Nahrung, bei dem landwirtschaftlichen Erwerb die Betriebskosten, beim Arbeitsverdienst etwaige Fahrkosten festzustellen und abzuziehen. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

a. Der Arbeitsverdienst von Familienangehörigen.

Die Feststellung des Arbeitsverdienstes der Familienangehörigen machte die geringsten Schwierigkeiten. Die geforderte Aufführung der einzelnen Familienglieder mit Namen und Alter ermöglichte eine leichte Nachprüfung, ob bei den verdienstfähigen Personen auch ein Verdienst angegeben war. Jeder Vermutung von Fehlern nach dieser Richtung wurde durch Einvernahme der Familienvorstände im Betrieb nachgegangen. Dabei stellte sich öfter heraus, daß ältere Kinder überhaupt nicht mehr in der Familie wohnten, daß Töchter der Mutter im Haushalt halfen oder als Lehrmädchen ohne Vergütung arbeiteten, daß man die Kinder in der Landwirtschaft verwendete und anderes mehr. Daß ein Verdienst nicht mitgeteilt war, wurde nur selten ermittelt. Auch bei den Hausbesuchen fand man die verzeichnete Zusammensetzung der Familien stets bestätigt. Alle Angaben, über deren Zuverlässigkeit Zweifel bestanden, und die, weil die Arbeiter den Betrieb verlassen hatten, nicht mehr nachgeprüft werden konnten, auch die allerdings nur seltenen Fälle, in denen auch die Einvernahme keinen befriedigenden Aufschluß gab, wurden ausgeschieden. Nicht dasselbe Maß von Zuverlässigkeit, das nach vorstehendem die Beantwortung der Frage beanspruchen darf, ob Arbeitsverdienst von Familiengliedern überhaupt vorhanden ist, kann den Angaben über die Höhe des Verdienstes zugestanden werden. Der Familienbogen forderte die Mitteilung des Arbeitsverdienstes aller Familienglieder, auch des Haushaltungsvorstandes zum Teil deshalb, weil der Verfasser einen Einblick in das Maß der Zuverlässigkeit zu gewinnen suchte, mit dem die Leute ihre eigenen Verhältnisse beurteilen. Das Ergebnis ist nur durch die bedauerliche Tatsache zu erklären, daß die wenigsten Arbeiterfamilien Jahresaufschreibungen machen. Die Leute wußten, daß ihr Arbeitsverdienst von der Firma erhoben wurde, sie hatten gerade hier nicht den geringsten Anlaß, falsche Mitteilungen zu machen, und doch waren die Angaben nur selten richtig, manchmal zu hoch, häufiger zu nieder. Das Jahreseinkommen wurde wohl meist nach einem Zahltag, den man für den mittleren hielt, geschätzt. Daß diese Schätzung sehr roh war, liegt auf der Hand. Ein Mann, der es sehr genau nahm, schickte seinen Steueranschlag mit — die Firma ist verpflichtet, der Steuerbehörde die Löhne mitzuteilen — und schrieb dazu, die Einschätzung sei sicher zu hoch. Daß die Angaben über die Arbeitsverdienste der Familienglieder ähnlich mangelhaft sind, ist anzunehmen und konnte in den Fällen, in denen die Angehörigen auch bei der Firma Gritzner arbeiteten, wiederholt beobachtet werden. Aber es handelt sich — und das machte die Verarbeitung auch der unkontrollierten Zahlen zulässig — nicht um absichtliche Falschmeldungen, sondern um Schätzungsfehler, meist um rohe Abrundungen nach unten.

Beim Vergleich der Einkommen in den verschiedenen Wohnortgruppen fällt diese Tatsache zu ungunsten der Gruppe Durlach ins Gewicht, weil hier das Nebeneinkommen in weit höherem Maße eine auf dem Lande Arbeitsverdienst von Familienangehörigen ist.

b. Der Gewinn aus der Aufnahme von Schlaf- und Kostgängern.

Dafür, ob die Frage nach Schlaf- und Kostgängern richtig oder falsch beantwortet ist, gibt das Material selbst keinerlei Anhaltspunkte. Die Frage steht für sich ohne Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt der Erhebungsbogen und die Antworten sind einer Nachprüfung schwer zugänglich. Der Verdacht, daß Schlafgänger nicht gemeldet wurden, konnte nur aufkommen, wenn eine kleine Familie eine besonders teure Wohnung hatte, oder wenn man von einem besonders niedrigen Eigenverdienst auf die Notwendigkeit eines Nebenerwerbs schließen mußte. Diese Fälle wurden auch bei der persönlichen Einvernahme der Arbeiter herausgegriffen, doch kam es zur Feststellung wahrheitswidriger Angaben

nicht. Man erfuhr höchstens, daß zwar Raum für Schlafgänger, aber keine Nachfrage vorhanden sei. Die schlechte Konjunktur im Erhebungsjahre macht es auch wahrscheinlich, daß der Zustrom lediger Arbeiter nach Durlach sehr schwach war. Daraus folgt andererseits, daß zu Zeiten guten Geschäftsgangs die Zahl der Schlafgänger und der Familien mit Nebenverdienst aus der Aufnahme von Schlafgängern größer ist, daß dann freilich auch die dem Schlafgängerwesen anhaftenden Mängel verschärft auftreten.

Wenn danach bei der festgestellten Zahl der Schlafgänger die Möglichkeit besteht, daß sie von der Wirklichkeit übertroffen wird, daß also die Nebeneinnahmen der Gruppe Durlach zu niedrig erscheinen, so stehen doch die Einnahmen der einzelnen Familien aus der Aufnahme von Schlafgängern ziemlich fest. Die üblichen Preise für Schlafstellen mit und ohne Frühstück oder volle Kost bewegen sich in so engen Grenzen, daß jede falsche Angabe sofort hätte auffallen müssen. Zwölf bis fünfzehn Mark für die Schlafstelle mit Morgenkaffee, vierzehn bis achtzehn Mark für das möblierte Zimmer, sechsunddreißig bis fünfundvierzig Mark für die volle Pension sind etwa die Grenzen, die nur von gebrechlichen entfernteren Verwandten unter-, und von Söhnen, die als Beitrag zum Haushalt ein festes Kostgeld zahlen, überschritten werden. Durch solche Leistungen von erwachsenen Söhnen erklärt sich der verhältnismäßig hohe durchschnittliche Gewinn aus der Aufnahme von Schlaf- und Kostgängern in der Gruppe Durlach. Auf dem Lande pflegen nur die jüngeren Kinder, die ihren Verdienst ganz abliefern, in der Familie zu wohnen.

Zur Ermittelung des Reingewinns aus den Einnahmen für Vermietung von Schlafstellen und für Kostgeberei wurden folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Der auf den Schlafgänger entfallende Mietanteil wird aus den Verhältnissen der Wohnung und des abgegebenen Raumes schätzungsweise berechnet,
2. die Kosten für Amortisation der Möbel, für Reinigung und Erhaltung der Bettwäsche betragen je nach der aus dem Mietpreis zu beurteilenden Einrichtung des Zimmers jährlich 10 bis 20 *M*,
3. die Selbstkosten für den Morgenkaffee belaufen sich auf 45 *M* jährlich, die Selbstkosten voller Verpflegung ohne Zwischenmahlzeiten für Männer auf 260 *M*, für Frauen auf 205 *M* jährlich,
4. für Arbeitsverdienst der Familienangehörigen, die das Zimmer besorgen, das Essen kochen und so fort, werden je nach den Umständen des einzelnen Falles 20 bis 40 *M* jährlich als Entgelt für eine tägliche Arbeitsleistung von ½ bis ¾ Stunden in Rechnung gesetzt,
5. der nach Abzug der vorstehenden Kosten von der Vergütung des Schlaf- oder Kostgängers noch übrig bleibende Betrag gilt als Betriebsgewinn.

Die auf Seite 47 mitgeteilte Zahl für den Gewinn aus Aftervermietung und Kostgeberei (103 *M*) ist die Summe der nach Ziffer 4 und Ziffer 5 festgestellten Beträge.

Die in Ziffer 3 angegebenen Zahlen über die Selbstkosten voller Verpflegung stammen aus einer Arbeit des Verfassers „Maßstäbe zum Vergleich der Wirtschaftsrechnungen von Familien verschiedener Kopfstärke“, die im April 1911 im „Archiv für soziale Hygiene“ erschien und als Hilfsarbeit für die vorliegenden Untersuchungen verfaßt wurde. Mit den genannten Summen konnte im Jahre 1908 bei einer Zusammensetzung der Nahrung, wie sie aus der „Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minder bemittelter Familien im Deutschen Reiche“ des Kaiserlichen statistischen Amtes und aus den „320 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern“ des Deutschen Metallarbeiters festgestellt wurde, eine den Voit'schen Kostmaßen entsprechende Ernährung erzielt werden. Die durch die genannten Erhebungen erfaßten Arbeiterfamilien wendeten im Durchschnitt auch tatsächlich diese Summen auf. Sie treffen also für unseren Fall unter der Voraussetzung zu, daß die Kostgänger mit der Familie nach deren Gewohnheiten leben, was bei Arbeitern auch regelmäßig der Fall sein wird. In den Summen sind nur die Nahrungsmittel, nicht aber die Aufwendungen für die Herstellung des Essens, insbesondere Heizmaterial, enthalten. Dagegen umfassen sie auch die den Kostgängern nicht gelieferten Zwischenmahlzeiten. Diese beiden Beträge werden sich mindestens ausgleichen, die Kostgeber werden also mit den unter Ziffer 3 gemachten Annahmen auskommen.

Der gemäß Ziffer 1 geschätzte, auf den einem Schlafgänger zur Verfügung gestellten Wohnraum entfallende Teilbetrag der Miete beträgt 62 *M*. Die Grundlagen der Schätzung waren nicht übermäßig tragfähig. Für das Wertverhältnis zwischen Wohnräumen und Zubehör, sowie zwischen den einzelnen Wohnräumen bestehen keine Gesetze. Herstellungskosten und Benutzungswert stimmen nicht überein. So mußte in jedem Fall die einzelne Zahl fast gefühlsmäßig gegriffen werden. Glücklicherweise bestand die Möglichkeit, den Erfolg dieses Vorgehens auf einem anderen Wege nachzuprüfen. In der oben angeführten Arbeit konnte ich auf analytischem Wege mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit feststellen, nach welchem Maßstabe in Arbeiterfamilien die Kosten der Wohnung auf Erwachsene und Kinder umzulegen sind. Das Verfahren gestattet, für jede Familie die Zahl der erwachsenen Personen (Wohnpersonen = Wp) festzustellen, die den gleichen Wohnungsaufwand beanspruchen wie die Familie in ihrer wirklichen Zusammensetzung.

Bezeichnen wir nun mit

M den Mietpreis der Wohnung,
Sk den auf den Wohnraum der Schlafgänger entfallenden Mietanteil,
Mf = M − Sk den auf die Familie entfallenden Mietanteil,

so muß, da im Bereich unserer Untersuchung auf eine Familie durchschnittlich 1,24 Schlafgänger entfallen, wenn alle Annahmen richtig sind, die Gleichung bestehen:

$$\frac{Mf}{Wp} = \frac{M - Sk}{Wp} = \frac{M}{Wp + 1{,}24}$$

Setzt man in diese Gleichung nach der aus den Verhältnissen der Wohnungen durchgeführten Schätzung

$Sk = 1{,}24 \times 62$ ein, so ergibt die Rechnung:

$$\frac{Mf}{Wp} = 63$$

$$\frac{M}{Wp + 1{,}24} = 62$$

Im einzelnen betrug der Unterschied zwischen beiden Werten in 63 Prozent der Fälle weniger als ein Zehntel. Die größeren Unterschiede in den übrigen Fällen liegen in beinahe gleicher Anzahl über und unter dem Mittel. Die Genauigkeit der Übereinstimmung ist in Anbetracht der verhältnismäßig kleinen Zahl von 120 beteiligten Familien geradezu verblüffend. Sie bestätigt die Erfahrung, die sich dem Verfasser bei derartigen Statistiken schon wiederholt aufdrängte, daß die Arbeiterfamilien innerhalb ihres Budgets eine außerordentlich geringe Bewegungsfreiheit haben.

Der aus der Aftervermietung allein — nach Abzug der Kosten für Amortisation und Instandhaltung der Einrichtung, der Entschädigung für Bedienung und des Gewinns am Morgenkaffee — gezogene Gewinn, den man als Anteil an der Grundrente bezeichnen könnte, ist sehr unbedeutend. Eine genaue zahlenmäßige Darstellung ist nicht möglich, doch kann die nachstehende überschlägliche Rechnung wenigstens ein Bild geben. Der jährliche Mietpreis einer Schlafstelle mag unter Berücksichtigung des höheren Wertes der möblierten Zimmer ohne Frühstück im Durchschnitt etwa 100 ℳ betragen, denen an Kosten 62 + 12 + 20 = 94 ℳ für Mietanteil, Amortisation der Einrichtung und Bedienung durchschnittlich gegenüberstehen. Mit der Differenz von 6 ℳ ist das Risiko des Leerstehens der Zimmer kaum gedeckt.

Die Darbietung des in der Regel mit 6 ℳ für den Monat berechneten Morgenkaffees wird einen jährlichen Gewinn von 25 ℳ abwerfen.

Verhältnismäßig am meisten wird an der vollen Verpflegung verdient. Sie wird mit ungefähr 380 ℳ durchschnittlich vergütet, bringt also einen Überschuß von etwa 120 ℳ, von denen 20 bis 30 ℳ als Entschädigung für die Mühewaltung der Hausfrau zu gelten haben. Es sei aber nochmals an die Voraussetzung dieser Rechnung erinnert, daß nämlich der Kostgänger die reguläre Lebensweise der Familie mitmacht und keine besonderen Aufwendungen beansprucht.

Neben diesen Bareinnahmen können die mit Aftervermietung sich abgebenden Familien noch auf eine kleine Ersparnis an dem individuellen Mietaufwand $\left(\frac{M}{Wp}\right)$ rechnen, der zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die größeren Wohnungen verhältnismäßig etwas billiger sind als die ganz kleinen. Es wurde nämlich ermittelt, daß in den Durlacher Familien ohne Aftervermietung der auf eine erwachsene Person (Wp) entfallende Mietaufwand unter 50 ℳ in 21 Prozent, 51 bis 70 ℳ in 41 Prozent, über 70 ℳ in 38 Prozent der Fälle beträgt, während von den Familien mit Aftermietern 28 Prozent sich in der unteren, 42 Prozent in der mittleren und nur 30 Prozent in der oberen Mietaufwandstufe befinden. Allerdings sind nach den später noch zu besprechenden Feststellungen von den Durlacher Mietwohnungen mit Schlafgängern über ein Fünftel, von denjenigen ohne Schlafgänger etwas weniger als ein Siebtel zu dicht belegt.

c. Der Gewinn aus Landwirtschaft und Gartenbau.

Bei der Beantwortung der in den Abschnitten III und IV des „Vermögensbogens" gestellten Fragen nach dem Ertrag und den Betriebskosten von Landwirtschaft und Gartenbau versagten die meisten der befragten Haushaltungsvorstände vollkommen. Es bestätigte sich die Vermutung der Sachverständigen, daß die Leute selbst über den wirtschaftlichen Erfolg ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit meist nicht Bescheid wissen. Brauchbare Zahlenangaben waren sehr selten und auch die öfters zu findenden allgemeinen Bemerkungen, wie „es kommt nichts heraus", „wenn man die Arbeitszeit rechnet, hat man Verlust", „bis Fuhrmann und Dung bezahlt sind, bleibt nichts übrig", waren mit Vorsicht aufzunehmen. Deshalb mußte man sich mit dem begnügen, was aus den zuverlässigen und vielfach nachgeprüften Angaben über Umfang, Wert und Bebauungsart der landwirtschaftlich genutzten Flächen und aus den Mitteilungen über Viehbesitz abzuleiten war. Bei diesem Verfahren kommt der Einfluß von Fleiß, Sorgfalt und Umsicht des einzelnen auf den Ertrag seines Eigentums nicht zur Geltung. Es wäre also für eine Untersuchung des Haupterwerbs unbrauchbar. In unserem Falle macht aber der Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens am Gesamteinkommen der Landwirtschaft treibenden Familien im Durchschnitt nur etwa 12 Prozent aus, so daß auch sehr erhebliche Unterschiede zwischen dem tatsächlichen und dem aus dem Umfang des Besitzes nach durchschnittlichen Erfahrungszahlen angenommenen Ertrag des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes im Endergebnis keine wesentliche Rolle spielen. Zudem sind im Kleinbetrieb erhebliche Überschreitungen der durch sorgfältige, seit Jahrzehnten fortgesetzte Erhebungen ermittelten Normalerträge nicht wahrscheinlich. Die in der vorliegenden Arbeit schließlich festgesetzten Einkommensbeträge aus dem landwirtschaftlichen Betrieb sind daher im allgemeinen als die bei guter Wirtschaft erreichbaren Werte anzusprechen, und würden vermutlich von den Beteiligten meist als zu hoch bezeichnet werden. Wir betrachten diesen Umstand nicht als Fehler. Denn er hilft uns den nach dem Gesamtergebnis unserer Untersuchungen zu erwartenden Vorwurf entkräften, daß die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterschaft zu ungünstig beurteilt seien.

Über die Erträgnisse landwirtschaftlich genutzter Flächen und die Verkaufspreise landwirtschaftlicher Erzeugnisse unterrichten Veröffentlichungen des Großh. Statistischen Landesamtes. Die Unterlagen für die Berechnung des landwirtschaftlichen Einkommens wurden in liebenswürdiger Weise von der Bad. Landwirtschaftskammer und Herrn Kreiswanderlehrer Geis in Durlach zur Verfügung gestellt. Auch benutzte

ich seit ich mich mit der Aufgabe beschäftigte, jede sich bietende Gelegenheit zur Erlangung von vergleichbaren Äußerungen anderer Sachverständiger. Ich lasse die wohl allgemeiner interessierenden Einzelheiten hier folgen, obwohl ich sie nicht auf Grund eigener Studien oder Erfahrungen vertreten kann.

Im Amtsbezirk Durlach trug im Jahre 1908 ein Hektar Feld durchschnittlich:

an Weizen:	36 Zentner Körner zu 11,04 ℳ,	
	60 Zentner Stroh zu 4,35 ℳ,	
Spelz:	48 Zentner Körner zu 10,79 ℳ,	
	60 Zentner Stroh zu 4,35 ℳ,	
Roggen:	48 Zentner Körner zu 9,65 ℳ,	
	65 Zentner Stroh zu 5,46 ℳ,	
Gerste:	38 Zentner Körner zu 9,81 ℳ,	
	48 Zentner Stroh zu 4,35 ℳ,	
Hafer:	42 Zentner Körner zu 9,44 ℳ,	
	54 Zentner Stroh zu 4,35 ℳ.	

An Saatgut erforderten der Hafer 2,7 Zentner, die übrigen Getreidearten 3,6 Zentner.

An Kartoffeln und Luzerne wurden je 180 Zentner mit einem Verkaufswert von 2,95 ℳ und 4,30 ℳ für den Zentner geerntet. Die Auslagen für Kleesamen betrugen 10.— ℳ, der Bedarf an Saatkartoffeln war 30 Zentner.

Ein Hektar Wiese trug durchschnittlich 110 Zentner Heu zu 3,80 ℳ.

Es waren bebaut mit:

Getreide außer Hafer rund	3200 Hektar
(Weizen 800, Spelz 1400, Roggen und Gerste je 500 Hektar)	
Hafer rund	1300 „
Klee rund	1100 „
Kartoffeln rund	1600 „
Rüben rund	700 „
als Wiesen	2800 „

Zur Beantwortung der Frage, ob die Gritzner-Arbeiter die verschiedenen Fruchtarten in dem gleichen Verhältnis anbauen, reichten die Angaben nicht aus. Die Sachverständigen nehmen an, daß sie insbesondere an Hafer unter, aber an Rüben zur Viehfütterung über dem Durchschnitt zu ziehen pflegen. Die Frage ist für unsere Durchschnittsrechnung nicht von Bedeutung, doch mußte der Vollständigkeit wegen auf sie hingewiesen werden.

Die bisher mitgeteilten Zahlen sind aus sorgfältigen amtlichen Erhebungen gewonnene, durchaus gesicherte Werte, im Gegensatz zu den jetzt zu besprechenden Betriebskosten. In der dem Verfasser zugänglichen Literatur der Karlsruher und Heidelberger Büchereien war nichts zutreffendes zu finden, und die befragten Sachverständigen bestätigten die Vermutung, daß auf Zwergbetriebe anwendbare Untersuchungen überhaupt noch nicht veröffentlicht seien. Die Badische Landwirtschaftskammer konnte von ihr veranlaßte Aufschreibungen von fünf

allerdings rein landwirtschaftlichen Kleinbetrieben zur Verfügung stellen. Die daraus abgeleiteten Angaben wurden mit dem über die besonderen Durlacher Verhältnisse genau unterrichteten Sachverständigen durchgesprochen und in Einzelheiten allerdings nur untergeordneter Art berichtigt. In den Hauptsachen stimmten seine Erfahrungen mit den Feststellungen der Landwirtschaftskammer überein. Auf Grund dieser Ermittelungen wurden für die Betriebskosten einer viehlosen Wirtschaft nachstehende Werte angenommen:

I. Feldbau:

1. Dünger:
   Stalldünger kostet bis zu 40 ₰ für den Zentner. Ein Morgen (36 Ar) Feld benötigt alle drei Jahre 200 Zentner, dazu jährlich für etwa 5 ℳ Kunstdünger. Danach betragen die jährlichen Düngerausgaben 32 ℳ.
2. Fuhrlöhne:
   Ein Fuhrwerkstag kostet einschließlich der Gestellung der Geräte 10—12 ℳ. Ein Morgen Feld erfordert 5—6 Fuhrwerkstage, also für Fuhrkosten jährlich 60 ℳ.
3. Instandhaltung der eigenen Geräte: 1 ℳ.
4. Arbeitszeit:
   Für die Bestellung von einem Morgen Feld müssen etwa 110 Stunden Männerarbeit und 40 Stunden Frauenarbeit aufgewendet werden.

II. Wiesen:

Ein Morgen Wiesen erfordert etwa:
An Kunstdünger 6 ℳ.
Zur Erhaltung der eigenen Geräte 1 ℳ.
1 bis 2 Tage Fuhrwerk, durchschnittlich 18 ℳ.
Über die Arbeitszeit konnte nur festgestellt werden, daß der Lohn für einen fremden Mäher 5—6 ℳ betragen würde.

Die wenigen Antworten auf den Fragebogen, die man für überlegt und zutreffend halten konnte, bestätigen die vorstehenden Zahlen.

Alles in allem kostet die Bewirtschaftung von einem Ar ohne Arbeitslöhne, ohne eigenes Vieh und ohne Zinsen:

für Ackerland rund	2,60 ℳ
für Wiesen rund	0,70 ℳ.

Für den Ertrag der Landwirtschaft gestatten die mitgeteilten Daten die Aufstellung folgender Durchschnittsrechnungen:

I. Feldbau:

1 Hektar	Weizen	trug	620 ℳ
1 „	Spelz	„	740 „
1 „	Roggen	„	687 „
1 „	Gerste	„	572 „
1 „	Hafer	„	607 „
1 „	Luzerne	„	763 „
1 „	Kartoffeln	„	442 „

nach Abzug des Saatgutes und nach dem Ernteergebnis und den Preisen des Jahres 1908 im Amtsbezirk Durlach. Unter

Berücksichtigung der Anbauflächen ergibt dies einen durchschnittlichen Ertrag von

6,20 ℳ für ein Ar.

II. Wiesen:

Die Wiesen trugen unter denselben Voraussetzungen

4,20 ℳ für ein Ar.

Auf Grund dieser Ergebnisse und in Berücksichtigung des Umstandes, daß bei den befragten Arbeitern die Wiesenwirtschaft überwiegt, wurde für ein Ar landwirtschaftlich genutzter Fläche nach Abzug der unmittelbaren Betriebsausgaben, aber einschließlich der Arbeitslöhne, der Zinsen für das in landwirtschaftlichem Besitze angelegte eigene oder fremde Geld oder der Pachtbeträge und unter Voraussetzung eines vieh losen Betriebes

ein Durchschnittsertrag von 3,50 ℳ für ein Ar

der weiteren Rechnungen zu Grunde gelegt.

Bei Viehhaltung ändern sich die Verhältnisse etwas. Hierüber wurde folgendes ermittelt:

Eine zweieinhalbjährige Kuh hat einen Anschaffungswert von durchschnittlich 400 ℳ und nach zehnjährigem Betrieb einen Verkaufswert von 140 ℳ. Sie braucht täglich 35 Pfund Heu im Marktwert von 1,35 ℳ und für 10 ₰ Einstreu also ohne Stallmiete im zehnjährigen Durchschnitt jährlich 555 ℳ.

Man gewinnt von der Kuh jährlich aus dem Verkauf eines Kalbes 50—60 ℳ, für 2400 Liter Milch bei einem Durchschnittspreis von 17 ₰ 408 ℳ und Stallmist im Werte von etwa 25 ₰ täglich, im ganzen 562 ℳ jährlich.

Der rechnerische Überschuß von zehn Mark deckt das Risiko der Viehhaltung nicht. Das Halten einer Kuh bringt also, wenn das Futter zum Marktpreis berechnet wird, keinen selbständigen Gewinn. Es ist aber doch für den kleinen Landwirt von Vorteil, weil er den Ertrag seiner Wiesen zum größten Teil als Grünfutter unmittelbar verwenden kann, und weil Kälber und Milch leichter und regelmäßiger absetzbare Erzeugnisse sind als Heu und Rüben. Außerdem verbilligt die eigene Kuh die Fuhrkosten für die Feldbestellung um 4—5 ℳ für den Arbeitstag. Deshalb konnte beim Besitz einer Kuh der Durchschnittsertrag für ein Ar auf 4 ℳ heraufgesetzt werden. Am Dünger wird bei dieser Rechnung nichts verdient, da die auf beiden Seiten angesetzten Preise sich entsprechen.

Für die oft gehaltenen Ziegen liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei ihnen kann man den Mist als Gewinn rechnen und je nach dem Verhältnis der Anzahl der Ziegen und der bebauten Fläche den Durchschnittsertrag eines Ars auf 3,60 — bis 3,80 ℳ heraufsetzen.

Gewinnbringend ist die Aufzucht von Schweinen. Ein Ferkel kostet im Ankauf 13 bis 15 ℳ, als Futter dienen vielfach Haushaltungsabfälle, so daß ein Schwein mit Auslagen für Futter in Höhe von 25—30 ℳ auf ein Lebendgewicht von 140—160 Pfund gebracht werden kann. Das kommt einem Gewinn von etwa 50 ℳ gleich. Trotzdem ist die Schweinezucht im kleinen nicht sehr verbreitet, wohl

weil die Gefahr eines Verlustes durch Krankheit und Seuchen sehr groß ist.

Das Halten von Geflügel bringt keinen nennenswerten Gewinn.

Für die Bewertung des wirtschaftlichen Erfolges des gartenmäßigen Gemüsebaues fehlt jede Angabe. Daß dabei unter Umständen sehr viel herauskommen kann, beweisen Mitteilungen aus englischen Gartenstädten (Berlepsch-Valendas), nach denen von einem Gelände von 4 bis 5 Ar außer dem Gemüsebedarf einer ganzen Familie noch etwa 100 ℳ bar gewonnen werden konnten. Nach den Beobachtungen unseres Sachverständigen wird in der Durlacher Gegend der Gartenbau nicht so intensiv betrieben und ein Gewinn von 30 ℳ vom Ar wurde als hoher Durchschnitt bezeichnet. Mit dieser Zahl wurde gerechnet.

Die mit den vorstehend erläuterten Einheitssätzen errechneten Erträge des landwirtschaftlichen Betriebs schließen, wie schon erwähnt, die Zinsen des in Landwirtschaft angelegten Geldes und den Wert der eigenen Arbeit ein. Bei einem Durchschnittspreis des Ars von 25 ℳ und einem Zinsfuß von 4½ Prozent beläuft sich die Rente des eigenen oder fremden Geldes auf 1,10 ℳ (NB. Bei der Einkommenberechnung wurden die Zinsen nicht nach diesem Durchschnitt, sondern nach den tatsächlichen Angaben von Fall zu Fall ermittelt.)

Der Wert der eigenen Arbeit kann nur beiläufig geschätzt werden. Ein Ar Acker erfordert nach den Erhebungen der Landwirtschaftskammer 3 Stunden Männerarbeit und 1 Stunde Frauenarbeit. Dazu kommt die Zeit für die häufigen Wege von und zur Arbeitsstätte. Wenn diese Zeit fremden Hilfskräften bezahlt werden müßte, so würden Kosten nicht unter 2 Mark entstehen. So hoch dürfen die Besitzer der kleinen Grundstücke ihre eigene Zeit nicht anschlagen. Man kann aber wohl annehmen, daß sie den halben Betrag, also 1 Mark, auch mit einer anderen Nebenbeschäftigung verdienen könnten.

Rechnet man mit diesem Betrag und zieht ihn samt den Durchschnittszinsen von dem zu 3,50 ℳ festgestellten Ertrag eines Ars ab, so bleibt als Unternehmergewinn aus dem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb in einem guten verlustfreien Jahr die sehr bescheidene Summe von 1,40 ℳ für das Ar übrig. Werden fremde Hilfskräfte nötig, oder treten Verluste ein, dann schmilzt dieser kleine Betrag rasch zusammen.

Es wurde schon am Anfang dieses Abschnittes betont, daß die in unsere Einkommenstatistik eingeführten Beträge für den Gewinn aus landwirtschaftlicher Betätigung die unter günstigen Umständen erreichbaren Werte darstellen. Dies mag zum Schluß noch einmal ausdrücklich unterstrichen werden. Der Zusammenhang des gewerblichen Arbeiters mit der Scholle ist ein Imponderabile von vielleicht unschätzbarem Werte, aber in der hier untersuchten Form des bäuerlichen Zwergbetriebes unter ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen verwirklicht. Die gartenmäßige Bewirtschaftung kleinerer Flächen bietet

bessere Aussichten und müßte planmäßig gefördert werden.

d. Jahresverdienste aus dem landwirtschaftlichen Betriebe.

Die nachstehende Übersicht zeigt, wie die Jahresverdienste aus landwirtschaftlichem Betriebe auf die Altersstufen verteilt sind.

Tab. 7.

	Gruppe Durlach		Orte ohne Bahnverbindung		Nahe Bahnort		Entferntere Bahnorte	
	Prozent der weniger als den Durchschnitt erringenden Familien	Marktwert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse	Prozent der weniger als den Durchschnitt erringenden Familien	Marktwert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse	Prozent der weniger als den Durchschnitt erringenden Familien	Marktwert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse	Prozent der weniger als den Durchschnitt erringenden Familien	Marktwert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse
	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ	%	ℳ
25—35 Jahre . .	63	82	64	184	56	154	65	168
36—45 „ . .	71	124	62	227	52	251	44	221
46—55 „ . .	68	150	43	213	62	213	60	285
über 55 „ . .	78	167	—	—	50	150	1 Fall	635

Der Verdienst steigt in allen Gruppen von der Stufe „25—35" zur Stufe „36—45". In der Gruppe Durlach und der Gruppe der mehr als 10 Kilometer entfernten Bahnorte nimmt der landwirtschaftliche Besitz bei den älteren Arbeitern weiter zu, in den beiden anderen Gruppen scheinen die älteren Leute ihre Grundstücke wieder abzustoßen. Man kann aus diesen Zahlen insbesondere für die Gruppe Durlach eine Tendenz zum Landerwerb herauslesen. Es können aber auch andere Ursachen vorliegen, wie z. B. Bürgerrecht und Allmendanspruch.

4. Die Beziehungen zwischen landwirtschaftlichem Besitz und Ausnutzung der Arbeitszeit und Stundenverdienst im Betriebe.

Dieser Abschnitt wurde schon bei den Schlußbemerkungen zur Lohnstatistik angekündigt und gehört eigentlich zu dieser. Er ist hier eingefügt, weil er erst nach Aufschließung der Vermögensbogen bearbeitet werden konnte. Es handelt sich darum, zu untersuchen, ob die Minderleistungen und der Minderverdienst der von Durlach entfernt wohnenden Arbeiter damit zusammenhängt, daß sehr viele von ihnen Nebenarbeit in der eigenen Landwirtschaft leisten. Wenn dieser Zusammenhang besteht, so ist anzunehmen, daß auch in der Gruppe Durlach die Landwirtschaft treibenden Arbeiter im Betrieb hinter den anderen zurückbleiben, und

Tab. 8.

Arbeitsstunden und Stundenverdienste der verheirateten Arbeiter mit und ohne Landwirtschaft.

Gruppe Durlach	mit Landwirtschaft				ohne Landwirtschaft			
	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.
25—35 Jahre	91	42,3	47,9	953	297	55,7	48,9	946
36—45 „	69	32,1	46,6	962	162	30,4	48,7	948
46—55 „	37	17,2	44,8	978	46	8,6	46,6	951
über 55 „	18	8,4	36,5	968	28	5,3	39,6	961
Durchschnitte u. Summen	215	100,0	46,2	957	533	100,0	48,1	946

Stadt Durlach Karlsruhe	mit Landwirtschaft				ohne Landwirtschaft			
	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.
25—35 Jahre	36	38	49,6	952	234	53	49,4	949
36—45 „	27	28	44,1	959	141	32	48,8	947
46—55 „	21	22	45,0	965	39	9	46,5	957
über 55 „	11	12	38,5	968	25	6	40,3	957
Durchschnitte u. Summen	95	100	45,7	958	439	100	47,9	948

Aue Grötzingen	mit Landwirtschaft				ohne Landwirtschaft			
	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arb itsstund. in 100 Tag.	Anzahl abs	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.
25—35 Jahre	55	46	46,8	954	63	67	47,3	937
36—45 „	42	35	48,4	965	21	22	47,9	953
46—55 „	16	13	44,7	950	7	8	46,7	914
über 55 „	7	6	33,4	969	3	3	33,7	995*)
Durchschnitte u. Summen	120	100	46,6	957	94	100	47,0	942

*) Kleine Zahl.

Alle übrigen Orte	mit Landwirtschaft				ohne Landwirtschaft			
	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag.	Anzahl abs.	Anzahl %	Std.-verdienst	Arbeitsstund. in 100 Tag
25—35 Jahre	138	56,3	46,2	934	104	85,0	45,2	924
36—45 „	84	34,3	45,9	937	16	13,0	45,5	955*)
46—55 „	20	8,2	42,3	952	—	—	—	—
über 55 „	3	1,2	40,0	918	1	1,0	31,0	900
Durchschnitte u. Summen	245	100,0	46,3	936	121	100,0	45,2	929

*) Dabei 6 Wächter aus Wössingen, die an 300 Tagen je zehn Stunden Dienst taten. Bei einer Leistung von 940 Stunden für diese 6 Leute würde der Stundendurchschnitt auf 920 sinken.

daß insbesondere in den anderen Wohnortgruppen die Arbeiter ohne Landwirtschaft hinsichtlich Ausnutzung der Arbeitszeit und Arbeitsverdienst besser stehen, als die mit Landwirtschaft.

In der vorstehenden Tabelle 8 ist das Ergebnis der Untersuchung niedergelegt. Die Zahlen für Stundenverdienst und ausgenutzte Arbeitszeit sind, wie schon angedeutet wurde, mit denen der Lohnstatistik nicht unmittelbar zu vergleichen. Hauptsächlich, weil die Zahl der beteiligten Arbeiter wegen des Wegfalls der Ledigen und der Verheirateten, welche die Fragebogen nicht oder nicht genügend beantworteten, wesentlich kleiner ist, teilweise aber auch deshalb, weil bei der starken Unterteilung die extremen Stundenwerte zu sehr störten, und deshalb Leistungen von mehr als 1150 und weniger als 750 Stunden in 100 angebotenen Arbeitstagen ausgeschieden wurden. Im ganzen sind 441 Arbeiter (= 29 Prozent) weniger erfaßt als in der Lohnstatistik.

Die Untersuchung wurde in der Gruppe Durlach für Durlach-Stadt und Aue-Grötzingen getrennt durchgeführt und ergab folgendes:

In allen Abteilungen sind die Arbeiter mit Landwirtschaft denen ohne Landwirtschaft in der Ausnutzung der Arbeitszeit überlegen. Die durch den Stundenverdienst ausgedrückte Leistungsfähigkeit ist bei den Arbeitern ohne Landwirtschaft in der Stadt Durlach ziemlich, in Aue-Grötzingen unwesentlich höher, in den übrigen Gruppen niedriger, als bei den Arbeitern mit Landwirtschaft.

Das Ergebnis für Durlach-Stadt fällt etwas aus dem Rahmen, insofern aus Gründen, für die eine stichhaltige Erklärung fehlt, die Stundenverdienste der Arbeiter ohne Landwirtschaft höher sind, als die der Landwirtschaft treibenden Arbeiter. Da diese aber auch in Durlach die angebotene Arbeitszeit besser ausnutzen, so beweisen die Zahlen zur Hauptfrage doch mit aller Deutlichkeit, daß die Betätigung in der Landwirtschaft nicht die Ursache der Minderleistung der entfernter Wohnenden ist, sondern daß im Gegenteil diese Betätigung den ungünstigen Einfluß der langen Wege abschwächt. Wir schließen auch hieraus:

Der Zusammenhang mit der Scholle fördert die gewerblichen Arbeiter. Eine absolute Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage kann er aber nicht bringen, wenn er durch ungünstige Bedingungen — in unserem Falle durch die weiten Wege — zu teuer erkauft ist.

5. Der Umfang des Nebenverdienstes.

Einen Einblick in den Umfang der Nebenarbeiten gibt folgende Aufstellung:

Tab. 9.

Quelle der Nebeneinnahme ist in . . . Fällen	Gruppe Durlach	Die übrigen Orte	Zusammen
An der Statistik beteiligte Familien	786	379	1165
Davon Familien mit Nebeneinnahmen	455	265	720
Familienarbeit	238	61	299
Aftermieter und Kostgänger	120	—	120
Feld- und Gartenbau	215	252	467
Familienarbeit allein	143	13	156
Aftermieter und Kostgänger allein	69	—	69
Feld- und Gartenbau allein	125	204	329
Familienarbeit und Aftermieter	28	—	28
Familienarbeit und Feld- und Gartenbau	67	48	115
Feld- und Gartenbau und Aftermiete	23	—	23

In der Gruppe Durlach leben 42 Prozent, in den übrigen Wohnortgruppen 30 Prozent der Familien ohne Nebenerwerbe. Hier steht die landwirtschaftliche, dort die gewerbliche Betätigung der Familienglieder an erster Stelle. Die Gelegenheit zu Nebenerwerb durch Aufnahme von Schlaf- oder Kostgängern fehlt auf dem Lande ganz.

Der durchschnittliche Arbeitsverdienst der Familienglieder ist in Stadt und Land ganz gleich. Er beträgt für eine Familie 494.— *M*.

Der durchschnittliche Gewinn aus der Aufnahme von Schlaf- und Kostgängern wurde zu 103.— *M* berechnet.

Als Ertrag der landwirtschaftlichen Betätigung wurden folgende Durchschnittswerte festgestellt:

für die Familien der Stadt Durlach	86.—	*M*
„ „ „ von Grötzingen und Aue	138.—	„
„ „ „ der Gruppe Durlach	115.—	„
„ „ „ der übrigen Gruppen	195.—	„

Die durchschnittliche Gesamtnebeneinnahme der am Nebenerwerb beteiligten Familien stellte sich

in der Gruppe Durlach auf 340.— *M*,
in den übrigen Wohnortgruppen auf 300.— *M*.

Sämtliche Durchschnittswerte sind durch einzelne ungewöhnlich hohe Nebenverdienste stark beeinflußt. Die genaue Darstellung dieses Einflusses durch Bildung von Verdienstgruppen hätte aber eine nicht im Verhältnis der Wichtigkeit der Sache stehende Mühe verursacht. Deshalb möge die Angabe genügen, daß jeweils etwa 60 Prozent der Einzelwerte unter dem Mittel lagen.

Die Zahlen zeigen, daß in der Gruppe Durlach zwar der Prozentsatz der Nebenerwerb suchenden oder findenden Familien etwas kleiner ist als auf dem Lande, daß aber die Gruppe Durlach hinsichtlich des wirtschaftlichen Erfolgs der Nebenarbeit mindestens nicht schlechter dasteht als die übrigen Wohnortgruppen.

Die mit der größeren Entfernung zwischen Wohnort und Arbeitsort belasteten Arbeiter holen den Vorsprung der nahe Wohnenden im Hauptverdienst durch Nebenerwerb nicht ein.

6. Die Einkommenstufen.

In den schon erwähnten Bearbeitungen von Wirtschaftsrechnungen durch das Kaiserliche Statistische Amt und den Deutschen Metallarbeiterverband sind für die Einkommenstufen die Grenzen bis 1200 ℳ, 1200 bis 1600 ℳ, 1600 bis 2000 ℳ u. s. f. eingeführt. Die Übernahme dieser Grenzen für die vorliegende Arbeit wäre zur Schaffung von Vergleichsmöglichkeiten zwar wünschenswert gewesen, war aber nicht tunlich, weil die überwiegende Mehrheit unserer Jahresslöhne zwischen 1200 und 1600 ℳ liegt und auf alle Fälle eine Unterteilung dieser Gruppe erforderlich machte. Weiter ergab die Betrachtung der Zahlen, daß in unserem Fall die Grenze zwischen normalen und niedrigen Jahresarbeitsverdiensten bei 1200 ℳ zu hoch angesetzt wäre, während bei 1150 ℳ ein natürlicher Einschnitt zu liegen schien. So entschied man sich zur Darstellung der Jahreslöhne und ihrer Beziehungen für die Stufen: bis 1150 ℳ, 1151—1350 ℳ, 1351—1550 ℳ, über 1550 ℳ.

Für die Darstellung der Jahreseinkommen der Familien mit Nebenverdienst hätte die Fortsetzung dieser Stufenreihe eine zu große Zersplitterung gebracht, auch war es zweckmäßig, die unterste Grenze um einen dem Nebenverdienst etwa entsprechenden Betrag heraufzusetzen. Man wählte daher die Stufen: bis 1400 ℳ, 1401—1800 ℳ, 1801 bis 2200 ℳ, über 2200 ℳ.

Die Trennung zwischen der „Gruppe Durlach“ und den Landorten wurde auch bei der Darstellung der Jahreseinnahmen der Familien aufrecht erhalten, die Unterteilung der Landorte aber fallen gelassen, um die Bilder übersichtlicher zu gestalten.

a. Jahreslohn und Jahreseinkommen.

Die Jahreseinnahme ist der übliche, allerdings etwas rohe, weil die Personenzahl nicht berücksichtigende Maßstab für die wirtschaftliche Lage einer Familie. Die nachstehenden Tabellen zeigen daher in großen Zügen die wirtschaftliche Gruppierung der von uns untersuchten Haushaltungen:

Bei der Durchsicht der Tabellen fällt folgendes auf:

In der „Gruppe Durlach“ sind die Familien mit und ohne Nebenerwerb in den einzelnen Jahreslohnstufen jeweils gleichmäßig vertreten, man könnte höchstens eine ganz schwache Tendenz dahin herauslesen, daß niedriger Jahreslohn des Haushaltungsvorstandes verhältnismäßig

1. Gruppe Durlach. Tab. 10.

(Absolute Zahlen.)

Es verdienen:	bis 1150 ℳ	1151 bis 1350 ℳ	1351 bis 1550 ℳ	über 1550 ℳ	Gesamtzahl der Familien
Familien ohne Nebenverdienst. Jahreslohn gleich Jahreseinkommen . .	53	103	113	62	331
Familien mit Nebenverdienst: Jahreslohn . . .	84	149	155	67	455
Familien mit Nebenverdienst: Jahreseinkommen .	25	57	127	246	455
Alle Familien: Jahreslohn . . .	137	252	268	129	786
Alle Familien: Jahreseinkommen .	78	160	240	308	786

(Prozentzahlen.)

Es verdienen:	bis 1150 ℳ	1151 bis 1350 ℳ	1351 bis 1550 ℳ	über 1550 ℳ	Gesamtzahl der Familien.
Familien ohne Nebenverdienst. Jahreslohn- gleich Jahreseinkommen . .	16	31	34	19	100
Familien mit Nebenverdienst: Jahreslohn . . .	18	33	34	15	100
Familien mit Nebenverdienst: Jahreseinkommen .	6	12	28	54	100
Alle Familien: Jahreslohn . . .	18	32	34	16	100
Alle Familien: Jahreseinkommen .	10	20	31	39	100

2. Die übrigen Landorte.

(Absolute Zahlen.)

Es verdienen:	bis 1150 ℳ	1151 bis 1350 ℳ	1351 bis 1550 ℳ	über 1550 ℳ	Gesamtzahl der Familien
Familien ohne Nebenverdienst. Jahreslohn gleich Jahreseinkommen . .	36	47	29	2	114
Familien mit Nebenverdienst: Jahreslohn . . .	53	117	80	15	265
Familien mit Nebenverdienst: Jahreseinkommen .	15	52	85	113	265
Alle Familien: Jahreslohn . . .	89	164	109	17	379
Alle Familien: Jahreseinkommen .	51	99	114	115	379

(Prozentzahlen.)

Es verdienen:	bis 1150 ℳ	1151 bis 1350 ℳ	1351 bis 1550 ℳ	über 1550 ℳ	Gesamtzahl des Familien
Familien ohne Nebenverdienst. Jahreslohn gleich Jahreseinkommen . .	32	41	25	2	100
Familien mit Nebenverdienst: Jahreslohn . . .	20	44	30	6	100
Familien mit Nebenverdienst: Jahreseinkommen .	6	20	31	43	100
Alle Familien: Jahreslohn . . .	23	43	29	5	100
Alle Familien: Jahreseinkommen .	13	26	30	31	100

öfter mit Nebenerwerb verbunden ist. Bei den Landorten zeigt sich das Gegenteil in sehr ausgesprochener Weise. In den Familien ohne Nebenerwerb haben 32 Prozent, in den Familien mit Nebenerwerb nur 20 Prozent der Haushaltungsvorstände Jahreslöhne bis zu 1150 *M*. Jahreslöhne über 1350 *M* erreichen dagegen in Familien ohne Nebenerwerb 27 Prozent, mit Nebenerwerb 36 Prozent der Haushaltungsvorstände. Dies bestätigt die in einem anderen Zusammenhang schon gewonnene Einsicht, daß der landwirtschaftliche Nebenerwerb nicht der Grund für einen geringen Haupterwerb ist. Die von der Scholle losgelösten Landbewohner sind auch im Haupterwerb noch weniger erfolgreich als die Landbesitzenden.

Die Tabellen zeigen auch besonders deutlich, wie sehr die Bewohner der Landorte den Durlachern gegenüber im Haupterwerb zurückbleiben — 66 gegen 50 Prozent in den beiden unteren, 5 gegen 16 Prozent in der obersten Stufe. Durch den Nebenerwerb wird, wegen der verhältnismäßig größeren Zahl der auf dem Lande daran Beteiligten, der Abstand zwar kleiner, immerhin kommen auf dem Lande noch vier Zehntel der untersuchten Familien gegenüber drei Zehntel in der Stadt nicht über ein Gesamteinkommen von 1350 *M*, während umgekehrt vier Zehntel der städtischen und nur drei Zehntel der ländlichen Arbeiter ein Einkommen von mehr als 1550 *M* erreichen.

b. Jahreseinkommen und Familiengröße.

Wie schon angedeutet wurde, ist es zur richtigen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage einer Familie nötig, das Jahreseinkommen zur Familiengröße in Beziehung zu setzen. Hierzu braucht man einen Maßstab der Familiengröße. Als solcher kommt zunächst die Kopfzahl in Frage, doch ist der Lebensbedarf der Familienglieder nach Alter und Geschlecht so verschieden, daß eine tiefere Einsicht in die untersuchten Verhältnisse auch durch den Vergleich von Einkommen und Kopfzahl nicht zu gewinnen ist. Dieser Mißstand, der früher schon bei Untersuchungen des Nahrungsbedarfs von Arbeiterfamilien hervortrat und zur Aufstellung von Verhältniszahlen für den Bedarf von Kindern in den verschiedenen Altersstufen, von Frauen und Männern geführt hatte, veranlaßte zu der schon angeführten Arbeit „Maßstäbe zum Vergleich der Wirtschaftsrechnungen von Familien verschiedener Kopfstärke". Ich darf auf diese Veröffentlichung auch hier verweisen und mich auf die Mitteilung der hier weiter benutzten Ergebnisse beschränken.

Setzt man für den Bedarf eines erwachsenen Mannes für die gesamte Lebenshaltung die Zahl Hundert, so ist der Bedarf

von Kindern bis zu einem Jahr			10
„ „ von	1—3	Jahren	20
„ „ „	4—6	„	25
„ „ „	7—9	„	30
„ „ „	10—14	„	35
„ einer Frau			65
„ einem Manne			100

Vom 15. Jahre ab gelten die Kinder als erwachsen.

Für den Wohnungsaufwand allein wurde ermittelt, daß zwei Kinder unter sechs Jahren ebenso viel beanspruchen wie ein Kind über sechs Jahren, und daß der Aufwand für eine erwachsene Person dem von fünf kleinen Kindern entspricht. Setzen wir wiederum die erwachsene Person (und zwar in diesem Fall ohne Unterscheidung von Mann und Frau) gleich 100, so sind für den Wohnungsaufwand allein die größeren Kinder mit 40, die kleineren mit 20 zu bewerten.

Mit Hilfe dieser Ziffern stellten wir für jede einzelne Familie fest, wie viele erwachsene Männer (Normalpersonen) ihr hinsichtlich des Aufwandes für die gesamte Lebenshaltung und wieviele erwachsene Personen (Wohnpersonen) ihr hinsichtlich des Wohnungsaufwandes gleichzurechnen sind.

Die nachfolgenden Tabellen geben darüber Aufschluß, wie die verschiedenen Größenklassen der Familien ohne Nebenerwerb sich auf die Einkommenstufen verteilen. (Tab. 11.)

Zu der Abgrenzung der Familiengrößenklassen sei zunächst noch folgendes bemerkt. Die Zahl 1,65 entspricht einem kinderlosen Ehepaar. Die Klasse 1,65 bis 2,0 schließt noch Familien mit zwei kleinen Kindern ein, die Familien der Klasse 2,05 bis 2,6 können zwei bis drei größere Kinder haben, in der Klasse 2,65 bis 3,2 sind Familien mit drei bis vier Kindern (darunter etwa eine schulentlassene, aber noch nicht verdienende Tochter) vertreten, zu den Familien der weiteren Klassen werden in der Regel außer den Eltern noch andere erwachsene Personen gehören.

Die zwei höchsten Klassen sind bei den Familien ohne Nebenerwerb in den Landorten überhaupt nicht, in der Gruppe Durlach in sehr geringer Zahl vertreten. Von den Familien der untersten Einkommenstufe befinden sich in der Gruppe Durlach zwei Drittel und in den Landorten drei Viertel in der niedersten Familiengrößenklasse. Der prozentuale Anteil der Familienklassen an den höheren Einkommenstufen wächst mit der Höhe der Klassen, d. h. mit der Größe der Familien.

Dasselbe Bild zeigen die nachstehenden Aufstellungen für die Familien mit Nebenerwerb. (Tab. 12.)

Bei den Bewohnern der Landorte und bei den Angehörigen der Gruppe Durlach wandert der Schwerpunkt in allen Tabellen von links oben nach rechts unten. Je größer die Familien, desto größer ist ihr prozentualer Anteil an den hohen Einkommen (senkrechte Prozentreihen), und je höher das Einkommen, desto größere Familien sind vorwiegend daran beteiligt (wagrechte Prozentreihen).

Den prozentualen Anteil des Nebenerwerbs am Gesamteinkommen weisen die Tabellen 13 auf Seite 54 nach.

Sie lassen, besonders deutlich in der untersten Einkommenstufe, die schon erörterte Erscheinung erkennen, daß für die Angehörigen der Gruppe Durlach der Nebenerwerb nicht so wichtig ist, wie für die Bewohner der Landorte. Sie zeigen aber insbesondere, daß auch der prozentuale Anteil des Nebenerwerbs am Gesamtein-

Familien ohne Nebenverdienst nach Jahreslohnstufen und Familiengröße.

Gruppe Durlach.

Tab. 11.

(absolute Zahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	Zahl der Familien
1,65—2,0	35	46	47	18	146
2,05—2,6	14	45	44	23	126
2,65—3,2	3	11	20	18	52
3,25—3,8	1	1	2	1	5
über 3,8	—	—	—	2	2
Zahl der Familien	53	103	113	62	331

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	Durchschn. all. Famil. (G)
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	66	45	42	29	44
2,05—2,6	26	44	39	37	38
2,65—3,2	6	10	17	29	16
3,25—3,8	2	1	2	2	2
über 3,8	—	—	—	3	0
im ganzen	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	im ganzen
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	24	32	32	12	100
2,05—2,6	11	36	35	18	100
2,65—3,2	6	21	38	35	100
3,25—3,8	20	20	40	20	100
über 3,8	—	—	—	100	100
Durchsch. all. Fam.	16	31	34	19	100

Die übrigen Landorte.

(absolute Zahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	Zahl der Familien
1,65—2,0	27	27	13	1	68
2,05—2,6	8	16	12	1	37
2,65—3,2	1	4	4	—	9
3,25—3,8	—	—	—	—	—
über 3,8	—	—	—	—	—
Zahl der Familien	36	47	29	2	114

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	Durchschn. all. Famil. (G)
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	75	57	45	50	60
2,05—2,6	22	34	41	50	32
2,65—3,2	3	9	14	—	8
3,25—3,8	—	—	—	—	—
über 3,8	—	—	—	—	—
im ganzen	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreslohnstufen bis 1150 M	1151 bis 1350 M	1351 bis 1550 M	über 1550 M	im ganzen
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	40	40	19	1	100
2,05—2,6	22	43	32	3	100
2,65—3,2	11	44	45	—	100
3,25—3,8	—	—	—	—	—
über 3,8	—	—	—	—	—
Durchsch. all. Fam.	32	41	25	2	100

Familien mit Nebenverdienst nach Jahreseinkommenstufen und Familiengröße.

1. Gruppe Durlach.

Tab. 12.

(Absolute Zahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	Anzahl der Familien
1,65—2,0	48	59	5	0	112
2,05—2,6	44	79	17	2	142
2,65—3,2	15	51	19	13	98
3,25—3,8	2	18	17	16	53
über 3,8	2	5	15	28	50
Anzahl der Familien	111	212	73	59	455

(Prozentzahlen)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	durchschnittlich
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	43	28	7	0	24
2,05—2,6	40	37	23	3	31
2,65—3,2	14	24	26	22	22
3,25—3,8	3	9	23	27	12
über 3,8	3	2	21	48	11
im ganzen	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	im ganzen
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	43	53	4	0	100
2,05—2,6	31	56	12	1	100
2,65—3,2	15	52	20	13	100
3,25—3,8	4	34	32	30	100
über 3,8	4	10	30	56	100
durchschnittlich	24	47	16	13	100

2. Die übrigen Landorte.

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	Anzahl der Familien
1,65—2,0	36	30	2	1	69
2,05—2,6	33	45	7	—	85
2,65—3,2	15	28	8	2	53
3,25—3,8	3	15	10	6	34
über 3,8	1	4	7	12	24
Anzahl der Familien	88	122	34	21	265

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	durchschnittlich
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	41	25	5	5	26
2,05—2,6	38	37	21	—	32
2,65—3,2	17	23	24	10	20
3,25—3,8	3	12	29	28	13
über 3,8	1	3	21	57	9
im ganzen	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen	Jahreseinkommensstufen bis 1400 M	1401 bis 1800 M	1801 bis 2200 M	über 2200 M	im ganzen
	%	%	%	%	%
1,65—2,0	52	44	3	1	100
2,05—2,6	39	53	8	—	100
2,65—3,2	28	53	15	4	100
3,25—3,8	9	44	29	18	100
über 3,8	4	17	29	50	100
durchschnittlich	33	46	13	8	100

Anteil des Nebenerwerbs am Jahreseinkommen.

1. Gruppe Durlach.

Tab. 13.

Familien mit .... Normalpersonen	Vom Jahreseinkommen der Stufe ... entfallen auf Nebenverdienst bis 1400 ℳ	1401 bis 1800 ℳ	1801 bis 2200 ℳ	über 2200 ℳ	im Mittel
1,65—2,0	7 %	9 %	24 %	—	8 %
2,05—2,6	7 „	11 „	19 „	6 %	11 „
2,65—3,2	4 „	12 „	28 „	40 „	17 „
3,25—3,8	9 „	20 „	30 „	44 „	30 „
über 3,8	10 „	23 „	38 „	46 „	41 „

2. Die Landorte.

Familien mit .... Normalpersonen	Vom Jahreseinkommen der Stufe ... entfallen auf Nebenverdienst bis 1400 ℳ	1401 bis 1800 ℳ	1801 bis 2200 ℳ	über 2200 ℳ	im Mittel
1,65—2,0	10 %	12 %	26 %	41 %	12 %
2,05—2,6	9 „	12 „	25 „	—	12 „
2,65—3,2	11 „	12 „	24 „	44 „	15 „
3,25—3,8	14 „	19 „	32 „	42 „	26 „
über 3,8	17 „	33 „	36 „	52 „	41 „

kommen mit der Familiengröße wächst. Dies erklärt sich zum Teil durch das Mitverdienen größerer Kinder und von diesem Sonderfall abgesehen durch den Zwang, irgendwie die Mittel für den Bedarf der Familie zu schaffen.

c. Der Einkommensanteil der Normalperson.

Die bisherigen Darlegungen geben trotz der neu eingeführten Berücksichtigung der Familiengröße immer noch kein unmittelbares Bild davon, wieweit eine Familie mit ihrem Einkommen unter normalen Bedingungen reichen kann. Nachdem aber der Weg gezeigt wurde, auf dem für jede beliebig zusammengesetzte Familie mit einem sehr hohen Maße von Wahrscheinlichkeit zu berechnen ist, wie viele erwachsene männliche Personen (Normalpersonen) den gleichen Lebensbedarf haben, lag es nahe, diesen Lebensbedarf einer Normalperson festzustellen und als Maßstab für den Lebensbedarf der Familien zu verwenden. Dies war möglich mit Hilfe

Tab. 14 a.

Alle Familien nach Größe und Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen.

1. Gruppe Durlach.

(Absolute Zahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen \ Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Summe
1,65—2,0	1	4	14	11	28	27	37	36	34	30	25	11	258
2,05—2,6	6	17	33	45	57	47	27	16	7	6	6	1	268
2,65—3,2	19	30	35	22	16	11	5	4	2	3	1	2	150
3,25—3,8	19	8	7	4	9	6	4	1	0	0	0	0	58
über 3,8	9	11	12	7	5	2	2	2	1	0	0	1	52
Summe	54	70	101	89	115	93	75	59	44	39	32	15	786

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen \ Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Durchschnitt
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1,65—2,0	2	6	14	12	24	29	49	61	77	77	78	73	33
2,05—2,6	11	24	33	51	50	51	36	27	16	15	19	7	34
2,65—3,2	35	43	34	25	14	12	7	7	5	8	3	13	19
3,25—3,8	35	11	7	4	8	6	5	2	0	0	0	0	7
über 3,8	17	16	12	8	4	2	3	3	2	0	0	7	7
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen.)

Familiengröße nach Normalpersonen \ Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Summe
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1,65—2,0	0	2	5	4	11	10	14	14	13	12	10	5	100
2,05—2,6	2	7	12	17	21	18	10	6	3	2	2	0	100
2,65—3,2	13	20	23	15	11	7	3	3	1	2	1	1	100
3,25—3,8	33	14	12	7	15	10	7	2	0	0	0	0	100
über 3,8	17	21	23	13	10	4	4	4	2	0	0	2	100
Durchschnitt	7	9	13	11	15	12	9	7	6	5	4	2	100

Tab. 14 b.

Alle Familien nach Größe und Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen.

2. Die übrigen Wohnorte.

(Absolute Zahlen.)

Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen / Familiengröße nach Normalpersonen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Summe
1,65–2,0	—	2	8	11	18	21	23	24	14	5	6	5	137
2,05–2,6	6	10	18	24	22	16	15	9	2	—	—	—	122
2,65–3,2	10	14	20	6	4	4	—	1	2	—	1	—	62
3,25–3,8	10	6	5	3	7	—	2	—	1	—	—	—	34
über 3,8	6	7	2	1	3	2	2	—	1	—	—	—	24
Summe	32	39	53	45	54	43	42	34	20	5	7	5	379

(Prozentzahlen.)

Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen / Familiengröße nach Normalpersonen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Durchschnitt
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1,65–2,0	—	5	15	25	33	49	55	71	70	100	86	100	36
2,05–2,6	19	26	34	53	41	37	36	26	10	—	—	—	32
2,65–3,2	31	36	38	13	7	9	—	3	10	—	14	—	17
3,25–3,8	31	15	9	7	13	—	5	—	5	—	—	—	9
über 3,8	19	18	4	2	6	5	4	—	5	—	—	—	6
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

(Prozentzahlen.)

Anteil einer Normalperson am Jahreseinkommen / Familiengröße nach Normalpersonen	bis 450 ℳ	451 bis 500 ℳ	501 bis 550 ℳ	551 bis 600 ℳ	601 bis 650 ℳ	651 bis 700 ℳ	701 bis 750 ℳ	751 bis 800 ℳ	801 bis 850 ℳ	851 bis 900 ℳ	901 bis 1000 ℳ	über 1000 ℳ	Summe
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1,65–2,0	—	1	6	8	13	15	17	18	10	4	4	4	100
2,05–2,6	5	8	15	20	18	13	12	7	2	—	—	—	100
2,65–3,2	16	23	32	10	6	6	—	2	3	—	2	—	100
3,25–3,8	29	18	15	9	20	—	6	—	3	—	—	—	100
über 3,8	25	30	8	4	13	8	8	—	4	—	—	—	100
Durchschnitt	9	10	14	12	14	11	11	9	5	2	2	1	100

der schon mehrfach erwähnten vom Kaiserlichen Statistischen Amt und vom Metallarbeiterverband veröffentlichten Wirtschaftsrechnungen und der dazu von mir errechneten „Maßstäbe". Nach diesen Veröffentlichungen entfallen in der Einkommenstufe 1200—1600 ℳ 48,3 Prozent der Ausgaben einer Familie auf reine Nahrungsmittel, in der Stufe 1200—2000 ℳ 46,3 Prozent. Da der nach den Voit'schen Kostmaßen anzunehmende und für die untersuchten Familien im Durchschnitt als befriedigt nachgewiesene reine Nahrungsbedarf einer Normalperson einen Geldaufwand von 257 ℳ erforderte, so betrugen hier die Lebenskosten einer Normalperson durchschnittlich 530—560 ℳ. Hiervon entfielen 15—16 Prozent auf Wohnung und Verkehrsmittel. Dieser Satz sinkt in unserem Fall auf 11—12 Prozent, so daß wir mit einem durchschnittlichen Mindestbedarf einer Normalperson von 515—540 ℳ zu rechnen haben.

Wie sich das Arbeitseinkommen unserer Familien zu diesem Mindestmaß der Ausgaben verhält, zeigen vorstehende Tabellen 14 a und 14 b, die den Schlußstein der Einkommensstatistik bilden mögen:

Das Ergebnis läßt den Krisencharakter des Erhebungsjahres mit seinen Arbeitszeiteinschränkungen und Feierschichten deutlich erkennen. 29 Prozent der städtischen und 33 Prozent der ländlichen Familien blieben unter dem Einkommensatz von 550 ℳ für die Normalperson. Die hohen Einkommenstufen fallen auf dem Lande fast ganz aus und erlangen auch in der Gruppe Durlach nur bei den kleinen Familien einige Bedeutung. Im übrigen bedürfen die Aufstellungen keiner Erläuterung. Die Zahlen sind nicht mehr aktuell, und es wäre müßig, Schlüsse für den besonderen Fall daraus zu ziehen. Aber das Ergebnis redet doch eine deutliche Sprache dafür, wie labil das Gleichgewicht im Arbeiterhaushalt ist, und wie sehr das Hauptziel aller sozialen Bestrebungen Stabilisierung sein muß.

D. Die Wohnverhältnisse.

1. Vorbemerkung.

Wie die Fragestellung des Wohnungsbogens erkennen läßt, ist die Feststellung der Wohnungsverhältnisse im ausgedehntesten Sinne des Wortes der Zweck unserer Erhebungen. Die Wohnung an sich und ihre Benutzung sollen eingehend untersucht, der Unterschied der Verhältnisse im Eigenheim und in der Mietwohnung geprüft werden. Auch die Frage nach den Vor- und Nachteilen städtischer und ländlicher Wohnweise ist im Arbeitsplan eingeschlossen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß man nicht allen Zielen der Untersuchung gleich nahe kam. So konnte z. B. über die Beschaffenheit der Wohnungen nur das durch Maß und Zahl Ausdrückbare ermittelt

werden. Wohnungsmängel, wie schlechter baulicher Zustand der Häuser, Feuchtigkeit, belästigende Nachbarschaft und dergleichen kommen nicht zur Geltung, ein Umstand, der das Gewicht der auf die Preiswürdigkeit der Wohnungen sich beziehenden Darstellungen beeinträchtigt. Andererseits genügt die Wohndichte, selbst wenn der Luftinhalt der Schlafräume absolut zuverlässig angegeben wäre, was wir bei unserem Material nicht durchweg voraussetzen dürfen, als Maßstab für die Güte der Wohnweise nicht. Die aus den Fragebogen nicht zu beurteilende Wohnungspflege hat hierauf einen nicht zu unterschätzenden Einfluß, nicht minder die Lage der Wohnung.

Man muß sich diese Einschränkungen gegenwärtig halten, um die Bedeutung mancher Ergebnisse der Erhebungen nicht falsch einzuschätzen. Im ganzen darf aber doch gesagt werden, daß die Ausbeute auch hinsichtlich der Wohnverhältnisse die auf das Interesse der Befragten gestützten Hoffnungen nicht getäuscht hat.

2. Die Beschaffenheit der Wohnungen.

Die zur Beurteilung der Wohnungsbeschaffenheit gestellten Fragen sind sehr zahlreich. Zahl der Zimmer und der zum Schlafen benutzten Nebenräume, Abmessungen von Zimmern und Küche, Anzahl der Fenster der Räume, Wohnungszubehör und Stockwerk wurden erfragt, so daß die gut ausgefüllten Fragebogen sehr vollständige Bilder der beschriebenen Wohnungen lieferten. Für die Aufschließung und statistische Ordnung des Materials lag in dieser Vielseitigkeit eine gewisse Schwierigkeit. Die Zimmerzahl allein erschien zur Charakterisierung der Wohnungen nicht ausreichend, und der Versuch einer Gruppierung nach der anderen noch maßgebenden Momenten mußte mit Notwendigkeit zu böser Zersplitterung und Unübersichtlichkeit führen. Es fehlte, in anderen Worten, ein Maßstab, an dem die verschiedenen Wohnungseigenschaften verglichen werden konnten.

a. Die Güteziffern.

Diesem Mangel wurde durch Einführung einer ziffernmäßigen Bewertung der Wohnungsbestandteile abgeholfen. Man setzte für:

1 Zimmer	die Zahl	4
1 bewohnbare Speicherkammer je nach Umständen	„ „	2—3
1 Küche	„ „	2
1 Speicherkammer	„ „	1/2
1 Trockenspeicheranteil	„ „	1/2
1 Waschküchenanteil	„ „	1/2
1 Keller	„ „	1/2
1 eigener Abort im Hause	„ „	1
1 eigener Abort im Hofe	„ „	1/2
dazu als Zuschlag für gerade Wände	„ „	1
Lichthöhe der Räume über 2,70 m	„ „	1/2
jedes zweifenstrige oder mindestens 16 qm Grundfläche aufweisende Zimmer	„ „	1/2

Die Zahlen sind selbstverständlich nicht als Wertmaße in dem Sinne zu betrachten, als ob z. B. der Mietpreis oder der Benutzungswert eines Zimmers durch Zugabe etwa eines Kellers genau um ein Achtel stiege. Sie haben vielmehr lediglich die Bedeutung von Nummern zur Ermöglichung von Vergleichen. Immerhin sind sie durch Probieren so abgestimmt, daß sie für die üblichen Wohnungszusammensetzungen das Wertverhältnis wenigstens ungefähr ausdrücken, also vorsichtige Schlüsse auf die Preisverhältnisse der Wohnungen zulassen.

b. Anzahl, Preis und Güteziffer der Mietwohnungen.

Die nachstehende Übersicht zeigt zunächst Anzahl, Preis und Güteziffer für die Mietwohnungen der Stadt Durlach:

Tab. 15.

		Mietpreis in Mark									Insgesamt	
		bis 120	121 140	141 160	161 180	181 200	201 220	221 250	251 280	281 330	über 330	
Anzahl der Mietwohnungen mit Zimmern	1	16	16	7	1	—	—	—	—	—	—	40	(38)*
	2	13	41	71	88	68	43	30	4	—	—	358	(306)*
	3	—	1	4	3	17	13	17	23	26	7	111	(95)*
	4	—	—	—	—	—	—	—	—	2	8	10	(10)*
Durchschnittsmiete der Wohnungen mit Zimmern in Mark	1	110	133	158	165	—	—	—	—	—	—	124	131)*
	2	117	135	154	175	196	216	236	265	—	—	179	179)*
	3	—	135	151	175	196	214	240	267	304	377	254	258)*
	4	—	—	—	—	—	—	—	—	305	389	372	372)*
Durchschnittliche Gütezahl der Wohnungen mit Zimmern	1	8,0	9,0	10,0	10,0	—	—	—	—	—	—	8,9	
	2	11,4	11,6	12,2	12,9	13,9	14,2	14,7	15,2	—	—	12,4	
	3	-	16,0	17,0	16,3	16,7	17,3	17,4	18,0	18,9	19,5	17,9	
	4	—	—	—	—	—	—	—	—	20,8	22,3	21,9	

* Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Wohnungen, bei denen die Angaben zur Berechnung der Güteziffer ausreichten.

Die Zweizimmerwohnung ist der herrschende Wohnungstyp, wobei zu bemerken ist, daß die Wohnungen, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, eine nicht als Zimmer gezählte Küche besitzen. Einzimmerwohnungen sind sehr schwach vertreten, die Dreizimmerwohnungen bilden etwa ein Viertel des ganzen Bestandes. Ein Blick auf die Verteilung der Wohnungen in den Mietpreisstufen läßt erkennen, daß die Hauptmasse in den mittleren Preislagen zusammengedrängt ist. So befinden sich beinahe zwei Drittel der Zweizimmerwohnungen in den Stufen zwischen 140 und 200 *M*. Die Güteziffern steigen sehr regelmäßig mit dem Mietpreis. Ein unmittelbarer Vergleich ist nur zwischen solchen Güteziffern angängig, die sich auf Wohnungen gleicher Zimmerzahl beziehen. Im Enddurchschnitt müßten die Güteziffern bei ungefähr

Anzahl, Preis und Gütezifferder Mietwohnungen. Tab. 16.

Aue

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	5	—	—	—	5
	2	16	26	24	7	73
	3	—	4	6	6	16
Durchschnittsmiete in Mark	1	108	—	—	—	108
	2	114	132	153	184	140
	3	—	135	155	192	164
Durchschn. Gütezi	1	7,8	—	—	—	7,8
	2	11,0	12,0	12,6	12,7	12,0
	3	—	16,0	16,7	17,7	16,7

Grötzingen

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	6	—	—	—	6
	2	12	26	8	—	46
	3	—	3	3	1	7
Durchschnittsmiete in Mark	1	91	—	—	—	91
	2	114	133	149	—	131
	3	—	139	150	200	152
Durchschn. Gütezi	1	7,5	—	—	—	7,5
	2	11,7	12,7	13,0	—	12,5
	3	—	16,5	16,5	18,0	16,9

Weingarten

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	9	—	—	—	9
	2	16	34	2	—	52
	3	—	—	3	—	3
Durchschnittsmiete in Mark	1	88	—	—	—	88
	2	104	132	153	—	125
	3	—	—	143	—	143
Durchschn. Gütezi	1	8,6	—	—	—	8,6
	2	12,4	13,3	13,5	—	13,0
	3	—	—	16,7	—	16,7

Berghausen Söllingen Jöhlingen

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	9	—	—	—	9
	2	19	9	7	1	36
	3	—	—	—	—	—
Durchschnittsmiete in Mark	1	97	—	—	—	97
	2	113	133	152	170	127
	3	—	—	—	—	—
Durchschn. Gütezi	1	8,4	—	—	—	8,4
	2	12,4	13,2	14,4	15,0	13,1
	3	—	—	—	—	—

Entferntere Bahnorte

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	23	—	—	—	23
	2	24	5	3	—	32
	3	—	—	—	—	—
Durchschnittsmiete in Mark	1	87	—	—	—	87
	2	98	135	152	—	109
	3	—	—	—	—	—
Durchschn. Gütezi	1	7,8	—	—	—	7,8
	2	12,0	13,2	14,3	—	12,4
	3	—	—	—	—	—

Orte ohne Bahnverbindung

	Zimmer	Mietpreis in Mark bis 120	121 bis 140	141 bis 160	über 160	Summen und Durchschnitte
Anzahl der Wohnungen mit	1	10	—	—	—	10
	2	20	7	6	—	33
	3	—	1	—	2	3
Durchschnittsmiete in Mark	1	91	—	—	—	91
	2	113	133	153	—	125
	3	—	140	—	185	170
Durchschn. Gütezi	1	8,4	—	—	—	8,4
	2	12,3	12,9	13,6	—	12,7
	3	—	15,0	—	18,2	17,2

gleicher Ausstattung der Wohnungen mit jedem Zimmer um die Zahl „vier" wachsen. Das ist in unserem Beispiel nicht der Fall. Zwischen den Durchschnitten für die Ein- und Zweizimmerwohnung beträgt der Unterschied nur 3,5, zwischen den Zwei- und Dreizimmerwohnung dagegen 5,5. Danach sind, und das entspricht auch den tatsächlichen Verhältnissen, Ausstattung und insbesondere Zubehör bei den Ein- und Dreizimmerwohnungen besser und reichlicher als bei den Zweizimmerwohnungen.

Die nebenstehenden Tabellen 16 geben die entsprechenden Aufschlüsse für die Landorte:

Hier bewegen sich die Mieten in viel engeren Grenzen. Die Einzimmerwohnung ist stärker, die Dreizimmerwohnung fast gar nicht vertreten. Das stetige Steigen der Gütezi ffern für Wohnungen gleicher Zimmerzahl mit den Mietpreisen ist auch in den Landorten zu beobachten. Die Durchschnittsgütezi ffer ist für Einzimmerwohnungen etwas niedriger, für Zweizimmerwohnungen dagegen höher als in Durlach. Die Einzimmerwohnungen sind daher auf dem Lande beschränkter, die Zweizimmerwohnungen geräumiger als in der Stadt. Der Unterschied ist auf das Vorhandensein von mehr Nebenräumen zurückzuführen; Lichthöhe der Räume und Abortverhältnisse sind auf dem Lande in der Regel schlechter.

In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse noch einmal zusammengestellt:

Tab. 17.

Zimmerzahl	Zahl der Wohnungen mit Zimmern 1	2	3	Durchschnittl. Mietpreis der Wohnungen mit Zimmern ℳ 1	ℳ 2	ℳ 3	Gütezi ffer der Wohnungen mit Zimmern 1	2	3	Preis der Gütezi heit für Wohnungen mit Zimmern ℳ 1	ℳ 2	ℳ 3
Karlsruhe	—	12	4	—	244	376	—	12,5	17,3	—	19,5	21,8
Durlach	38	306	95	131	179	238	8,9	12,4	17,9	14,7	14,4	14,4
Aue	5	73	16	108	140	164	7,8	12,0	16,7	13,1	12,7	10.0
Orte ohne Bahnverbindung	10	33	3	91	125	170	8,4	12,7	18,2	10,8	9,9	9,9
Grötzingen	6	46	7	91	131	152	7,5	12,5	16,9	12,1	10,5	9,0
Berghausen, Söllingen, Jöhlingen	9	36	—	97	127	—	8,4	13,1	—	11,6	9,7	—
Weingarten	9	52	3	88	125	143	8,6	13,0	16,7	10,2	9.6	8,6
Entferntere Bahnorte	23	32	—	87	109	—	7,8	12,4	—	11,2	8,8	—

Die drei letzten senkrechten Spalten zeigen den Erfolg eines Versuches, durch die Bildung des Quotienten $\frac{\text{Mietpreis}}{\text{Gütezi ffer}}$ einen unmittelbaren Index für die Preiswürdigkeit der Wohnungen zu erhalten. Die Zahlen für Durlach sind konstruiert; d. h. die Grund-

werte für die Güteziffern wurden durch Probieren so bestimmt, daß der Preis der Güteeinheit in den Zwei- und Dreizimmerwohnungen gleich hoch ausfiel. Dies geschah in der aus den tatsächlichen Verhältnissen geschöpften Annahme, daß die Gestehungs- und Unterhaltungskosten der normalen Zwei- und Dreizimmerwohnungen relativ nicht sehr verschieden sind, und daß auch keine anderen Umstände vorliegen, die zu einer unverhältnismäßigen Spannung zwischen den Mietpreisen dieser beiden Wohnungsarten führen könnten. Daß die Durchschnitte trotz teilweise recht stark abweichenden Einzelwerten so vollkommen übereinstimmen, spricht für die Brauchbarkeit des wohl ausbaufähigen Verfahrens. Im einzelnen lassen die Zahlen erkennen, daß Einzimmerwohnungen durchweg weniger preiswürdig sind als die größeren Wohnungen.

Die durchschnittlichen Mietpreise der Zweizimmerwohnungen — die Durchführung des Vergleiches für die anderen Wohnungen stände wegen der kleinen Zahl auf zu schwachen Füßen — zeigen die Stadt Durlach als wirtschaftlichen Mittelpunkt. Die Preise sind in Durlach am höchsten und fallen in den entfernteren Orten mit der Entfernung von Durlach. Dieser Vorgang entspricht den für die Leistungen der Arbeiter im Betriebe gefundenen Verhältnisse.

c. Die Größe der Miethäuser.

Die nebenstehende Übersicht (Tabelle 18) gibt Aufschluß über die — an der Zahl der darin vorhandenen Wohnungen gemessene — Größe der Häuser, in denen unsere Familien wohnen.

Das Einfamilienmiethaus ist sehr schwach vertreten, das Zweifamilienhaus herrscht in den rein ländlichen Orten unbedingt und ist auch in den Landorten mit zahlreicher Industriebevölkerung — Weingarten und Grötzingen — noch ausschlaggebend. In dem Vorort Aue halten sich die Häuser mit zwei und drei Zimmern die Wage und decken zusammen noch sechs Zehntel des Wohnungsbedarfs. In Durlach selbst finden sich Häuser mit neun und noch mehr Wohnungen, 35 Prozent unserer Familien wohnen in Häusern mit fünf und sechs Wohnungen. Einen genaueren Einblick in die Durlacher Verhältnisse gewährt die als Anlage V mitgeteilte Tabelle, aus der zu ersehen ist, daß die Mietkasernen vorwiegend die teueren Wohnungen enthalten. Die kleineren Häuser sind eben meist älteren Datums und bieten in den Wohnungen nicht die Annehmlichkeiten, für die in den neuen großen Häusern gesorgt ist.

d. Selbstkosten und Güteziffern der Eigentümer-Wohnungen.

Bei der Beurteilung der Beschaffenheit der Eigentümerwohnungen wurden nur Ein- und Zweifamilienhäuser berücksichtigt. Die nicht ganz vereinzelten Fälle, daß Arbeiter — wenigstens dem Namen nach — Besitzer von Miethäusern führ mehrere Familien sind, schied man aus, weil die wirklichen Wohnungskosten für diese Leute schwer zu ermitteln und außerdem weder mit dem Wohnungsaufwand des Kleinhaus-

Tab. 18.

Die Größe der Miethäuser.

Anzahl der Wohnungen in einem Haus	Die Verteilung der Familien auf die Hausgrößenklassen. Prozentzahlen								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Durlach	6	58	65	74	92	79	64	43	16
Aue	2	31	28	15	13	10	—	—	1
Grötzingen	3	31	15	8	4	2	2	—	—
Berghausen, Söllingen, Jöhlingen	1	33	8	1	3	—	—	—	—
Weingarten	1	28	20	10	—	1	—	2	—
Orte ohne Bahnverbindung	4	31	4	4	3	—	—	—	—
Entferntere Bahnorte	3	41	7	2	1	1	—	—	—

Tab. 19.

Die Eigentümerwohnungen.

Zimmerzahl	Zahl			Selbstkosten			Güteziffern			Preis der Güteeinheit		
	der Wohnungen mit . . . Zimmern											
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
				ℳ	ℳ	ℳ				ℳ	ℳ	ℳ
Karlsruhe												
Durlach		7	3		195	242		14,6	19,0		13,4	12,7
Aue		8	10		205	244		13,8	17,3		14,8	12,4
Orte ohne Bahnverbindung		37	9		154	210		13,7	18,2		11,2	11,5
Grötzingen		8	6		156	230		13,2	18,7		11,8	12,3
Berghausen, Söllingen, Jöhlingen		12	12		147	227		13,5	17,0		10,9	12,6
Weingarten	2	11	6	115	159	239	11	14,7	19,3	10,5	12,9	12,4
Entferntere Bahnorte		28	9		154	195		14,1	18,3		10,9	10,7

besitzers, noch des normalen Mieters unmittelbar vergleichbar sind. Die vorstehende Tabelle 19, das Gegenstück zu der auf Seite 61 mitgeteilten Tabelle 17, gilt also für die Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern.

Als Selbstkosten der Wohnung im eigenen Hause wurden angesetzt: $4^1/_2$ Prozent des Hauswertes (in der Regel nach dem Steueranschlag) für die Verzinsung des eigenen und fremden Geldes und ein Prozent für Instandhaltung und Umlage.

Einzimmerwohnungen kommen nicht in Betracht. Die Zwei- und Dreizimmerwohnungen sind durchweg und zwar zum Teil erheblich teurer als die entsprechenden Mietwohnungen, aber auch reicher an Nebenräumen, was in den höheren Güteziffern zum Ausdruck kommt. Der Preis der Güteeinheit berechnet sich für die — im ganzen nur zehn — Durlacher Häuschen niedriger, sonst überall höher als für die vergleichbaren Mietwohnungen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Eigenwohnungen auch relativ teurer zu stehen kommen, als Mietwohnungen, so muß der Grund für diese Erscheinung darin gesucht werden, daß mit der Güteziffer eben doch nicht alle Wertbestandteile des eigenen Hauses richtig erfaßt werden. Mit Sicherheit ergibt sich aber auch aus dem vorliegenden Material: Eigenwohnungen sind in der Regel besser, mindestens geräumiger, aber — auch in ländlichen Verhältnissen — teurer als Mietwohnungen gleicher Art.

3. Die Kosten des Wohnens.

Der Aufbau unserer Untersuchungen macht es notwendig, zwischen den Kosten der Wohnung und den Kosten des Wohnens zu unterscheiden, insofern als der zur Überwindung der Entfernung zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte erforderliche Aufwand zu dem Mietpreis oder den Selbstkosten der eigenen Wohnung hinzukommt. Wir wollen diesen Aufwand im folgenden Entfernungszuschlag nennen.

a. Der Entfernungszuschlag.

Der Hauptbestandteil des Entfernungszuschlags sind die Kosten für die Benutzung der Eisenbahn oder Straßenbahn für den Weg zu und von der Arbeitsstätte. An ihre Stelle treten für Arbeiter, die Rad fahren oder zu Fuß gehen, die Ausgaben für die Beschaffung und Instandhaltung des Fahrrads oder des Schuhwerks, doch wurden diese Beträge ihrer Geringfügigkeit und der Schwierigkeit der Erfassung wegen nicht berücksichtigt.

Größere Bedeutung kommt dem Umstand zu, daß die Lebenshaltung des Familienvorstandes durch den Zwang, getrennt von seiner Familie die Mittagsmahlzeit einzunehmen, verteuert wird. Der Betrag dieser Verteuerung ist nicht festzustellen. Er beläuft sich mindestens auf die Kosten des Transportes des in der Familie gekochten Essens zur Arbeitsstätte. Dieser Transport ist in der Umgegend von Durlach vorbildlich organisiert. Während früher zahlreiche Kinder oder Frauen das Essen von den Ortschaften zur Fabrik trugen, vermitteln jetzt zweckmäßig gebaute Wagen den Verkehr. So wird für die Angehörigen viel Zeit gespart, das Essen kann später gekocht werden, kommt wärmer in die Hände der Arbeiter, und vor allem wird bei viel mehr Familien wie früher zu Mittag richtig gekocht, was eine Hebung des Gesundheitszustandes der Familienglieder, insbesondere der Kinder als wohltätige Folge haben wird. Die Kosten der Beförderung betragen für eine Mahlzeit 5—10 ₰. Wir haben danach den als Minimum anzusehenden Einheitssatz von 20 ℳ jährlich als Entfernungszuschlag für die Ernährung des Haushaltungsvorstandes in unsere Rechnungen eingeführt.

Danach bilden Fahrkosten plus zwanzig Mark den gesamten Entfernungszuschlag, mit dem die aus der Trennung von Wohnstätte und Arbeitsstätte sich ergebenden Barauslagen wenigstens einigermaßen berücksichtigt sind. Die Zeitverluste, die körperlichen Anstrengungen, die Gesundheitsschädigungen, die mit der tagtäglichen Durchmessung der weiten Strecken verbunden sind, lassen sich in Geld nicht abschätzen. Die geringeren Betriebsleistungen der entfernt wohnenden Leute zeigen aber, daß hier nicht wieder einzubringende Verluste an Arbeitskraft entstehen.

Aus den nachstehenden Tabellen 20 a und 20 b ist die Höhe der Entfernungszuschläge und der Wohnkosten für die einzelnen Ortsgruppen zu ersehen:

Es fällt auf, daß die Entfernungszuschläge für die gleichen Ortsgruppen in den Unterabteilungen (Zimmerzahl der Wohnung) nicht durchweg gleich sind. Das rührt daher, daß die Zahl der beteiligten Personen nicht immer gleich der Zahl der Wohnungen ist. Mitunter fahren mehrere Glieder einer Familie zur Arbeit nach Durlach, was einen mehrfachen Ansatz des Entfernungszuschlags bedingt. Andererseits kommt es vor, daß ein vollerwerbendes Mitglied der Familie am

Tab. 20 a.

Mietwohnungen	Zahl der Wohnungen			Aufwendungen für Miete, Fahrkosten und Essentragen in Mark			Durchschnittlicher Zuschlag für Fahren und Essentragen in Mark		
Zimmerzahl	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Karlsruhe	—	9	9	—	298	407	—	54	31
Durlach	38	306	95	131	179	258	—	—	—
Aue	5	73	16	108	140	164	—	—	—
Orte ohne Bahnverbindung	8	38	2	112	142	185	20	20	20
Grötzingen	7	55	7	121	163	171	25	32	36
Berghausen, Jöhlingen	14	31	—	173	198	—	70	69	—
Weingarten, Söllingen	9	51	5	156	192	245	65	69	91
Entferntere Bahnorte	21	34	—	181	214	—	98	105	—

Tab. 20 b.

Eigentümerwohnungen	Zahl der Wohnungen			Aufwendungen für Miete, Fahrkosten und Essentragen in Mark			Durchschnittlicher Zuschlag für Fahren und Essentragen in Mark		
Zimmerzahl	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	—	7	3	—	195	242	—	—	—
Aue	—	8	10	—	205	214	—	—	—
Orte ohne Bahnverbindung	4	31	14	131	190	234	20	23	20
Grötzingen	2	13	11	172	203	226	26	26	26
Berghausen, Jöhlingen	3	13	10	247	242	279	60	75	77
Weingarten, Söllingen	2	12	16	215	249	302	80	76	73
Entferntere Bahnorte	3	34	10	198	258	274	92	98	98

Wohnort tätig ist, und beim Wohnen in Durlach dieselben Entfernungskosten der Familie entstehen würden; in diesen Fällen wurden Entfernungszuschläge nicht angesetzt.

Wie die Zahlen zeigen, nimmt der Vorort Aue hinsichtlich der Wohnkosten die günstigste Stellung ein. Er hat niedrige Mieten und keinen Entfernungszuschlag. Die Betriebsleistungen der in Aue (und Grötzingen) wohnenden Arbeiter kommen, wie die Lohnstatistik nachwies, den Leistungen der Durlacher Arbeiter so nahe, daß die Verbindung der in Karlsruhe, Durlach, Aue und Grötzingen wohnenden Leute zu einer Gruppe der Lohn- und Einkommenstatistik naturgemäß war. Die Einwohner von Aue genießen also die Vorzüge der ländlichen Wohnweise, ohne von deren wirtschaftlichen Nachteilen getroffen zu werden. Durch den Einfluß der Verhältnisse in Aue werden die durchschnittlichen Wohnkosten in der Gruppe Durlach mit 173 ℳ noch niedriger als für die übrigen Landorte, für welche der Durchschnitt zu 182 ℳ berechnet wurde.

b. Die Wohnkosten der Wohnperson.

Wie schon im Zusammenhang mit den Darlegungen über die Maßeinheit der Familiengröße in bezug auf den gesamten Lebensbedarf, „die Normalperson", angeführt wurde, sind erwachsene Personen, Kinder zwischen 7 und 14 Jahren und Kinder bis zu 6 Jahren an dem Wohnungsaufwand einer Familie etwa nach dem Verhältnis hundert zu vierzig zu zwanzig beteiligt. Danach kann man für jede Familie die Anzahl erwachsener Personen, von uns „Wohnpersonen" genannt, bestimmen, die denselben Wohnungsaufwand beanspruchen wie die Familie in ihrer wirklichen Zusammensetzung.

Der Quotient $\frac{\text{Wohnkosten}}{\text{Wohnpersonen}}$ ist dann der die Familiengröße berücksichtigende Ausdruck für den individuellen Wohnungsaufwand, der ein richtiges Urteil darüber zuläßt, ob eine Familie relativ viel oder wenig für ihre Wohnung ausgibt. Die Wohnkosten allein ergeben dafür ein ebenso unscharfes Bild, wie das Einkommen für den Standard der Lebenshaltung.

Gerade die Frage, wie viel — im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Lage — eine Familie für die Wohnung aufwendet, bietet als Kulturfrage von hervorragender Bedeutung großes Interesse. Aus den nachfolgenden Tabellen, in denen die Familien nach dem Einkommensanteil der „Normalperson" und dem Wohnungsaufwand für die „Wohnperson" geordnet sind, ist die Antwort für den von uns untersuchten Kreis zu entnehmen. Die Tabellen sind getrennt aufgestellt für die verschiedenen Wohnortgruppen und in diesen für Mietwohnungen und Eigenwohnungen. In der Stadt Durlach sind außerdem die Mietwohnungen ohne und mit Aftermietern besonders behandelt. Außer den Urzahlen ist ihr prozentuales Verhältnis in senkrechter (Wohnungsaufwandsstufen) und wagerechter Ordnung (Einkommenstufen) mitgeteilt:

Die Zahl der Gruppen ist ziemlich groß, größer als der Übersichtlichkeit der Tabellen wegen erwünscht ist. Eine stärkere Zusammenfassung war aber untunlich, weil die absolute Höhe und die Bestandteile der Wohnkosten in den einzelnen Gruppen zu verschieden sind. Der Einkommensanteil der „Normalperson" beträgt im Durchschnitt unseres Gesamtmaterials etwa das Zehnfache des Wohnungsaufwandes für die „Wohnperson". Würde sich dieses Verhältnis in den einzelnen Einkommenstufen genau fortsetzen, so müßten bei den von uns angenommenen Grenzen alle Angehörigen einer Einkommenstufe in ein und dieselbe Wohnungsaufwandstufe fallen, die senkrechten und die wagerechten Summenreihen der Tabellen müßten identisch sein. Die Abweichungen von dieser Norm sind es, auf die wir unser Interesse zu richten haben. Denn sie zeigen uns, in welchem Umfang und mittelbar auch in welchem Maße die Kosten des Wohnens bei den Familien kleiner oder größer sind, als dem Durchschnitt entspricht.

Zur Erleichterung der Übersicht beim Studium der Tabellen sei folgendes bemerkt:

1. Die in den Tabellen der Urzahlen durch den Druck hervorgehobene Diagonale enthält die Anzahl der Familien mit durchschnittlichen Wohnungskosten. Die unter der Diagonale stehenden Zahlen beziehen sich auf Familien mit mehr als durchschnittlichem Aufwand, über der Diagonale finden sich diejenigen Familien, welche weniger als den Durchschnittssatz für das Wohnen ausgeben.

2. Die Prozentzahlen sind stets nur in der Richtung, in der sie berechnet sind, vergleichbar. Additionen von Zahlen verschiedener Reihen oder Zeilen sind unzulässig.

Bei Beachtung dieser Regeln gibt ein Streifen durch die Zahlenreihen manchen interessanten Aufschluß.

So zeigt sich, um nur eines hervorzuheben, daß die starre Größe des Entfernungszuschlags den Bewohnern der Bahnorte die Anpassung der Wohnkosten an das Einkommen erschwert. Von den Mietwohnern der Bahnorte sind nur 5 Prozent, von denen der Landorte ohne Bahn-

Tab. 21.

Individualeinkommen und individuelle Wohnkosten.

Stadt Durlach.

Absolute Zahlen. Prozentzahlen.

1. Mietwohner ohne Aftermieter.

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	54	35	5	94	44	17	5	21	57	37	6	100
51—70 „	51	104	21	176	41	51	20	41	39	49	12	100
über 70 „	18	65	77	160	15	32	75	38	11	41	48	100
Sa.	123	204	103	430	100	100	100	100	29	47	24	100

2. Mietwohner mit Aftermietern.

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	8	14	7	29	36	33	16	28	28	48	24	100
51—70 „	10	17	16	43	46	39	43	42	23	40	37	100
über 70 „	4	12	15	31	18	28	41	30	13	39	48	100
Sa.	22	43	38	103	100	100	100	100	21	42	37	100

3. Hausbesitzer.*)

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	4	3	3	10	36	25	38	32	40	30	30	100
51—70 „	4	4	4	12	37	33	50	39	33	33	34	100
über 70 „	3	5	1	9	27	42	12	29	33	56	11	100
Sa.	11	12	8	31	100	100	100	100	35	39	26	100

*) Einschließlich der in Tab. 19 ausgeschiedenen Besitzer von Mehrfamilienhäusern.

Noch Tab. 21.

Aue, Grötzingen.

Absolute Zahlen. Prozentzahlen.

1. Mietwohner.

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	36	23	9	68	72	27	28	41	53	34	13	100
51—70 „	14	48	15	77	28	57	47	46	18	62	20	100
über 70 „	—	13	8	21	—	16	25	13	—	62	38	100
Sa.	50	84	32	166	100	100	100	100	30	51	19	100

2. Hauseigentümer.

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	10	9	1	20	59	33	12	39	50	45	5	100
51—70 „	5	7	1	13	29	26	13	25	38	54	8	100
über 70 „	2	11	6	19	12	41	75	36	10	58	32	100
Sa.	17	27	8	52	100	100	100	100	33	52	15	100

Orte ohne Bahnverbindung.

1. Mietwohner.

Ant. d. „Wohnperson" a. d. Jahreswohnkosten	Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa	im ganzen bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 bis 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	11	9	1	21	69	28	16	39	52	43	5	100
51—70 „	4	21	4	29	25	66	67	54	14	72	14	100
über 70 „	1	2	1	4	6	6	17	7	25	50	25	100
Sa.	16	32	6	54	100	100	100	100	30	59	11	100

Noch Tab. 21.

(Noch Orte ohne Bahnverbindung.)

Absolute Zahlen — Prozentzahlen.

2. Hauseigentümer.

Ant. d. „Wohnp rson" a. d. Jahreswohnkosten / Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	im ganzen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	8	11	3	22	40	61	27	45	36	50	14	100
51—70 „	8	3	4	15	40	17	36	31	53	20	27	100
über 70 „	4	4	4	12	20	22	37	24	33	34	33	100
Sa.	20	18	11	49	100	100	100	100	41	37	22	100

Bahnorte.

1. Mietwohner.

Ant. d. „Wohnp rson" a. d. Jahreswohnkosten / Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M		bis 550 M	551 750 M	über 750 M	im ganzen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	8	—	—	8	15	—	—	5	100	—	—	100
51—70 „	32	24	3	59	63	29	6	35	54	41	5	100
über 70 „	11	60	29	100	22	71	94	60	11	60	29	100
Sa.	51	84	32	167	100	100	100	100	31	50	19	100

2. Hauseigentümer.

Ant. d. „Wohnp rson" a. d. Jahreswohnkosten / Ant. d. „Normalperson" am Jahreseinkommen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	Sa.	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	im ganzen	bis 550 M	551 750 M	über 750 M	Sa.
					%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 M	9	2	—	11	24	4	—	11	82	18	—	100
51—70 „	14	3	1	18	38	7	5	18	78	16	6	100
über 70 „	14	39	20	73	38	89	95	71	19	53	28	100
Sa.	37	44	21	102	100	100	100	100	36	43	21	100

verbindung 39 Prozent in der untersten Wohnkostenstufe. Für die Angehörigen der untersten Einkommenstufe allein sind die entsprechenden Zahlen 15 und 69 Prozent. Der Hinweis auf andere Einzelheiten würde, ohne das Material erschöpfen zu können, zu weit führen. Doch sollen die nachstehenden aus den Tabellen nicht unmittelbar herauszulesenden Vergleichszahlen noch Platz finden.

Es lagen die Wohnkosten bei . . Prozent der Mietwohner	unter dem Durchschnitt	bei dem Durchschnitt	über dem Durchschnitt
von Durlach (ohne Aftermieter)	14 %	55 %	31 %
von Durlach (mit Aftermietern)	36 %	39 %	25 %
von Aue, Grötzingen	28 %	56 %	16 %
von Orten ohne Bahnverbindung	26 %	61 %	13 %
von Bahnorten	2 %	36 %	62 %
bei . . Prozent der Hauseigentümer			
von Durlach	32 %	29 %	39 %
von Aue, Grötzingen	21 %	44 %	35 %
von Orten ohne Bahnverbindung	37 %	30 %	33 %
von Bahnorten	3 %	32 %	65 %
von allen Familien	18 %	45 %	37 %

Bei den Eigentümern fällt die besonders schwache Vertretung der mittleren Wohnkosten auf.

Die Leute in den Bahnorten wohnen, wie auch aus diesen Zahlen deutlich hervorgeht, am teuersten. Nach ihnen kommen die Durlacher Mietwohner ohne Aftermieter. Die Aufnahme von Aftermietern drückt die Wohnkosten für die Familie (nach Abzug des auf die Aftermieter entfallenden Mietanteils) sehr stark herab.

Geringe Wohnkosten sind nicht immer ein Zeichen für schlechtes Wohnen. In unserem Falle treffen aber, wie noch nachgewiesen wird, diese beiden Tatbestände sehr oft zusammen. Es ist deshalb zu bedauern, daß so viele der untersuchten Familien für die Wohnungen nicht einmal den im Vergleich mit anderen Gegenden ungewöhnlich niedrigen und durchaus erschwingbaren Durchschnittsbetrag von zehn Prozent des Einkommensanteils der Normalperson oder elf bis zwölf Prozent des Einkommens aufwenden. Von den 283 Familien, die weniger als 50 *M* für eine Wohnperson ausgeben, sind nur 148 in der untersten Einkommenstufe, 48 Prozent der Beteiligten haben ein höheres Einkommen.

4. Die Benutzung der Wohnungen,

a. Die Benutzungsklassen.

Das große Interesse, das seit einigen Jahren die Staats- und Gemeindebehörden dem Wohnungswesen entgegenbringen, hat schon vielerorts zur Veranstaltung systematischer Wohnungsuntersuchungen geführt und zahlreiche Formeln zur Bewertung der Ergebnisse solcher Untersuchungen gezeitigt. Der Inhalt dieser Formeln ist stets durch die Fragestellung bei der Erhebung und vielfach noch durch örtliche Verhältnisse bedingt. Häufig wird nur die Zahl der Räume erhoben, viel-

sach wird weiter festgestellt, ob die Räume heizbar sind oder nicht. Die Küchen werden an manchen Orten ohne weiteres zu den Wohnräumen gezählt, an anderen wieder gesondert geführt und auch bewertet. Tiefer dringende Untersuchungen ermitteln den Luftinhalt der Schlafräume, mitunter auch das Raummaß der ganzen Wohnungen. Mit diesen Unterschieden geht die Anwendung verschiedener Maßstäbe für die Beurteilung der Wohnungen Hand in Hand. Hier ist die Zahl der auf ein Familienglied entfallenden Wohnräume (je nachdem Küche eingerechnet oder ausgeschlossen) das einzige Maß. Dort ist die Zahl der auf eine Person entfallenden Kubikmeter der ganzen Wohnung die Grundlage der Bewertung. In wieder anderen Fällen wird nur nach dem einer Person zukommenden Schlafraum verglichen. Selbstverständlich sind auch Kombinationen möglich und durchgeführt.

Der Beurteilung unserer Ergebnisse wurden die Vorschriften der Badischen Landesbauordnung vom 1. September 1907 über die Benutzung von Wohnungen zugrunde gelegt. Die Paragraphen 148 und 149 dieser Verordnung bestimmen, daß für jede Person im Schlafzimmer eine Grundfläche von mindestens 3,5 Quadratmetern und ein Luftraum von mindestens 10 Kubikmetern vorhanden sein sollen. Kinder über zwölf Jahren sollen nach Geschlecht und von den Eltern getrennte Schlafräume haben. Da aber die Zimmermaße die am wenigsten gesicherten Angaben unserer Erhebungen sind, wurde auch der Raumzahl ein erhebliches Gewicht bei den Vergleichen eingeräumt. Küchen zählen als Zimmer, bewohnte Speicherkammern in der Regel als halbe Zimmer. Auf die Heizbarkeit der Zimmer wurde nicht abgehoben, weil die übliche Anordnung der Schornsteine in den Häusern in Notfall die Aufstellung eines Ofens in jedem Zimmer ermöglicht.

Unter Beachtung dieser Grundsätze teilte man die Wohnungen nach dem Grade ihrer Belegung in die nachstehenden neun Klassen ein:

Klasse	I.	Für eine Person mehr als	1	Raum und mindestens	16	cbm				
„	II.	„ „ „	„	„	1	„	„	„	10	„
		„ „ „	0,85	bis	1	„	„	„	16	„
„	III.	„ „ „	0,85	„	1	„	„	„	10	„
		„ „ „	0,71	„	0,85	„	„	„	16	„
„	IV.	„ „ „	0,71	„	0,85	„	„	„	10	„
		„ „ „	0,55	„	0,70	„	„	„	16	„
„	V.	„ „ „	0,55	„	0,70	„	„	„	10	„
„	VI.	„ „ „	0,45	„	0,55	„	„	„	10	„
„	VII.	„ „ „	unter		0,45	„	„	„	10	„
„	VIII.	„ „ „	über		0,55	„	doch weniger als		10	„
„	IX.	„ „ „	unter		0,55	„	und weniger als		10	„
„	VIIIa.	„ „ „	über		0,55	„	und mindestens		10	„
„	IXa.	„ „ „	unter		0,55	„	und mindestens		10	„

Luftraum im Schlafzimmer

in den Fällen VIIIa und IXa aber mehr als 12 Jahre alte Personen verschiedenen Geschlechts in einem Schlafraum.

Die nach den Klassen VIII bis IXa benutzten Wohnungen entsprechen den Badischen Vorschriften nicht mehr, aber auch die Belegung nach Klasse VII ist entschieden zu dicht.

Zur Darstellung der Untersuchungsergebnisse wurde das Material genau wie im vorhergehenden Abschnitt nach Ortsgruppen und innerhalb dieser nach Mietwohnungen und Eigenwohnungen zerlegt. Für die Stadt Durlach sind getrennte Darstellungen für Mietwohnungen, in denen Aftermieter aufgenommen sind, und für solche, in denen die Familien allein wohnen, angefertigt. In den Tabellen sind die Wohnungen nach den Benutzungsklassen und Wohnkosten der „Wohnperson" mit Unterabteilungen nach Zimmerzahl geordnet. (Siehe auch Anlage VI, in der für Durlach-Stadt und Mietwohner ohne Schlafgänger innerhalb der Wohnungsgrößen noch nach Kopfzahl der Familien untergeteilt ist.)

Diejenigen Wohnungen, für die zwar eine unvorschriftsmäßige Belegung der Schlafräume mitgeteilt war, die aber bei anderer Verteilung der Personen vorschriftsmäßig benutzt werden konnten, wurden nicht in die Klassen VIII bis IXa, sondern in die bei zweckmäßigster Benutzung erreichbare Klasse aufgenommen. Die bei beschränkten Verhältnissen besonders zu verurteilende Unsitte, einen ganzen, womöglich den besten Raum der Wohnung als „Möbelzimmer" zu verschwenden, ist vielfach der Grund der falschen Benutzung. Immerhin ist dies der günstigere Fall, in dem ein Hinwirken auf Umstellung der Betten einigen Erfolg verspricht. Wenn aber in Zweizimmerwohnungen die Trennung der älteren Kinder nur durch gleichzeitige Trennung der Ehepaare erzielt werden kann, dann ist es doch mehr als fraglich, ob guter Rat und selbst Zwang ihr Ziel wirklich erreichen. Es war deshalb nicht angängig, die falsch benutzten Wohnungen durch die Einreihung in die besseren Benutzungsklassen ganz verschwinden zu lassen. Sie wurden besonders gezählt, so daß bei dem Gesamturteil über die Wohnungsverhältnisse ihre Berücksichtigung möglich war.

Im einzelnen ist zu den Aufstellungen nicht viel zu sagen. Der Standard der Wohnweise in den einzelnen Ortsgruppen weist keine besonders hervorstechenden Verschiedenheiten auf. In den Landorten macht sich eine starke Vertretung der Benutzungsklasse VII (Wohnungen mit wenigen aber großen Zimmern) bemerkbar. Das sind die Bauernhäuser mit den oft den größten Teil der Grundfläche ausfüllenden niederen Stuben, die übrigens nicht selten durch Schränke abgeteilt werden. Von den Hausbesitzern der Bahnorte wohnen 17 Prozent in dieser Weise, von den Angehörigen der übrigen Landorte 9—10 Prozent. Das Sinken dieser Zahl auf „fünf" für die Mietwohnungen in Aue und Grötzingen deutet das Vordringen des eigentlichen Miethauses in diese Vororte an. In der Stadt Durlach sind noch drei Prozent der Mietwohnungen in Klasse VII. Die Feststellung, daß die Vororte Aue und Grötzingen auch hinsichtlich der dort herrschenden Wohnweise an die Stadt Durlach heranrücken, bietet ein gewisses Interesse, weil sie ein Gegenstück zu der in der Lohn- und Einkommenstatistik zu Tage getretenen Ähnlichkeit der wirtschaftlichen Lage ihrer Bewohner bildet.

Da die Tabellen infolge ihrer großen Zahl und Umfänglichkeit wenig übersichtlich sind, sollen im folgenden die Hauptdaten der Benutzungsstatistik noch einmal zusammengestellt werden.

Stadt Durlach. Tab. 22.

1. Mietwohnungen ohne Aftermieter.

(Absolute Zahlen)

Wohnkosten der „Wohnperson"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
bis 50 ℳ	1 und 2 Z. K.	—	—	4	5	12	10	7	2	1	26	5	72	11
	3 Z. K.	—	—	—	1	2	—	—	1	1	2	1	8	3
	Sa. . .	—	—	4	6	14	10	7	3	2	28	6	80	14
51—70 ℳ	1 und 2 Z. K.	4	10	21	31	31	16	2	2	1	3	3	124	32
	3 Z. K.	2	1	2	3	4	2	1	2	—	—	—	17	4
	Sa. . .	6	11	23	34	35	18	3	4	1	3	3	141	36
über 70 ℳ	1 und 2 Z. K.	24	30	29	22	9	1	—	—	—	—	—	115	15
	3 Z. K.	7	4	7	2	2	1	1	—	—	—	—	24	5
	Sa. . .	31	34	36	24	11	2	1	—	—	—	—	139	20
	alle 1 und 2 Z. K.	28	40	54	58	52	27	9	4	2	29	8	311	58
	alle 3 Z. K.	9	5	9	6	8	3	2	3	1	2	1	49	12
	alle Wohnungen .	37	45	63	64	60	30	11	7	3	31	9	360	70

(Prozentzahlen.)

Wohnungen mit	Wohnkosten der „Wohnperson"	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1 u. 2 Z. K.	bis 50 ℳ	—	—	5	7	17	14	10	3	1	36	7	100	15
	51—70 „	3	8	17	25	25	13	2	2	1	2	2	100	26
	über 70 „	21	26	25	19	8	1	—	—	—	—	—	100	13
3 Z. K.	bis 50 ℳ	—	—	—	12	26	—	—	12	12	26	12	100	38
	51—70 „	12	6	12	17	23	12	6	12	—	—	—	100	24
	über 70 „	30	16	30	8	8	4	4	—	—	—	—	100	21
Wohnkosten	bis 50 ℳ	—	—	5	7	18	13	9	4	1	35	8	100	18
„Wohnperson"	51—70 „	4	8	16	24	25	13	2	3	1	2	2	100	25
	über 70 „	22	24	26	17	2	8	1	—	—	—	—	100	14
	alle Wohnungen .	10	12	18	18	17	8	3	2	1	8	3	100	17

Von 360 Mietwohnungen ohne Aftermieter
50 = 13,9 % überfüllt
70 = 16,7 % zur Not ausreichend, aber falsch benutzt
im ganzen 30,6 % zu beanstanden.

Z. = Zimmer, K. = Küche.

Stadt Durlach. Noch Tab. 22.

2. Mietwohnungen mit Aftermietern.

(Absolute Zahlen)

Wohnkosten der „Wohnperson"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
bis 50 ℳ	2 Z. K. . . .	—	1	1	1	1	3	—	1	—	6	2	16	—
	3 Z. K. u. mehr	—	—	1	1	3	2	—	1	—	4	1	13	3
	Sa. . .	—	1	2	2	4	5	—	2	—	10	3	29	3
51—70 ℳ	2 Z. K. . . .	—	2	—	4	4	3	1	—	—	1	—	15	1
	3 Z. K. u. mehr	2	2	5	5	5	4	1	1	1	2	—	28	5
	Sa. . .	2	4	5	9	9	7	2	1	1	3	—	43	6
über 70 ℳ	2 Z. K. . . .	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	4	—
	3 Z. K. u. mehr	3	6	3	10	2	1	—	—	1	1	—	27	2
	Sa. . .	3	8	4	10	3	1	—	—	1	1	—	31	2
	alle 2 Z. K.	—	5	2	5	6	6	1	1	—	7	2	35	1
	„ 3 Z. K.	5	8	9	16	10	7	1	2	2	7	1	68	10
	alle Wohnungen	5	13	11	21	16	13	2	3	2	14	3	103	11

(Prozentzahlen)

Wohnkosten der „Wohnperson"	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ	—	3	7	7	14	17	—	7	—	35	10	100	10
51—70 „	5	9	12	21	21	16	5	2	2	7	—	100	14
über 70 „	10	26	13	32	10	3	—	—	3	3	—	100	6
alle Wohnungen .	5	13	11	20	15	13	2	3	2	13	3	100	11

Von 103 Mietwohnungen mit Schlafgängern sind hinsichtlich der den Familienangehörigen zur Verfügung stehenden Räume
22 = 21,4 % überfüllt
11 = 10,7 „ falsch benutzt
33 = 32,1 % zu beanstanden.

Stadt Durlach. Noch Tab. 22.

3. Eigentümerwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
bis 50 ℳ	1 und 2 Z. K.	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	1	6	—
	3 und 4 Z. K.	1	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	4	—
	Sa. . .	1	2	—	2	—	1	—	2	—	1	1	10	—
51—70 ℳ	1 und 2 Z. K.	—	2	1	1	3	—	—	1	—	—	—	8	—
	3 und 4 Z. K.	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	3	1
	Sa. . .	—	3	2	1	4	—	—	1	—	—	—	11	1
über 70 ℳ	1 und 2 Z. K.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
	3 und 4 Z. K.	—	3	2	—	1	—	—	—	—	—	—	6	—
	Sa. . .	—	3	2	—	2	—	—	—	—	—	—	7	—
1 und 2 Z. K. alle Wohnungen		—	3	1	2	4	1	—	2	—	1	1	15	—
3 und 4 Z. K. alle Wohnungen		1	5	3	1	2	—	—	1	—	—	—	13	1
Alle Wohnungen . .		1	8	4	3	6	1	—	3	—	1	1	28	1

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ		10	20	—	20	—	10	—	20	—	10	10	100	—
51—70 „		—	27	18	9	36	—	—	10	—	—	—	100	9
über 70 „		—	43	28	—	29	—	—	—	—	—	—	100	—
alle . .		4	28	14	10	21	4	—	11	—	4	4	100	4

Von 28 Eigentümerwohnungen
5 = 17,9 % überfüllt
1 = 3,6 % falsch benützt
21.5 % zu beanstanden.

Z. = Zimmer, K. = Küche.

Aue, Grötzingen. Noch Tab. 22.

1. Mietwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
bis 50 ℳ	1 Z. K. . .	—	1	—	—	1	2	1	—	1	4	2	12	—
	2 Z. K. . .	1	1	1	6	6	8	4	1	1	16	—	45	9
	3 Z. K. . .	—	—	—	—	5	2	1	2	—	1	—	11	5
	Sa. . .	1	2	1	6	12	12	6	3	2	21	2	68	14
51—70 ℳ	1 Z. K. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
	2 Z. K. . .	3	4	17	22	11	4	2	4	1	2	—	70	31
	3 Z. K. . .	—	1	3	1	—	1	—	—	—	—	—	6	—
	Sa. . .	3	5	20	23	11	5	2	4	1	3	—	77	31
über 70 ℳ	1 Z. K. . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	2 Z. K. . .	5	6	5	1	—	—	—	—	—	—	—	17	—
	3 K. K. . .	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	1
	Sa. . .	6	8	5	2	—	—	—	—	—	—	—	21	1
alle 1 Z. K. . .		—	2	—	—	1	2	1	—	1	5	2	14	—
„ 2 Z. K. . .		9	11	23	29	17	12	6	5	2	18	—	132	40
„ 3 Z. K. . .		1	2	3	2	5	3	1	2	—	1	—	20	6
alle Wohnungen .		10	15	26	31	23	17	8	7	3	24	2	166	46

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Unbetten nötig
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ		1	3	1	9	18	18	9	4	3	31	3	100	21
51—70 „		4	6	26	30	14	7	3	5	1	4	—	100	40
über 70 „		29	38	24	9	—	—	—	—	—	—	—	100	5
alle Wohnungen .		6	9	16	19	14	10	5	4	2	14	1	100	28

Von 166 Wohnungen:
36 = 21,7 % überfüllt
46 = 27,7 % falsch benutzt
82 = 49,4 % zu beanstanden.

Z. = Zimmer, K. = Küche.

Aue Grötzingen. Noch Tab. 22.

2. Eigentümerwohnungen.

(Absolute Zahlen)

Wohnkosten der „Wohnperion"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Umbetten nötig
bis 50 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Z. K.	—	—	—	—	1	—	1	—	1	3	—	6	—
	3 Z. K.	—	1	2	—	6	—	2	—	—	3	—	14	5
	Sa.	—	1	2	—	7	—	3	—	1	6	—	20	5
51—70 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Z. K.	—	1	1	1	1	3	—	—	—	2	—	9	1
	3 Z. K.	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	4	2
	Sa.	—	1	1	1	5	3	—	—	—	2	—	13	3
über 70 ℳ	1 Z. K.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	2 Z. K.	—	3	1	2	2	—	1	1	1	—	—	11	4
	3 Z. K.	1	1	—	3	2	—	—	—	—	—	—	7	4
	Sa.	1	5	1	5	4	—	1	1	1	—	—	19	8
alle Wohnungen	1 Z. K.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	2 Z. K.	—	4	2	3	4	3	2	1	2	5	—	26	5
	3 Z. K.	1	2	2	3	12	—	2	—	—	3	—	25	11
	alle Wohnungen	1	7	4	6	16	3	4	1	2	8	—	52	16

(Prozentzahlen)

Wohnkosten der „Wohnperion"	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Umbetten nötig
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ	—	5	10	—	35	—	15	—	5	30	—	100	25
51—70 „	—	8	8	8	38	23	—	—	—	15	—	100	42
über 70 „	5	26	6	26	21	—	5	6	5	—	—	100	33
alle Wohnungen	2	13	8	11	31	6	8	2	4	15	—	100	31

Von 52 Wohnungen
11 = 21,2 % überfüllt
16 = 30,8 % falsch benutzt
27 = 52,0 % zu beanstanden.

3. = Zimmer. Küche = Küche.

Orte ohne Bahnverbindung. Noch Tab. 22.

1. Mietwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"	in Wohnungen mit	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Sa.	Umbetten nötig
bis 50 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	1	2	4	—	—	1	—	8	—
	2 Z. K.	—	1	1	2	—	2	1	1	—	3	—	11	4
	3 Z. K.	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—
	Sa.	—	1	1	3	2	4	5	1	—	4	—	21	4
51—70 ℳ	1 Z. K.	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	3	—
	2 Z. K.	—	4	9	7	5	—	—	—	—	—	—	25	9
	3 Z. K.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	Sa.	—	4	11	7	7	—	—	—	—	—	—	29	9
über 70 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Z. K.	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1
	3 Z. K.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	Sa.	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	4	1
alle Wohnungen	1 Z. K.	—	—	1	—	3	2	4	—	—	1	—	11	—
	2 Z. K.	1	5	12	9	5	2	1	1	—	3	—	39	14
	3 Z. K.	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	4	—
	alle Wohnungen	1	5	14	11	9	4	5	1	—	4	—	54	14

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"	Benutzungsklassen der Wohnungen I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	XI a	Sa.	Umbetten nötig
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ	—	5	5	14	9	19	24	5	—	19	—	100	19
51—70 „	—	14	38	24	24	—	—	—	—	—	—	100	31
über 70 „	25	—	50	25	—	—	—	—	—	—	—	100	25
alle Wohnungen	2	9	26	20	17	8	9	2	—	7	—	100	26

Von 54 Wohnungen
5 = 9,3 % überfüllt
14 = 25,9 % falsch benutzt
19 = 35,2 % zu beanstanden.

3. = Zimmer, K. = Küche.

2. Eigentümerwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa.	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
über 10 ℳ bis 50 ℳ in Wohnungen mit	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	3	—
	2 Z. K.	—	—	—	1	5	2	—	2	1	5	—	16	5
	3 Z. K.	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	3	—
	Sa.	—	—	—	1	6	2	3	2	1	7	—	22	5
	1 Z. K.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	2 Z. K.	—	—	—	—	2	3	1	—	—	—	—	6	3
	3 Z. K.	1	2	—	2	2	1	—	—	—	—	—	8	3
	Sa.	1	2	—	2	4	5	1	—	—	—	—	15	6
über 50 ℳ bis 70 ℳ in Wohnungen mit	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Z. K.	—	—	2	2	3	1	1	—	—	1	—	10	6
	3 Z. K.	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
	Sa.	—	2	2	2	3	1	1	—	—	1	—	12	6
alle 1 Z. K.		—	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	4	—
„ 2 Z. K.		—	—	2	3	10	6	2	2	1	6	—	32	14
„ 3 Z. K.		1	4	—	2	3	1	1	—	—	1	—	13	—
Alle Wohnungen		1	4	2	5	13	8	5	2	1	8	—	49	14

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa.	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
	bis 50 ℳ	—	—	—	4	27	9	14	9	5	32	—	100	23
	51—70 „	7	13	—	13	27	33	7	—	—	—	—	100	40
	über 70 „	—	17	17	17	25	8	8	—	—	8	—	100	50
Alle Wohnungen		2	8	4	10	27	16	10	4	2	17	—	100	29

Von 49 Wohnungen
11 = 22,5 % überfüllt
14 = 28,6 % falsch benutzt
25 = 51,1 % zu beanstanden.

Z. = Zimmer, K. = Küche.

1. Mietwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
über 10 ℳ bis 50 ℳ in Wohnungen mit	1 Z. K.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	—
	2 Z. K.	—	—	—	—	1	—	2	—	—	3	—	6	2
	3 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Sa.	—	—	—	—	1	1	2	—	—	4	—	8	2
über 50 ℳ bis 70 ℳ in Wohnungen mit	1 Z. K.	—	1	—	—	1	1	1	1	—	8	—	13	—
	2 Z. K.	1	1	—	4	6	13	6	—	—	9	—	40	12
	3 Z. K.	—	—	—	—	2	3	—	1	—	—	—	6	2
	Sa.	1	2	—	4	9	17	7	2	—	17	—	59	14
über 70 ℳ in Wohnungen mit	1 Z. K.	—	5	3	1	11	2	4	1	—	—	—	27	—
	2 Z. K.	8	12	23	14	8	1	1	—	—	5	—	72	20
	3 Z. K.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
	Sa.	8	17	27	15	19	3	5	1	—	5	—	100	21
alle 1 Z. K.		—	6	3	1	12	4	5	2	—	9	—	42	—
„ 2 Z. K.		9	13	23	18	15	14	9	—	—	17	—	118	34
„ 3 Z. K.		—	—	1	—	2	3	—	1	—	—	—	7	3
alle Wohnungen		9	19	27	19	29	21	14	3	—	26	—	167	57

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa.	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
	bis 50 ℳ	—	—	—	—	12	13	25	—	—	50	—	100	25
	51—70 „	2	3	—	7	15	29	12	3	—	29	—	100	24
	über 70 „	8	17	27	15	19	3	5	1	—	5	—	100	21
alle Wohnungen		5	11	16	11	17	13	9	2	—	16	—	100	23

Von 167 Wohnungen:
29 = 17,4 % überfüllt
39 = 23,4 % falsch benützt
68 = 40,8 % zu beanstanden.

Z. = Zimmer, K. = Küche.

2. Eigentümerwohnungen.

(Absolute Zahlen.)

Wohnkosten der Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa.	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
bis 50 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
	2 Z. K.	—	—	—	—	—	—	3	—	—	1	—	4	—
	3 Z. K.	—	—	—	1	—	—	4	—	—	1	—	6	5
	Sa.	—	—	—	1	—	—	7	—	—	2	1	11	5
51—70 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
	2 Z. K.	—	—	—	—	1	1	3	—	—	5	—	10	3
	3 Z. K.	—	—	2	1	2	1	1	—	—	—	—	7	3
	Sa.	—	—	2	1	3	3	4	—	—	5	—	18	6
über 70 ℳ	1 Z. K.	—	—	—	—	1	3	1	—	—	1	—	6	—
	2 Z. K.	3	1	5	17	9	3	4	—	—	2	—	44	19
	3 Z. K.	2	3	3	3	4	5	2	—	—	1	—	23	6
	Sa.	5	4	8	20	14	11	7	—	—	4	—	73	25
alle	1 Z., K.	—	—	—	—	1	4	1	—	—	1	1	8	—
„	2 Z., K.	3	1	5	17	10	4	10	—	—	8	—	58	22
„	3 Z., K.	2	3	5	5	6	6	7	—	—	2	—	36	14
Alle Wohnungen		5	4	10	22	17	14	18	—	—	11	1	102	36

(Prozentzahlen.)

Wohnkosten der „Wohnperion"		Benutzungsklassen der Wohnungen											Sa.	Umbetten nötig
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a		
		%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 50 ℳ		—	—	—	9	64	—	—	—	—	18	9	100	45
51—70 „		—	—	11	5	17	17	22	—	—	28	—	100	33
über 70 „		7	6	11	27	19	14	10	—	—	6	—	100	29
Alle Wohnungen		5	4	10	21	17	14	17	—	—	11	1	100	35

Von 102 Wohnungen
12 = 11,8 % überfüllt
36 = 35,3 % falsch benützt
48 = 47,1 % zu beanstanden.

(NB. Die Stärke der Klasse VII ist zu beachten.)

Z. = Zimmer, K. = Küche.

Von insgesamt 1081 untersuchten Wohnungen sind 181 gleich 16,7 Prozent überfüllt, und 248 gleich 22,9 Prozent falsch benutzt. In der Gruppe Durlach ist die Gesamtzahl der Wohnungen 709, die Zahl der überfüllten 124 gleich 17,5 Prozent, die der falsch benutzten 144 gleich 20,3 Prozent. In den Landorten kommen auf insgesamt 372 Wohnungen 57 gleich 13,5 Prozent überfüllte und 104 gleich 28 Prozent falsch benutzte. Auf die einzelnen Wohnkostenstufen sind die beanstandeten Wohnungen folgendermaßen verteilt:

1. Durlach, Aue und Grötzingen.

Es befinden sich in der Wohnkostenstufe	bis 50 ℳ	51—70 ℳ	über 70 ℳ
überfüllte Wohnungen:	93	27	4
falsch benutzte Wohnungen:	36	77	11
Wohnungen im ganzen:	207	285	217
in Prozenten:			
überfüllte Wohnungen:	45 %	9,5 %	1,8 %
falsch benutzte Wohnungen:	17 %	27 %	5,1 %
Wohnungen im ganzen:	100 %	100 %	100 %

2. Landorte ohne Aue und Grötzingen:

überfüllte Wohnungen	22	24	11
falsch benutzte Wohnungen	16	35	73
Wohnungen im ganzen	62	121	189
in Prozenten:			
überfüllte Wohnungen:	35 %	19 %	5,8 %
falsch benutzte Wohnungen:	27 %	29 %	39 %
Wohnungen im ganzen:	100 %	100 %	100 %

Danach sind in der Tat niedrige Wohnkosten und schlechtes Wohnen zusammenfallende Tatbestände. Über 60 Prozent der Wohnungen der untersten Wohnkostenstufe sind zu beanstanden.

In der Stadt wohnen in der Hauptsache nur die Familien, die für ihre Behausung verhältnismäßig sehr wenig ausgeben, zu dicht, während auf dem Lande sich auch in den höheren Wohnkostenstufen ein erheblicher Prozentsatz überfüllter Wohnungen befindet. Wir erkennen hierin wiederum den ungünstigen Einfluß des Umstandes, daß die Landbewohner mit den hohen Entfernungszuschlägen belastet sind.

Daß die falsche Benutzung der Wohnungen in allen Wohnklassen, insbesondere auf dem Lande eine so große Rolle spielt, ist als ein Zeichen für die geringen Ansprüche der Bevölkerung in bezug auf das Wohnen ebenso von Bedeutung wie die früher mitgeteilte Feststellung, daß man nur bei der Hälfte der Angehörigen der untersten Wohnkostenstufe annehmen darf, daß ihnen die Unzulänglichkeit des Einkommens den Genuß einer besseren Wohnung erheblich erschwere oder unmöglich mache. Wenn daher das Gesamturteil über die Wohnweise der untersuchten Familien sehr absprechend sein muß, so ist daran nicht zum mindesten „die verdammte Bedürfnislosigkeit" schuld.

Tab. 23.

Wohlhabenheit und Bettenbesitz.

Stadt Durlach.

1. Mietwohnungen ohne Aftermieter.

Anteil der Normalpersonen am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	bis 550 ℳ	551 ℳ bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	Beteiligte Familien in % der Gesamtzahl
					%
1/2 Bett	27	12	—	39	9
2/3 „	38	35	9	82	19
3/4 „	19	49	13	81	19
4/5 „	22	36	3	61	14
1 „	15		77	158	37
ohne Angabe	2	6	1	9	2
Summe . .	123	204	103	430	100

Nur in 37 % der Familien ist für jede Person ein Bett vorhanden.

2. Mietwohner mit Schlafgängern.

Anteil der Normalpersonen am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	bis 550 ℳ	551 ℳ bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	Beteiligte Familien in % der Gesamtzahl
					%
1/2 Bett	3	1	2	6	6
2/3 „	3	12	5	20	19
3/4 „	6	13	7	26	25
4/5 „	8	4	2	14	14
1 „	2	13	22	37	36
ohne Angabe	—	—	—	—	—
Summe . .	22	43	38	103	100

In 36 % der Familien für jede Person ein Bett.

3. Eigentümerwohnungen.

Anteil der Normalpersonen am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	Beteiligte Familien absolut	Beteiligte Familien in % der Gesamtzahl
		%
1/2 Bett	4	13
2/3 „	3	10
3/4 „	2	6
4/5 „	7	23
1 „	13	42
ohne Angabe	2	6
Summe . .	31	100

In 42 % der Familien für jede Person ein Bett.

Aue, Grötzingen. Noch Tab. 23.

Ant. d. Normalperson am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	A. Mietwohner. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.	B. Hausbesitzer. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.
1/2 Bett	19	9	2	30	18 %	3	2	--	5	10 %
2/3 „	9	19	4	32	19 „	5	8	1	14	27 „
3/4 „	9	21	6	36	22 „	4	5	1	10	19 „
4/5 „	6	8	—	14	8 „	4	6	—	10	19 „
1 „	7	27	20	54	33 „	1	6	6	13	25 „
Sa.	50	84	32	166	100	17	27	8	52	100

In 33 Prozent der Familien steht jeder Person ein Bett zur Verfügung.

In 25 Prozent der Familien steht jeder Person ein Bett zur Verfügung.

Orte ohne Bahnverbindung.

Ant. d. Normalperson am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	A. Mietwohner. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.	B. Hausbesitzer. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.
1/2 Bett	3	2	—	5	9 %	5	1	1	7	14 %
2/3 „	6	2	—	8	15 „	8	9	—	17	36 „
3/4 „	2	4	—	6	11 „	2	2	2	6	12 „
4/5 „	4	3	—	7	13 „	3	4	2	9	18 „
1 „	1	21	6	28	52 „	2	2	6	10	20 „
Sa.	16	32	6	54	100	20	18	11	49	100

In 52 Prozent der Familien für jede Person ein Bett.

In 20 Prozent der Familien für jede Person ein Bett.

Bahnorte.

Ant. d. Normalperson am Jahreseinkommen / Einer Person steht zur Verfügung	A. Mietwohner. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.	B. Hausbesitzer. bis 550 ℳ	551 bis 750 ℳ	über 750 ℳ	Beteiligte Familien absolut	in % d. Gesamts.
1/2 Bett	20	6	2	28	17 %	12	8	--	20	20 %
2/3 „	16	17	4	37	22 „	10	9	3	22	22 „
3/4 „	4	14	1	19	11 „	9	11	6	26	25 „
4/5 „	4	7	—	11	7 „	3	5	1	9	9 „
1 „	7	40	25	72	43 „	3	11	11	25	24 „
Sa.	51	84	32	167	100	37	44	21	102	100

In 43 Prozent der Familien für jede Person ein Bett.

In 24 Prozent der Familien für jede Person ein Bett.

b. Der Bettenbesitz.

Bei seinen Besichtigungen von Arbeiterwohnungen in Stadt und Land fiel dem Verfasser die im Verhältnis zu der Familiengröße oft erschreckend kleine Zahl von Betten immer und immer wieder peinlich auf, um so mehr, als selten wirkliche Not als Ursache der Beschränkung festgestellt werden konnte. Um die Tragweite dieser Erscheinung nachprüfen zu können, wurde bei der vorliegenden Erhebung auch die Bettenzahl erfragt. In den vorstehenden Tabellen ist das Verhältnis zwischen dem Individualeinkommen und dem Bettenbesitz der Familien dargestellt. Zu den Zahlen ist zu bemerken, daß auch kleine Kinderbetten und die Wagen der Säuglinge soweit sie angegeben wurden, als Betten voll gerechnet sind.

Das Ergebnis der Statistik ist eine drastische Illustration zu dem Urteil, das über die Wohnweise gefällt werden mußte. Nur in einem starken Drittel der Familien hat jede Person ein eigenes Bett, bei den ländlichen Hausbesitzern sinkt dieser Anteil auf ein Viertel bis ein Fünftel herab. In 144 Familien, das sind beinahe 13 Prozent der Gesamtzahl, entfällt nur auf zwei Personen ein Bett, in einem Fünftel aller Fälle müssen sich durchschnittlich drei Personen mit zwei Betten begnügen.

Dabei sind es wiederum keineswegs nur die armen Familien, bei denen wir diese Zustände finden. Noch nicht die Hälfte der Familien, bei denen sich zwei Personen in ein Bett oder drei Personen in zwei Betten teilen, gehört der untersten Einkommenstufe an.

c. Die Umzugshäufigkeit.

Die nachstehende kleine Übersicht gibt einen Einblick in die Seßhaftigkeit der Arbeiter in Mietwohnungen:

Umzugshäufigkeit. Tab. 24.

	Zahl der Familien	In den 3 der Aufnahme vorgehenden Jahren zogen um								Auf eine Familie entfallen jährlich Umzüge
		absolute Zahlen				%				
		0 mal	1 mal	2 mal	3 mal	0 mal	1 mal	2 mal	3 mal	
Durlach	513	204	224	70	15	40	43	14	3	0,27
Aue	111	29	68	9	5	26	61	8	5	0,32
Grötzingen	65	22	38	5	—	34	58	8	—	0,25
Berghausen, Söllingen, Jöhlingen	46	13	27	5	1	28	59	11	2	0,29
Weingarten	62	16	41	4	1	26	66	6	2	0,28
Orte ohne Bahnverbindung	46	13	28	3	2	28	61	7	4	0,31
Entfernterte Bahnorte	55	25	24	5	1	45	44	9	2	0,22

Die Frage nach der Umzugshäufigkeit war gestellt worden, weil man nach der allgemeinen Meinung, daß die städtischen Arbeiter häufig umziehen, eine besondere Belastung des Budgets durch diese Umzüge vermutete, die den seßhafteren ländlichen Arbeitern erspart bleibe. Die Vermutung hat sich nicht bestätigt. Die ländlichen Arbeiter ziehen ebenso oft um wie die städtischen, und die Umzugshäufigkeit — alle 3 bis 4 Jahre ein Umzug — ist absolut nicht sehr groß. Drei bis vier Jahre sind ungefähr der Zeitraum, nach dem in Arbeiterwohnungen frisches Tünchen der Decken und Tapezieren der Wände nötig fällt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Leute gerne den Unbequemlichkeiten, welche die Ausführung dieser Arbeiten in den beschränkten Räumen mit sich bringen, durch Umzug aus dem Wege gehen.

E. Zusammenfassung.

Wir sind am Ende unserer Ausführungen angelangt und wollen die Hauptlinien des Bildes, das sich uns aus dem vorgelegenen Material entwickelt hat, nochmals hervorheben.

Zunächst das Ziel der Untersuchung: Die Schilderung der Einkommens- und Wohnverhältnisse der Arbeiter der Maschinenfabrik Gritzner A.-G. war nicht der Selbstzweck der Arbeit. Es wurde nicht nach dem Individuellen, sondern nach dem Typischen in den Verhältnissen der zur Statistik herangezogenen Familien geforscht. Und bei der Arbeit selbst standen häufig die Methoden der Untersuchung mehr als deren Ergebnis im Vordergrund des Interesses.

So lag bei der Lohnstatistik vor allem daran, zu prüfen, wie das von den Großbetrieben in der Regel sehr leicht erhältliche und absolut zuverlässige Material den Problemen des Siedelungswesens dienstbar gemacht werden könnte. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind bemerkenswert und haben, da rund 2900 Arbeiter an ihnen beteiligt sind, immerhin einige Tragweite. Sie sollen aber unter keinen Umständen zu kritikloser Verallgemeinerung, sondern zu möglichst breitschichtiger Fortsetzung der Untersuchungen in der gegebenen Richtung anregen. Wenn weitere Untersuchungen den Satz bestätigen, daß die Ausnutzung der Arbeitszeit und die durch den Stundenverdienst ausgedrückte Leistungsfähigkeit der Arbeiter im Betriebe mit zunehmender Entfernung von der Arbeitsstätte fallen, dann erwachsen der Siedelungspolitik, die bis heute in der Dezentralisierung der Industriearbeiter einen guten Zustand sieht, ganz neue Aufgaben.

Nach diesem Ergebnis der Lohnstatistik verstand es sich von selbst, daß für die weiteren Untersuchungen die Frage maßgebend wurde, ob und zutreffenden Falles wie für die entfernter Wohnenden das Zurückbleiben im Haupterwerb durch andere Umstände ausgeglichen wird.

In der Einkommenstatistik war es die Frage des Nebenerwerbs, die in diesem Sinne behandelt wurde — mit negativem Erfolg. Die entfernter Wohnenden vermögen ihr Einkommen durch Nebenerwerb nicht in stärkerem Maße zu erhöhen, als die Angehörigen der Gruppe Durlach. Für die Siedelungspolitik beachtenswert ist dagegen die Feststellung, daß die landwirtschaftttreibenden Bewohner der entfernteren Orte im Betriebe bessere Leistungen aufweisen als ihre besitzlosen Kameraden.

Die mit der Einkommenstatistik verbundene Familienstatistik ist in der gewählten Form wohl neuartig. Die Zurückführung des Einkommens auf den Einkommenanteil einer „Normalperson" gestattet ein rasches und leichtes Urteil über die Möglichkeiten der Lebenshaltung einer Familie, das aus der Einkommensumme allein nicht abgeleitet werden kann. Die Aufstellungen bestätigten, daß die Zahl der schwachen Existenzen auf dem Lande verhältnismäßig größer ist als in der Stadt, und daß eine größere wirtschaftliche Bewegungsfreiheit auf dem Lande entsprechend seltener erreicht wird.

Neigte sich so in den Einkommenverhältnissen die Schale deutlich auf die Seite der Angehörigen der Gruppe Durlach, so ergab auch die Wohnungsstatistik keine Vorzüge für die Bewohner der entfernteren Orte. Die Ersparnis an den Mieten auf dem Lande wird durch die Entfernungszuschläge mehr als aufgewogen. Die Arbeiter wohnen in Durlach schlecht, auf dem Lande aber mindestens ebenso schlecht. Bei der Bewertung dieser Ergebnisse darf man allerdings nicht vergessen, daß Durlach keine Großstadt, sondern selbst noch ein Landstädtchen ist.

Wenn wir zum Schlusse dieser Arbeit, in der wir uns von Spekulationen ganz frei gehalten haben, die Frage aufwerfen, welche Lehren aus unseren Feststellungen für die günstigste Siedelungsweise der Industriearbeiter zu ziehen sind, wie es insbesondere möglich wird, beste Betriebsleistungen mit dem unverkennbar günstigen Einfluß der Bodenarbeit und mit billiger, guter Wohngelegenheit zu verbinden, so weisen die Verhältnisse des Vorortes Aue einen Weg. In diesem Vorort liegen — freilich sehr unvollkommen und an Ort und Stelle wenig entwicklungsfähig — die Ansätze zu einer Gartenstadt. Nicht der Gartenvorstadt, sondern der mit der Fabrik räumlich eng verknüpften Siedelung, in der intensive Bodenkultur auf kleiner Fläche betrieben wird. In unserem Beispiele ist die planmäßige Förderung einer solchen Entwicklung vielleicht noch möglich, wenn auch durch die Bodenpreise schon stark erschwert. Grundsätzlich wird man dem Ziele nur durch Dezentralisierung der Industrie näher kommen.

Vor dieser Forderung türmen sich sofort Einwände der verschiedensten Art auf. Die Arbeiter werden fragen, ob Dezentralisierung der Industrie nicht zugleich Isolierung der einzelnen Betriebe bedeute und die aus dem Wettbewerb verschiedener Betriebe um die Arbeitskräfte für den Arbeiter entspringenden wirtschaftlichen Vorteile vernichte. Die Arbeitgeber werden auf die riesigen, in den bestehenden Anlagen investierten Kapitalien hinweisen und dartun, daß bei der Notwendigkeit, die bestehenden Betriebe durch Aufwendung immer neuer Mittel modern zu erhalten, eine Amortisation dieser Kapitalien mindestens außerordentlich erschwert sei. Sie werden sich auch erkundigen, wie der Güterverkehr der dezentralisierten Industrie sich gestalten solle. Auf diese und andere Fragen muß der Ingenieur, der den Siedelungen Richtung und Weg zeigen will, Antwort geben. Er wird die Bedenklichen zunächst durch die Feststellung beruhigen, daß Änderungen im Prinzip des Siedelungswesens sich nicht von heute auf morgen vollziehen, daß neue Gedanken auf diesem Gebiete, auch wenn sie schon gut und ausgereift wären, nicht Jahre, sondern Jahrzehnte brauchen, ehe sich die ersten gesicherten Spuren ihrer Wirksamkeit zeigen. Das lehrt die Entwicklung des modernen Städtebaus. Schon im Jahre 1874 hat der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine von Professor Dr. Baumeister verfaßte „Grundzüge für Stadterweiterungen" herausgegeben, die heute noch aktuell sind, weil auch jetzt nach vierzig Jahren noch kaum eine Stadt ihr Ausdehnungsgebiet soweit beherrscht, daß sie sich ohne Hemmung durch die Sünden der Väter und Großväter nach modernen Grundsätzen frei entwickeln kann. Wenn also heute von der Dezentralisation der Industrie als von einem Leitmotiv für die Siedelungspolitik gesprochen wird — der Gedanke ist in dieser allgemeinen Form schon seit einiger Zeit lebendig — so ist es Pflicht des Städtebauingenieurs, diesen Gedanken bei seiner Arbeit im Auge zu behalten. Er wird die da und dort vorhandenen Beispiele dezentralisierter Industrie aufsuchen, ihre Verkehrsbedingungen studieren, sich über die Wohnverhältnisse und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter unterrichten. Er wird bei sich bietender Gelegenheit Ansätze von Entwicklungen nach der erstrebten Richtung bewußt fördern und damit späteren, größeren Erfolgen das Feld bereiten. Und er wird auch auf jedem Stadterweiterungsplan oder Verkehrsprojekte Lage und Form der idealen Industriesiedelung der Zukunft sich zu vergegenwärtigen suchen und prüfen, ob und wie er wenigstens Teile davon in die Wirklichkeit umsetzen kann. Um nur einen in dieser Richtung liegenden Gedanken anzuführen, sei an die mit den preußischen Kanalprojekten erörterte Möglichkeit erinnert, die Kanalufer in schmalen Streifen mit Fabriken und Industriebevölkerung zu besiedeln. Die Notwendigkeit, daß Fabrikbau und Wohnbau Hand in Hand gehen, setzt allerdings eine großzügige Organisation voraus, deren Formen auch beizeiten überlegt werden müssen. Bisher haben in vergleichbaren Fällen in der Regel die Industrieunternehmungen selbst den Wohnhausbau in die Hand genommen. Die Spiegelmanufaktur Waldhof, die Süddeutsche Juteindustrie-A.-G. und die Papyrus-A.-G. in Mannheim-Sandhofen sind Beispiele dafür. Die nur schwer vermeidbaren sozialen Schattenseiten der Arbeitgeberwohnung lassen andere Lösungen erwünschter erscheinen, ganz abgesehen davon, daß man nicht die ganze Frage davon abhängig machen darf, ob die Industrie kapitalkräftig genug ist, um auch die Wohnhäuser zu bauen. Ein vielversprechendes Beispiel für einen andern Weg finden wir ebenfalls in Mannheim-Waldhof. Dort ist in den letzten zwei Jahren fast vor den Toren der

Fabriken in hübscher Waldlage eine Arbeitergartenstadt auf genossenschaftlicher Grundlage entstanden.

Die Dezentralisation der Industrie zum Zwecke der Abkürzung der Wege zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte ist eine siedelungstechnische Forderung von hervorragender Bedeutung, die insbesondere Städtebauer und Verkehrsingenieure nicht aus den Augen verlieren dürfen. In der vorliegenden Arbeit war der Verfasser bemüht, die Tragweite des Problems an einem Beispiel nachzuweisen. Wenn dies gelungen ist, und wenn die Darstellung dazu beiträgt, daß die Behandlung des Problems in einem förderlichen Fluß bleibt, so ist ihr Hauptzweck erfüllt.

Anlage I a, b, c.

Verteilung der männlichen Arbeiter nach Alter und Wohnorten.

(Urzahlen.) I a.

Altersstufen	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55 J	
Durlach	60	60	58	72	89	114	164	137	83	59	37	63	996
Aue	19	15	13	19	27	23	31	29	22	13	4	8	223
Rintheim, Hagsfeld [1]	12	16	10	10	14	10	16	15	11	3	—	2	119
Grünwettersbach [2]	24	21	25	21	13	19	15	13	6	3	—	1	161
Karlsruhe	6	6	4	6	4	3	6	6	6	4	3	3	57
Grötzingen	28	10	14	9	23	20	27	16	10	11	1	7	176
Berghausen, Söllingen	30	30	16	11	13	9	11	6	4	—	—	1	131
Weingarten	37	26	21	12	23	25	31	11	8	5	3	3	205
Jöhlingen	14	16	12	14	6	14	12	11	3	3	—	—	105
Kleinsteinbach [3]	29	13	15	10	7	18	20	19	6	4	1	1	143
Wöschbach, [4]	3	10	7	8	8	7	6	8	1	2	—	3	63
Bruchsal und Bretten [5]	5	5	7	7	8	7	3	3	5	—	2	—	52
zusammen	267	228	202	199	235	269	342	274	165	107	51	92	2431

(Prozentzahlen.) I b.

Altersstufen	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55 J	
Durlach	6,0	6,0	5,8	7,2	8,9	11,5	16,5	13,8	8,4	5,9	3,7	6,3	100,0
Aue	8,5	6,7	5,8	8,6	12,1	10,3	13,9	13,0	9,9	5,8	1,8	3,6	100,0
Rintheim, Hagsfeld [1]	10,1	13,4	8,4	8,4	11,8	8,4	13,4	12,6	9,3	2,5	—	1,7	100,0
Grünwettersbach, [2]	14,9	13,0	15,5	13,1	8,1	11,8	9,3	8,1	3,7	1,9	—	0,6	100,0
Karlsruhe	10,5	10,5	7,0	10,6	7,0	5,2	10,6	10,5	10,5	7,0	5,3	4,3	100,0
Grötzingen	15,9	5,7	7,9	5,1	13,0	11,4	15,3	9,1	5,7	6,3	0,6	4,0	100,0
Berghausen, Söllingen	22,9	22,9	12,2	8,4	9,9	6,9	8,4	4,6	3,0	—	—	0,8	100,0
Weingarten	18,1	12,7	10,2	5,9	11,2	12,2	15,1	5,4	3,9	2,4	1,4	1,5	100,0
Jöhlingen	13,4	15,2	11,4	13,3	5,7	13,3	11,4	19,5	2,9	2,9	—	—	100,0
Kleinsteinbach [3]	20,2	9,1	10,5	7,0	4,9	12,6	14,0	13,3	4,2	2,8	0,7	0,7	100,0
Wöschbach [4]	4,8	15,9	11,1	12,7	12,7	10,1	9,5	12,7	1,6	3,2	—	4,7	100,0
Bruchsal und Bretten [5]	9,6	9,6	13,5	13,4	15,4	13,5	5,8	5,8	9,6	—	3,8	—	100,0
durchschnittlich	10,98	9,35	8,39	8,18	9,67	11,05	14,10	11,27	6,78	4,35	2,10	3,78	100,0

Auf einen Jahrgang der Altersstufe entfallen durchschnittlich ... % der Gesamtarbeiterzahl: I c.

Altersstufen	Durchschnittsalter	14 24	25 35	36 45	46 55	14 18	19 24	25 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55
Durlach	33,5	2,3	3,4	2,2	1,0	2,4	2,2	3,4	3,3	2,8	1,7	1,2	0,7	0,7
Aue	31,5	2,7	3,3	2,3	0,8	3,0	2,4	3,7	2,8	2,6	2,0	1,2	0,4	0,4
Rintheim [1]	28,6	3,7	3,1	2,2	0,3	4,7	2,8	3,4	2,7	2,5	1,9	0,5	—	0,2
Grünwettersbach [2]	25,4	5,1	2,7	1,2	0,2	5,6	4,7	3,3	1,9	1,6	0,7	0,4	—	0,1
Karlsruhe	31,0	3,5	2,3	2,1	1,2	4,2	2,9	2,0	3,5	3,5	3,5	2,3	1,8	1,4
Grötzingen	29,6	3,1	3,6	1,5	0,7	4,3	2,2	4,1	3,1	1,8	1,1	1,3	0,8	0,4
Berghausen, Söllingen	23,7	5,8	2,3	0,8	0,0	9,2	3,4	2,8	1,7	0,9	0,6	—	—	0,1
Weingarten	27,3	4,3	3,5	0,9	0,4	6,2	2,7	3,9	3,0	1,1	0,8	0,5	0,3	0,2
Jöhlingen	26,1	4,8	2,8	1,3	0,3	5,7	4,1	3,1	2,3	2,1	0,6	0,6	—	—
Kleinsteinbach [3]	27,3	4,3	2,9	1,7	0,4	5,9	2,9	3,9	2,8	2,7	0,1	0,6	0,1	0,1
Wöschbach [4]	28,5	4,0	3,1	1,4	0,3	4,1	4,0	3,8	1,9	2,5	0,3	0,6	—	0,5
Bruchsal und Bretten [5]	27,3	4,2	3,1	1,5	0,4	3,8	4,5	4,8	1,2	1,2	1,9	—	0,8	—
durchschnittlich	30,2	3,34	3,16	1,80	0,65	4,1	2,75	3,45	2,82	2,25	1,36	0,88	0,42	0,42

[1] Hagsfeld, Wolfartsweier, Hohenwettersbach. [2] Stupferich, Palmbach, Büchig. [3] Wilferdingen Königsbach, Untergrombach, Wössingen. [4] Mutschelbach, Nöttingen, Stein, Obergrombach, Bü[illegible]affort, Spöck. [5] mit Hinterland, Harddörfer.

Anlage II.

Verteilung der Arbeiterinnen nach Alter und Wohnorten.

(Urzahlen.)

Altersstufen	Durchschnittsalter	14 24	25 35	36 45	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	über 45	
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte . . .	21,3	192	21	14	81	55	39	17	7	2	12	7	7	8	235
Orte ohne Bahnverbindung	21,7	17	4	—	6	4	4	3	3	1	—	—	—	1	22
Bahnorte bis 10 km Entfernung	18,1	100	6	1	53	28	13	6	4	1	1	1	—	—	107
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte . . .	20,2	30	4	1	12	6	7	5	3	—	1	1	—	—	35
Durchschnitt . .	20,4	339	35	16	152	93	63	31	17	4	14	9	7	9	399

(Prozentzahlen.)

Altersstufen	14 24	25 35	36 45	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	über 45	
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte	81,7	8,9	6,0	34,4	23,4	16,6	7,2	3,0	0,9	5,1	3,0	3,0	3,4	100
Orte ohne Bahnverbindung .	77,3	18,2	—	27,4	18,2	18,2	13,6	13,6	4,5	—	—	—	4,5	100
Bahnorte bis 10 km Entfernung	93,5	5,6	0,9	49,5	26,2	12,2	5,7	3,7	0,9	0,9	0,9	—	—	100
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte . . .	85,7	11,4	2,9	34,2	17,1	20,0	14,3	8,6	—	2,9	2,9	—	—	100
Durchschnitt . .	84,9	8,8	4,0	38,0	23,3	15,8	7,8	4,3	1,0	3,5	2,3	1,7	2,3	100

Auf einen Jahrgang der Altersstufe entfallen durchschnittlich Prozent der Gesamtarbeiterinnenzahl:

Altersstufen	14 24	25 35	36 45	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	über 45
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte	7,4	0,8	0,6	11,5	11,7	5,5	2,4	1,0	0,3	1,0	0,6	0,6	0,3
Orte ohne Bahnverbindung .	7,0	1,7	—	9,1	9,1	6,1	4,5	4,5	1,5	—	—	—	0,5
Bahnorte bis 10 km Entfernung	8,5	0,6	0,1	16,5	13,1	4,1	1,9	1,2	0,3	0,2	0,2	—	—
Bahnorte über 10 km Entfernung und von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte . . .	7,8	1,0	0,3	11,4	8,5	6,7	4,8	2,9	—	0,6	0,6	—	—
Durchschnitt . .	7,7	0,8	0,4	12,7	11,6	5,3	2,6	1,4	0,3	0,7	0,5	0,3	0,2

Die Ausnutzung der Arbeitszeit durch die männlichen Arbeiter nach Alter und Wohnorten.

Anlage III a, b.

Von 100 Tagen an denen gearbeitet werden konnte, wurden benutzt: I a.

	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55 J.	Durchschnitte
Durlach	97,1	97,9	97,2	97,1	97,2	96,2	97,6	96,6	97,8	96,8	98,9	95,0	97,1
Aue	97,9	98,4	94,3	97,9	98,1	96,7	97,2	97,4	97,7	97,3	92,0	97,0	97,3
Rintheim, Hagsfeld, Wolfartsweier, Hohenwetterbach	95,9	97,2	98,1	97,3	94,2	96,7	99,0	96,0	92,3	98,7	—	98,5*	96,5
Grünwettersbach, Stupferich, Palmbach, Büchig . . .	97,1	96,8	95,8	96,9	91,3	95,0	90,8	96,6	94,7	97,7	—	98*	95,4
Karlsruhe	97,7	98,8	98,2	99,4	91,8	99,3	87,0	96,0	94,8	98,8	90,3	96,3	95,7
Grötzingen	97,7	98,0	94,8	96,2	97,5	96,1	97,9	98,8	98,0	99,2	99,0*	95,5	97,4
Berghausen, Söllingen . .	97,6	96,8	96,2	96,1	95,7	97,6	94,4	98,0	96,2	—	—	97,0*	96,6
Weingarten	95,4	96,0	97,0	98,1	96,1	96,4	96,2	97,8	94,0	95,8	99,0	90,0	96,2
Jöhlingen	92,7	97,2	97,2	97,8	89,2	96,2	96,3	95,8	96,7	94,0	—	—	95,8
Kleinsteinbach, Wilferdingen, Königsbach, Untergrombach, Wössingen	93,6	93,7	96,7	98,1	98,0	97,5	95,6	96,3	97,2	93,0	100,0*	94,0*	95,7
Wöschbach, Muschelbach, Nöttingen, Stein, Obergrombach, Büchenau, Staffort, Spöck	91,0	95,3	88,9	94,6	93,1	91,6	95,3	92,4	78,0*	97,0*	—	96,3	93,4
Bruchsal und Bretten mit Hinterland, Harddörfer .	97,4	96,0	91,0	94,4	94,0	93,0	98,3	96,0	89,8	—	99,5*	—	94,3
im Durchschnitt	96,3	96,7	96,3	97,0	96,0	96,3	96,8	96,5	96,7	97,0	97,8	95,2	96,5

Während dieser 100 Tage wurden geleistet Arbeitsstunden: III b.

	14 16	17 18	19 21	22 24	25 27	28 30	31 35	36 40	41 45	46 50	51 55	über 55 J.	Durchschnitte
Durlach	847	925	943	930	934	939	949	948	960	960	977	960	942
Aue	882	942	913	939	951	931	941	962	974	937	891	1000	943
Rintheim, Hagsfeld, Wolfartsweier, Hohenwetterbach	868	930	952	936	898	942	964	923	900	957	—	1080*	928
Grünwettersbach, Stupferich, Palmbach, Büchig . . .	846	918	925	913	877	915	868	926	913	930	—	960*	899
Karlsruhe	850	942	938	973	906	993	836	932	887	958	851	940	915
Grötzingen	861	952	916	934	939	929	946	985	989	1021	950*	938	938
Berghausen, Söllingen . .	853	921	920	915	924	927	905	943	935	--	—	931*	906
Weingarten	828	894	938	950	930	928	930	970	917	985	859	912	912
Jöhlingen	838	935	934	920	856	918	967	925	935	900	—	—	916
Kleinsteinbach, Wilferdingen, Königsbach, Untergrombach, Wössingen	840	890	924	925	931	933	950	924	972	902	1000*	912*	910
Wöschbach, Muschelbach, Nöttingen, Stein, Obergrombach, Büchenau, Staffort, Spöck	819	912	854	905	917	879	914	881	772*	937*	—	925	895
Bruchsal und Bretten mit Hinterland, Harddörfer .	807	905	872	894	913	867	950	918	873	—	955*	—	889
im Durchschnitt	847	918	929	928	927	934	942	943	947	957	956	958	927

* An der Angabe sind weniger als drei Personen beteiligt.

Das Arbeitseinkommen der männlichen Arbeiter in seinen Beziehungen zu Alter und Wohnort.

Anlage III c, d.

III c.

Während 100 Tagen, an denen gearbeitet werden konnte, wurden verdient Mark:

Altersstufen	14–16	17–18	19–21	22–24	25–27	28–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	über 55	Durchschnitte
Durlach	127	236	334	379	437	438	459	448	447	430	438	373	396
Aue	153	271	310	359	438	439	438	486	448	440	372	343	389
Rintheim, Hagsfeld, Wolfartsweier, Hohenwettersbach	150	243	326	382	361	449	426	435	427	363	—	302*	349
Grünwettersbach, Stupferich, Palmbach, Büchig	138	240	319	364	369	365	395	450	408	457	—	355*	325
Karlsruhe	148	280	258	388	364	450	419	410	387	400	326	376	343
Grötzingen	149	262	302	354	416	426	429	461	452	439	447*	324	357
Berghausen, Söllingen	171	234	325	363	442	444	414	448	369	—	—	437*	305
Weingarten	178	230	318	373	400	415	487	474	410	417	326	358	343
Jöhlingen	170	282	314	349	395	407	452	425	371	373	—	—	341
Kleinsteinbach, Wilferdingen, Königsbach, Untergrombach, Wössingen	165	235	315	348	402	449	420	413	442	422	320*	319*	333
Wöschbach, Muschelbach, Nöttingen, Stein, Obergrombach, Bilchenau, Staffort, Spöck	178	260	307	358	393	406	390	368	332*	328*	—	340	341
Bruchhal u. Bretten mit Hinterland, Harddörfer	128	235	309	386	401	406	468	461	332	—	329*	—	340
Durchschnitte	153	244	310	369	416	430	448	447	432	424	411	362	365

In einer Arbeitsstunde wurden durchschnittlich verdient Pfennig:

III d.

Altersstufen	14–16	17–18	19–21	22–24	25–27	28–30	31–35	36–40	41–45	46–50	51–55	über 55	Durchschnitte
Durlach	15,0	25,5	35,5	40,7	46,8	46,8	48,4	47,4	46,6	44,9	44,7	38,8	42,1
Aue	17,4	28,8	34,0	38,2	45,1	47,2	46,6	50,5	46,2	47,0	41,8	34,3	41,3
Rintheim, Hagsfeld, Wolfartsweier, Hohenwettersbach	17,3	26,2	34,3	40,8	40,2	47,7	44,3	47,2	47,5	38,0	—	28,0*	37,8
Grünwettersbach, Stupferich, Palmbach, Büchig	16,3	26,2	34,7	39,9	42,1	39,9	45,5	48,7	44,8	49,3	—	37,0*	36,2
Karlsruhe	17,4	29,3	27,5	39,8	40,3	44,7	50,2	44,0	40,8	41,8	38,3	40,0	37,5
Grötzingen	17,3	27,5	33,1	37,9	44,2	45,9	45,4	46,9	45,7	43,0	47,0*	38,0	38,1
Berghausen, Söllingen	20,0	25,4	35,4	39,7	47,9	47,9	45,7	47,5	39,5	—	—	47,0*	33,7
Weingarten	21,5	25,8	33,9	39,3	43,0	44,8	52,4	48,9	44,6	42,4	34,7	39,3	37,7
Jöhlingen	20,3	30,1	33,7	38,0	46,2	44,3	46,8	45,9	39,7	42,0	—	—	37,2
Kleinsteinbach, Wilferdingen, Königsbach, Untergrombach, Wössingen	19,2	26,5	34,2	37,6	43,3	48,1	44,1	44,9	45,5	46,8	32,0*	35,0*	36,7
Wöschbach, Muschelbach, Nöttingen, Stein, Obergrombach, Bilchenau, Staffort, Spöck	21,7	28,5	36,0	39,6	42,9	46,3	42,7	41,8	43,0*	35,0*	—	36,7	38,1
Bruchhal u. Bretten mit Hinterland, Harddörfer	15,8	26,0	35,4	43,3	44,0	46,9	49,3	50,3	38,0	—	34,5*	—	38,2
Durchschnitte	18,0	26,6	34,5	39,8	44,9	46,1	47,5	47,3	45,5	44,4	43,0	37,8	39,5

* An der Angabe sind weniger als drei Personen beteiligt.

Ausnutzung der Arbeitszeit, Arbeitseinkommen und durchschnittlicher Stundenlohn der Arbeiterinnen in ihren Beziehungen zu Alter- und Wohnortsgruppen.

Anlage IV.

Von 100 Tagen, an welchen gearbeitet werden konnte, wurden benutzt:

Altersstufen	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	über 45	Durchschnitte
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte											97,6	96,4	96,3					97,7	97,7	98,2	96,3	94,5	98,5*											97,0	97,8	94,8	94,5	97,4
Orte ohne Bahnverbindung											97,4	94,5	—					100,0	95,0	96,0	96,3	97,7	85,0*											—	—	98,0*	—	96,8
Bahnorte bis 10 km Entfernung											96,4	94,0	98,0*					97,0	95,4	96,7	94,0	98,8	99,0*											70,0*	98,0*	—	—	96,3
Bahnorte über 10 km Entfernung u. von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte											95,7	92,5	75,0*					92,2	97,5	98,9	97,6	90,0	—											100,0*	75,0*	—	—	94,7
Durchschnitte											96,8	95,1	95,0					97,0	97,0	97,8	95,9	95,0	95,2											95,4	95,4	94,8	94,9	97,0

An diesen Tagen wurden geleistet Arbeitsstunden:

Altersstufen	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	über 45	Durchschnitte
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte											900	922	915	867	922	933	920	909	945*			940	941											888	917	905
Orte ohne Bahnverbindung											904	897	—	884	894	925	915	920	825*			—	—											—	950*	906
Bahnorte bis 10 km Entfernung											882	884	950*	864	897	918	874	918	930*			686*	950*											—	—	882
Bahnorte über 10 km Entfernung u. von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte											887	925	697*	804	950	955	929	888	—			1000*	697*													
Durchschnitte											894	908	904	860	918	929	917	907	905			912	911											888	928	896

An diesen Tagen wurden verdient Mark:

Altersstufen	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	über 45	Durchschnitte
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte											172	197	188	140	184	210	208	204	194*			196	191											185	197	176
Orte ohne Bahnverbindung											174	218	—	126	170	203	229	214	223*			—	—											—	248*	185
Bahnorte bis 10 km Entfernung											166	209	190*	139	186	214	216	219	186*			185*	190*											—	—	169
Bahnorte über 10 km Entfernung u. von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte											171	160	118*	127	204	211	196	153	—			180*	118*											—	—	168
Durchschnitte											170	196	184	138	186	210	210	199	199			192	181											185	203	174

In einer Arbeitsstunde wurden durchschnittlich verdient Pfennig:

Altersstufen	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	über 45	Durchschnitte
Durlach und unmittelbar benachbarte Orte											19,1	21,3	20,6	16,1	20,0	22,5	22,6	22,4	20,5*			20,8	20,3*	20,8	21,5	19,5									
Orte ohne Bahnverbindung											19,2	24,3	—	14,3	19,0	22,0	25,0	23,3	27,0*			—	—											—	35,0*	20,4
Bahnorte bis 10 km Entfernung											18,9	23,7	20,0*	16,1	20,8	23,4	24,7	23,8	20,0*			27,0*	20,0*											—	—	19,2
Bahnorte über 10 km Entfernung u. von Bahnhöfen mehr als 2 km entfernte Orte											19,3	17,3	17,0*	15,8	21,5	22,6	20,6	17,0	—			18,0*	17,0*											—	—	19,0
Durchschnitte											19,1	21,6	20,4	16,1	20,3	22,7	23,0	21,9	22,0			21,0	19,9	20,8	21,9	19,4									

* An der Angabe sind weniger als drei Personen beteiligt.

Anlage V.

Die Durlacher Mietwohnungen nach Preis und Hausgrößenklassen.

Mietpreis	Zimmerzahl	Absolute Zahlen. Im Haus befinden sich ... Wohnungen: 1	2	3	4	5	6	7	8	9 ꝛc.	Summe	Prozentzahlen. Im Haus befinden sich ... Wohnungen: 1	2	3	4	5	6	7	8	9 ꝛc.	Summe
												%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
bis 120 ℳ	1 u. 2	1	8	4	5	4	4	—	—	—	26	4	31	16	19	15	15	—	—	—	100
	3 u. 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
121—140 „	1 u. 2	2	9	14	5	14	7	1	2	1	55	4	16	25	9	25	13	2	4	2	100
	3 u. 4	—	1	—	—	—	—	1	—	—	2	—	50	—	—	—	—	50	—	—	100
141—160 „	1 u. 2	—	10	9	17	12	11	5	5	5	74	—	13	12	23	16	15	7	7	7	100
	3 u. 4	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	100	—	—	—	—	—	—	—	100
161—180 „	1 u. 2	—	7	10	14	22	15	13	2	3	86	—	8	12	16	26	17	15	2	4	100
	3 u. 4	—	1	—	1	—	—	—	1	—	3	—	34	—	33	—	—	—	33	—	100
181—200 „	1 u. 2	1	3	6	9	14	13	9	7	1	63	2	5	9	14	22	21	14	11	2	100
	3 u. 4	—	2	2	2	3	3	—	2	1	15	—	13	13	14	20	20	—	13	7	100
201—220 „	1 u. 2	1	3	4	5	8	5	9	6	1	42	2	7	10	12	19	12	22	14	2	100
	3 u. 4	—	1	3	1	2	1	2	2	1	13	—	8	23	8	15	8	15	15	8	100
221—250 „	1 u. 2	—	2	2	3	—	10	9	3	—	29	—	7	7	10	—	35	31	10	—	100
	3 u. 4	1	2	4	1	6	1	2	—	1	18	6	11	22	5	33	6	11	—	6	100
251—280 „	1 u. 2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	3	—	—	—	—	—	33	33	34	—	100
	3 u. 4	—	3	3	4	2	2	3	6	—	23	—	13	13	17	9	9	13	26	—	100
281—330 „	1 u. 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3 u. 4	—	2	—	5	4	4	7	4	—	26	—	9	—	19	15	15	27	15	—	100
über 330 „	1 u. 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3 u. 4	—	1	4	2	1	2	2	2	2	16	—	6	25	13	6	12	13	13	12	100
Wohnungen mit 1 u. 2 Zimmern zus.		5	42	49	58	74	66	47	26	11	378	1,3	11,1	13,0	15,3	19,6	17,5	12,4	6,9	2,9	100,0
3 u. 4 Zimmern zus.		1	16	16	16	18	13	17	17	5	119	0,8	13,4	13,4	13,5	15,2	10,9	14,3	14,3	4,2	100,0
Gesamtzahl . . .		6	58	65	74	92	79	64	43	16	497	1,2	11,7	13,1	14,9	18,5	15,9	12,9	8,6	3,2	100,0

Stadt Durlach. Anlage VI.

Mietwohner ohne Aftermieter nach Benützungsklassen, Zimmer- und Kopfzahl.

Wohnungen mit	Personen	Benützung der Wohnung nach Klasse: I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	VIII a	IX	IX a	Durch Anbetten zu beseit. Übergröße o. sittenwidr. Belegung d. Schlafräume
1 Zimmer und Küche	2	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	—	—	—	—	2	—	—	3	2	—	—	—
	4	—	—	—	—	2	3	—	—	—	4	1	—
	5 u. mehr	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	1	—
2 Zimmer und Küche	2	28	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	—	29	36	—	—	—	—	—	—	—	—	5
	4	—	—	16	53	—	—	—	—	—	—	—	23
	5	—	—	—	5	48	—	—	1	—	—	—	19
	6	—	—	—	—	—	23	—	—	—	5	3	8
	7	—	—	—	—	—	—	4	—	—	11	1	3
	8	—	—	—	—	—	—	3	—	—	5	1	—
	9 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	1	—
3 Zimmer und Küche	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	4	—	3	7	—	—	—	—	—	—	—	—	2
	5	—	—	2	4	—	—	—	—	—	—	—	2
	6	—	—	—	2	7	—	—	3	—	—	—	5
	7	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	1
	8	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	1
	9 u. mehr	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	1	—
1 Zimmer und Küche . . .		—	4	2	—	4	4	2	3	2	4	2	—
2 Zimmer und Küche . . .		28	36	52	58	48	23	7	1	—	25	6	58
3 Zimmer und Küche . . .		9	5	9	6	8	3	2	3	1	2	1	12
Summa . .		37	45	63	64	60	30	11	7	3	31	9	70
				310						50			

13,9 % der Wohnungen überfüllt
16,7 % „ „ zur Not ausreichend, aber falsch benützt,
im ganzen 30,6 % „ „ zu beanstanden.

MSH 27702

END OF
TITLE